G 24.
195
3
Pf. L. Speyer

Heusers Neuer Pfalzführer

Dritter Teil

Mittelpfalz, Donnersberggebiet und das westliche Gebirgsland

Mit einer topographischen **Karte der Westpfalz** und einer Darstellung des **Rundblicks vom Donnersberg**

Vierte Auflage

Neustadt a. d. Hardt :: Verlag Ludwig Witter
1908

L 28.195/3

Heiser

Heusers

Neuer Pfalzführer

Teil III.

Mittelpfalz, Donnersberggebiet

und das

Westliche Gebirgsland.

Mit einer topographischen Karte der **Westpfalz**
und einer Darstellung des **Rundblicks vom Donnersberg.**

Vierte Auflage.

Neustadt an der Hardt
Verlag von Ludwig Witter
1908.

Pfälzische Landesbibliothek
SPEYER

Inhaltsübersicht des III. Teils.

	Seite
Das Südwestliche Touristengebiet	1—12
Biebermühle, Waldfischbach, Heltersberg	1
Pirmasens, Lemberg, Eppenbrunn	5
Die Mittelpfalz und das Haupt-Waldgebiet	13—31
Kaiserslautern	13
Burg Hohenecken	21
Das Karlstal	22
Trippstadt	24
Johanniskreuz	27
Odenbach-, Lauter- und Glantal	32—48
Otterberg	32
Lautertal	34
Wolfstein	36
Lauterecken	40
Offenbach a. Gl.	43
Meisenheim	46
Odernheim, Disibodenberg	47
Durchs Alsenztal nach Bad Kreuznach	49—62
Enkenbach	49
Winnweiler	50
Rockenhausen	52
Alsenz, Obermoschel, Burg Landsberg	54
Altenbaumburg, Ebernburg	56
Lemberg, Münster am Stein, Bad Kreuznach	57
Die Nordostpfalz	64—71
Göllheim, Rosental	64
Zell, Kirchheimbolanden	67
Der Donnersberg	72—84
Rundblick (Graphische Darstellung)	72—73
Der Ringwall	74
Verschiedene Wege auf den Donnersberg	75
Dannenfels, Villa Donnersberg	78
Die Höhen und Hochtäler	79
Die Nordwestpfalz	85—100
Landstuhler Bruch, Bärenloch	85
Landstuhl, Burg Nanstein	87
Umgebung von Landstuhl	90
Remigiusberg, Potzberg, Altenglan	92
Kusel, Burg Lichtenberg	95
Homburg, Waldmohr	97
Das Zweibrücker Land und das Bliestal	101—118
Zweibrücken	101
Hornbach	106
Blieskastel	107
Gräfinthaler Hof, Saargemünd, Lautzkirchen	109
Der Kirkeler Wald	111
St. Ingbert	113
Schwarzenacker, Ruine Wörschweiler, Gutenbrunn	117
Anhang, Pfalzkarten	119



Das Südwestliche Touristengebiet.

Bahnlinie Kaltenbach—Biebermühle. Bei Kaltenbach beginnt das südwestl. Touristengebiet der Pfalz. Die Bahn führt ab Kaltenbach durch die sogen. Wasch, eine schöne Waldschlucht, durch die sich die Waschlauter schlängelt; doch eben durch den Bahnbau hat die Schlucht vieles von ihrem ehemaligen Zauber eingebüßt. Immerhin bietet sie dem Fußgänger noch reichen Naturgenuß. Man folgt dem Wegezeichen der grünen Scheibe und kommt so durch die Wasch über die Wasserscheide hinüber. Die Bahnlinie überschreitet die Wasserscheide durch einen langen Tunnel und erreicht Station Münchweiler. Hier besteht am Bahnhof eine gute Wirtschaft, wo auch Fremdenzimmer verfügbar sind; ferner im Dorf die Gastwirtschaft Zum Storch. Der Ruppertstein, die Ruine einer Felsenburg, liegt 4 km südlich von M. auf der Kuppe des bewaldeten Hummelberges und ist auf schönem Waldpfad bequem erreichbar. Aussicht gegen S und W.

Wegezeichen für Münchweiler
nebst den wichtigsten Entfernungen ab M. in km.

Grünes Kreuz: Pirmasens (8), durch den Sommerwald, Münchweiler, Ruine Gräfenstein (6), Badisch Loch, Jagdhaus Schwarzsohl, Johanniskreuz (22), Weidenthal Station (42).

Weißes Kreuz: Merzalben (6), Leimen (10), Margaretenruhe, Falkensteinereck, Kirchtaler Brücke, Schwarzbachtalstraße, Hochstraße, Johanniskreuz (19).

Grüne Scheibe: Durch die Wasch, Kaltenbach (4,5).

Gelbe Scheibe: Rotenstein (7), Kaltenbach (9).

Rote Scheibe, nordwestl.: Clausen, Waldfischbach (12).

Rote Scheibe, südwestl.: Salzwog (8) mit Anschluß an den Grün-gelben Strich nach Schönau (24).

Von M. ab hat die Bahnlinie starkes Gefäll und zieht sich abermals durch einen Tunnel, wonach die Station Rodalben erreicht wird. Wirtschaft von Ferd. Bendel in der Mitte des Dorfes.

Wegezeichen für Rodalben
nebst Entfernungen ab R. in km.

Grüner Strich: Südl. nach Pirmasens (5), nördl. nach Clausen, Heltersberg (18), Karlstal (25), Kaiserslautern (37).

Blau-weißer Strich: Merzalben (8), Gräfenstein (4), Hermersberger Hof (16), Pfalzklause (19), sodann Einmündung in den Blauen Strich Rinnthal (25).

Blaue Scheibe: Südöstl. durch den Sommerwald über Hombrunner-, Kehrwalds- und Ständehof, schließlich durch den Herrenwald nach Kaltenbach (2½ St.). Ebenfalls eine Blaue Scheibe geht von der Staatsstraße nordöstlich am sogenannten Hanauer Eck über den Birkwieser Hof auf den mit Gelbem Strich bezeichneten Weg, der von Clausen kommt und nach Leimen führt.

Die bisher in häufiger Folge auf den Höhen längs der Bahnlinie aufgetauchten Erosionsfelsen werden nun seltener und ein Wiesental nimmt die Bahnlinie auf; es folgt:

Station **Biebermühle** (245 m), eine wegen der beiden Abzweigungen, südl. nach Pirmasens und nördl. nach Waldfischbach wichtige Verkehrsstation. Gute Bahnhofwirtschaft ist im Stationsgebäude vorhanden; außerdem in unmittelbarer Nähe des Bahnhofes die Restauration von Gerstle, wo auch Wagen zu haben sind.

Das Steinenschloß. Auf dem Bergvorsprung ¼ St. nordwestl. vom Bahnhof Biebermühle liegt die spärliche, halb im Schutt verborgene Ruine einer frühmittelalterlichen Burg, des sogen. Steinenschlosses.

Wegezeichen für Biebermühle
nebst Entfernungen ab B. in km.

Gelb-roter Strich: Pirmasens (7,5), Biebermühle, Burgalben (4,5), Schwarzbachtal, Hundsweiher Sägemühle, Elmstein (34).

Gelbe Scheibe: Biebermühle, Donsieders, Clausen (7,5 km).

Von Biebermühle zweigt eine Vollbahn mit der Zwischenstation Burgalben nördl. nach Waldfischbach ab, wohin auch eine gute Straße dem Waldsaum entlang führt (5,5 km). Von Waldfischbach wird die Bahn vom Staate Bayern weiter bis Kaiserslautern gebaut; im Herbst 1909 soll die neue Strecke in Betrieb genommen werden.

Waldfischbach, Städtchen mit 1554 Einwohnern, Sitz eines Amtsgerichts und zweier Forstämter, liegt in waldiger Gegend anmutig in dem engen Tal der Moosalb. (Dieser Bach, der in den Schwarzbach mündet, führt oberhalb Waldfischbachs den Namen Steinalb.) W., das Postwagenverbindung nach Heltersberg, ferner über Schopp nach Schmalenberg und Kaiserslautern, und über Linden nach Landstuhl hat, ist ein zur Sommerfrische trefflich

geeigneter Ort. Gutes Unterkommen findet man in der Gastwirtschaft von Lehnung; Pension Mk. 4 bis 5,50; ferner in der Gastwirtschaft von Alb. Kunz. (Fernsprecher.) Möblierte Zimmer kann man im Städtchen, wo auch Aerzte und eine Apotheke vorhanden sind, billig haben.

Herrliche Laub- und Nadelholzwälder dehnen sich nahe bei W. aus. Der südliche Teil von W. ist von der Ortschaft Burgalben (634 Einw.) nur durch das Flußbett der Moosalb getrennt.

Wegezeichen
für Waldfischbach—Burgalben
nebst einigen Entfernungen ab Burgalben in km.

Gelb-roter Strich: Pirmasens (12), Biebermühle (4,5), Burgalben (südl. an Waldfischbach vorbei), Schwarzbachtal, Hundsweihersägmühl, Kirchtaler Brücke, Ramschel, Schwarzsohler Jagdhaus, Elmstein (30)

Weiße Scheibe: Von Waldfischbach über die Hundsweihersägmühl (6) nach Leimen (12).

Gelbe Scheibe: Diese nur 1 km lange Linie zweigt nach etwa 5 km von der Weißen Scheibe ab und führt auf die Heidelsburg (6).

Rote Scheibe: Schopp, Geiselberg, Waldfischbach, Clausen, Münchweiler (Station).

Von W. nach Clausen. Außer auf dem mit Roter Scheibe bezeichneten nächsten Weg, der durchs Schwarzbachtal geht und an den Hängen des Dietersberges hinführt, kann man von W. auch auf der Fahrstraße über Burgalben und Donsieders nach Clausen gelangen; man gewinnt dabei nach Durchschreitung von Donsieders einen überraschend schönen Blick auf Clausen und das dahinterliegende Waldgebirg mit dem Dietersberg, dem 462 m hohen Hesselskopf, dem Wackenkopf u. a. Höhen. Von Donsieders aus geht eine Straße hinab zur Bahnstation Rodalben. (½ St.)

Von W. ins Hirschalbtal. Man geht mit der Roten Scheibe nach Geiselberg, von da nach Neuhof (bis hierher auch Postwagenfahrt), wo man in das an beiden Hängen mit schönem Laub- und Nadelholzwald bestandene Wiesental eintritt. Bei der Teilung des Tales weiter oben bleibt man, um in die Hirschalbklamm zu gelangen, rechts. Bevor man noch an die Hirschalbmühle kommt, durchschreitet man eine Waldschlucht, die von dem über Felstrümmer herabstürzenden klaren Forellenbach durcheilt wird. Der etwas mangelhafte Fußpfad zieht dem linken (südl.) Bachufer entlang, während ein Fahrweg etwas höher auf der rechten (nördl.) Talseite vorhanden ist. Dringt man talaufwärts weiter vor, so erreicht man das kühle Rubental, kreuzt alsbald den Fahr-

weg, der von Geiselberg nach Schmalenberg führt und kann dann durch prächtigen Wald weiter bis Johanniskreuz wandern. Auf diesem Wege findet man auf der Grenze des Schmalenberger- und Hembachwaldes als Naturdenkmal eine gesunde Altbuche, die sog. „Rosmarinbuche". Die Ausmaße des Baumes sind: Umfang 3,90 m; Höhe 32 m; Massegehalt 40 Ster. Auch vom Schopp aus läßt sich das Hirschalbtal leicht aufsuchen; man folgt der Roten Scheibe bis an den Taleingang. (Siehe auch bei Heltersberg!)

Die Heidelsburg. (Siehe Wegezeichen von Burgalben.) Der Weg führt im Schwarzbachtal aufwärts. Nur noch spärliche Mauerreste einer mittelalterlichen Burg sind anzutreffen; wie zahlreiche Fundstücke erwiesen haben, bestand an der nämlichen Stelle schon eine römische Niederlassung. Einige römische Denksteine sind hier, wo sie ausgegraben wurden, aufgestellt worden. Auf der Höhe in unmittelbarer Nähe der Burgruine bietet sich östl. ein prachtvoller Ausblick ins Schwarzbachtal. Am Fuß der Heidelsburg entspringt der Gold- oder Schloßbrunnen, der sich unweit davon in den Schwarzbach ergießt und zur Wasserversorgung für die Ortschaft Clausen dient (Wasserhaus mit Pumpwerk). Von der Heidelsburg geht man in ½ St. (südl.) nach Clausen (993 Einw.), wobei man schon von weitem oben auf der Höhe die Häuser des Dorfes sieht.

Nordöstl. von W., an der Straße nach Johanniskreuz, liegt das Dorf **Heltersberg** (1034 Einw.), in dessen unmittelbarer Nachbarschaft sich prächtige Waldungen ausdehnen. Das Dorf wird wegen seiner hohen Waldlage (440 m) mit Nutzen zur Sommerfrische aufgesucht. Gute Unterkunft bei voller Verpflegung findet man in den Gasthäusern Zur Post und Zum lustigen Jäger (Mk. 4 bis 5), beide mit Fernsprecher. Auch einige Privatwohnungen sind im Ort verfügbar. Postwagenverbindung mit Waldfischbach.

Von Heltersberg ins Hirschalbtal: Man geht am besten auf der Straße bis fast nach Geiselberg, wendet sich rechts und tritt in den Wald ein (Gelbe Scheibe); nach ½ St. ab H. ist das Hirschalbtal bei der Mühle erreicht.

Wegezeichen für Heltersberg
nebst Entfernungen ab H. in km.

Grüner Strich: Rodalben (Station) (13) Clausen (8), Hundsweihersägmühl, Heltersberg, Schmalenberg (3), Langenfohler Hof, Kaiserslautern (18).

Gelbe Scheibe: Leimen (8) — durchs Schwarzbachtal — über den Hermersborn — Heltersberg, Hirschalber-Mühle — Schopp (6).

Vom Bahnhof Biebermühle führt eine 7,2 km lange Zweigbahn hinauf nach Pirmasens, dessen Bahnhof 123,65 m höher liegt, als der von Biebermühle. Die kurze Strecke hat daher beträchtliche Steigung, die in der Mitte zwischen beiden Stationen nicht weniger als 1 : 40 beträgt, und zwar auf die Länge von über 3 km. Die Bahnlinie windet sich an den Hängen des Steinbachtals hinauf, durchschneidet mit einem 917 m langen Tunnel die Wasserscheide und setzt sich dann an den Abhängen des Blümelstales bis zum Personenbahnhof Pirmasens fort. Schon 1½ km vorher zweigt nach rechts ein Gleis zum Güterbahnhof ab.

Pirmasens.

(Bahnhof 368 m.)

Pirmasens ist eine auf verschiedenen Hügeln (360 bis 430 m) erbaute, verhältnismäßig junge Stadt, hatte aber trotzdem 1905 schon 33 998 Einw. Behörden: Bezirksamt, Amtsgericht mit 6 Richtern, Rentamt, zwei Forstämter; Schulen: Progymnasium, Realschule und Höhere Töchterschule. Auch ein Kloster der Franziskanerinnen mit einer schönen, neu erbauten Kapelle hat in P. seinen Sitz. Außerdem gibt es hier zwei prot., eine kath. und eine Methodisten-Kirche — Zionskirche genannt — ferner eine Synagoge. Das Hauptpostgebäude liegt nahe dem Bahnhof, je ein Filialpostamt in der Haupt- und in der Landauerstraße.

Gasthöfe: Bahnhofhotel (Matheis), Hotel Breith, Pfälzer Hof, Hotel König, Hotel Schwan. Gastwirtschaften und Kaffeehäuser: Kaffee-Restaurant Luitpold, Kaffee Zentral, Münchner Kindl, Tivoli; Restaurationen: Hartmuth (Dankelsbachsgasse), Keller (Schäfergasse), Schwab, Bitscherstraße (Haltestelle der Straßenbahn und der Postwagen nach Lemberg und Eppenbrunn) und Zum Lamm, Weinrestaurant Zur Burg (Alleestraße 4). Biergärten: Volksgarten (Landauerstraße) und Seitzscher Garten (Zweibrückerstraße).

Elektrische Straßenbahn vom Bahnhof durch die Bahnhofstraße, Schützenstraße, Ringstraße, Exerzierplatzstraße, Schloßstraße, Hauptstraße und Lembergerstraße bis zum Krankenhaus.

Pirmasens ist durch seine Schuhindustrie in den letztvergangenen fünfzig Jahren aus bescheidenen Zuständen zu großem Aufschwung gelangt. Es bestehen in P. etwa 150 Schuhfabriken, darunter einige Betriebe, die bis zu 500 Leute beschäftigen. Außerdem blüht hier auch besonders die Gerberei in mehreren Großbetrieben als ein

mit der Schuhfabrikation zusammenhängendes Gewerbe, darunter die älteste und größte Quebrachogerberei Europas. Ferner gibt es mehrere Maschinenfabriken, die nur Maschinen für die Schuhindustrie anfertigen.

Im Rathaus, das noch aus der Zeit stammt, als P. hessen-darmstädtisch war, sind lebensgroße Bildnisse des Landgrafen Ludwig IX., ferner Oelgemälde mit Paradeaufstellungen der landgräflichen Militärmacht samt der Landschaft bei Pirmasens als Hintergrund (von Hofmaler Rink) aufgehängt und sehenswert; das Grabmal des Landgrafen in der prot. Pfarrkirche verdient ebenfalls Beachtung. Vom landgräflichen Schloß ist nichts mehr zu sehen als die beiden Rampen, d. h. 7 m breite und 10 m hohe Treppenaufgänge.

Wegezeichen für Pirmasens
nebst Entfernungen ab P. in km

Grünes Kreuz: Philippsburg i. Els. (32), Ruine Falkenstein (29), Stürzelbrunn (21), Hohelist (11), Lemberger Glashütte (7), Erlenbrunn (3), Pirmasens, Münchweiler (8), Ruine Gräfenstein (14), Badisch Loch, Johanniskreuz (30), Weidenthal Station (50).

Weißes Kreuz: Bitsch (25), Landstraße Haspelscheid oder Truppenübungsplatz (19), Eppenbrunn (12), Ketterichhof (8), Erlenbrunn (3), Pirmasens, mit dem Grünen Kreuz bis Münchweiler (8), von wo wieder Weißes Kreuz Merzalben (14), Leimen (18), Johanniskreuz (27), Hochspeier Station (43).

Gelber Strich: Lemberg (6), Kleiner Sack, Dahn (17), Drachenfels, Berwartstein (30), Bergzabern (43).

Gelb-roter Strich: Biebermühle (7,5), Burgalben (12), Schwarzbachtal, Elmstein (42).

Blau-roter Strich: Mordloch, Beckenhof (4,5), Kaltenbach (13,5), Hermersberger Hof (21), Hofstätten, Elmstein (39).

Rot-gelber Strich: Ruhbank, Lemberg, Langmühle, Fischbach.

Grüner Strich: Rodalben(5), Clausen (10), Heltersberg (18), Schmalenberg (21), Unterer Hammer im Karlstal (25), Aschbacherhof, Kaiserslautern (37).

Oertliche Wegezeichen.

Rote Scheibe: P., Bärenfelsen, Bruderfelsen, Rodalben (1 St.). Hollerklamm—Biebermühle (2 St.). Roter wagerechter Strich: P., Kugelfelsen, Beckenhof. Roter senkrechter Strich: Beckenhof, Kanzel, Ruhbank. Roter Kegel: Beckenhof, Ruppertsfelsen, Rupperteweiler. Grüner Kegel: Ruppertsfelsen, Maiblumenfelsen. Blaue Scheibe: P., Horeb, Glasberg, Felsentor, Beckenhof, Großer Arius, Ruppertsweiler (1½ St.) Blauer Kegel: P., Horeb, Klosterbrunnen, Glasberg, Gebrochener Felsen (1½ St.). Gelber Kegel: P., Horeb, Butterfelsen, Schmalbachtal, Zigeunerfelsen, P. Gelbe Scheibe: Lemberg, Maiblumenfelsen, Kaltenbach. Weißer Kegel: Erlenbrunn, Rotenbergfelsen, Lemberg (1½).

Anmerkung. Näheres über die örtlichen Wegezeichen findet man in der mit Text versehenen Karte, die 1904 im Verlag des Verschönerungsvereins P. erschienen ist.

Zwei die Stadt überragende Anhöhen, der Horeb (438 m) und die Husterhöhe (435 m) sind durch Spazierwege mit der Stadt verbunden und mit Ruhebänken bestellt. Vom Horeb, dessen Höhe man von der Stadt aus in wenig Minuten erreicht, hat man eine treffliche Rundsicht über das Hochland des Westrichs, die Berge bei Annweiler und bei Niederbronn im Elsaß; von Ruinen erblickt man in der Nähe die Burg Lemberg und weiter am Horizont die Wegelnburg.

Ausflüge von Pirmasens.

Die Gegend von Pirmasens ist ihrer Höhenlage entsprechend ziemlich rauh, doch mangelt es durchaus nicht an schönen Landschaftsbildern; namentlich sind die zahlreichen niedlichen Tälchen mit ihren blumigen Wiesengründen, oft eingerahmt durch großartige, höhlenbildende Felsengruppen, von eigentümlichem Reiz.

1. Zum Bärenfelsen und zum Bruderfelsen (3/4 St.). Man geht von P. aus dem Wegezeichen der Roten Scheibe gemäß nach rechts (östl.) auf der neuen Straße nach Rodalben zu und kommt auf dieser zum Ziel. Der Bärenfelsen enthält zwei Höhlen; in der obersten davon entspringt eine Quelle, die über die ziemlich hohen Felsen hinabrieselt.

Vom Bärenfelsen geht man nördl. auf einem Fußweg zur Rodalber Straße, wonach man alsbald in den links zum Bruderfelsen abzweigenden Waldweg einbiegt. Der Felsen, dem wohl seine Doppelgestalt den Namen gegeben hat, läßt die schichtenweis erfolgte Gesteins-Ablagerung gut erkennen.

Geht man vom Bruderfelsen nach dem Dorfe Rodalben, so sieht man neben dem Bahngeleise die Pumpstation des einer englischen Gesellschaft gehörenden Wasserwerkes, das die von Natur aus wasserarme Stadt Pirmasens mit Wasser versorgt.

2. Zum Kugelfelsen. Verläßt man die Stadt in östl. Richtung auf der Landauer Straße, so gelangt man in etwa 20 Min. an den Kugelfelsen, der dadurch merkwürdig ist, daß in dem roten Sandstein Kugeln bis zu Faustgröße (sogen. Oolithe = Eisteine), die aus Sandsteinsilikat bestehen, eingelagert sind. Diese Kugeln lassen sich nicht gewaltsam herausbrechen, sondern zerspringen meistens beim Versuch. Dagegen wittern die Kugeln allmählich heraus und fallen dann zu Boden Man findet solche besonders häufig am Abhang vor der unteren Höhle,

dabei auch viele schalenförmige Bruchstücke von Kugeln, die sich von der mit solchen Kugeln stark durchsetzten Unterseite des Felsens losgelöst haben und herabgefallen sind. Manchmal auch sind mehrere Kugeln zu knolligen Gebilden verwachsen. Uebrigens trifft man talabwärts gegenüber der Landauer Straße und im nahen Dankelbachtal gegenüber dem Judenkirchhof ähnliche, wenn auch weniger deutliche Gebilde. Diese alle gehören wie der Kugelfelsen selbst zu dem geologisch sehr beachtenswerten Kugelhorizont des Buntsandsteins. In ebenso ausgesprochener Weise tritt dieser zu Tage an der Kalmit in der Höhe von 683 m, und ganz besonders an dem der Kalmit vorgelagerten Taubenköpfchen, wie nicht minder am Hüttenkopf (627 m). (Unkundige haben dem Kugelfelsen am Hüttenkopf den durchaus unzutreffenden Namen Gletschermühle beigelegt.)

3. Zu den Gebrochenen Felsen. Ueber den Horeb gelangt man, dem Blauen Kegel folgend, nach Ueberschreitung der Landauer Straße zum Klosterbrunnen und von da links bergauf zuerst auf prachtvollem Waldweg, dann entlang an senkrechten hohen Felswänden zu den Gebrochenen Felsen, einem aufgetürmten Gewirr von großen Felstrümmern. Rückweg durch die Gründelle nach P. Von den Gebrochenen Felsen aus führt ein Weg über den Kamm des Glasberges weiter nach Ruhbank oder mit der Blauen Scheibe durch das Felsentor zum Beckenhof.

4. Auf den Kleinen Arius und zum Beckenhof: Der Weg führt zum Kugelfelsen (wie bei Ausflug 2) und von da als hübscher Pfad in die Gründelle, ein schönes Waldtälchen, von wo man mit dem Wegezeichen des Roten Striches an Felswänden entlang auf die Höhe des Glasberges kommt. Wendet man sich da, der Blauen Scheibe folgend, links, so kommt man auf den Kleinen Arius, von dessen Stirnseite aus sich ein prächtiger Blick gegen Dorf und Schloß Lemberg bietet. In nächster Nähe schaut das Forsthaus Beckenhof (mit der hübschen, vom Verschön.-V. P. erbauten Halle) hervor. Dieses Forsthaus liegt am waldigen Talschluß des Finsterbaches. Wirtschaft beim Förster.

5. Zur Kanzel und auf die Ruine Lemberg. Man geht zunächst nach dem Dörfchen Ruhbank (¾ St.). Kurz vor dem Orte führt eine Straße ab nach Erlenbrunn, einem von schönem Hochwald umgebenen Dorfe. Von Ruhbank aus erreicht man, dem Roten senkrechten Striche nordöstl. folgend, nach kurzer Wanderung den großartigen Kanzelfels, einen in Pilzform ausgewaschenen Felsen von riesigen Ausmaßen, der sich über einem schlanken Fuß oben drohend herauswölbt, eine

Naturerscheinung, die großen Eindruck macht. Der Rückweg von da kann mit dem Roten senkrechten Strich über Beckenhof nach P. oder nach Ruhbank und von da aus südöstl. mit Rot-gelbem Strich nach Dorf Lemberg gehen, von wo man P. über Erlenbrunn erreicht.

Das Dorf **Lemberg,** das malerisch am Bergabhang gelegen ist, bietet zur Sommerfrische für jeden Waldfreund genußreichen Aufenthalt, denn Wanderungen und Spaziergänge lassen sich in großer Mannigfaltigkeit ausführen. Etwas oberhalb des Dorfes erhob sich Schloß Lemberg, heute eine unbedeutende Ruine. Der benachbarte Rabenfels gewährt eine überraschend schöne, umfangreiche Aussicht. Eine kurze Wanderung in südwestl. Richtung von Lemberg (weißer Kegel) führt zu den Rotenbergfelsen, zwei langgestreckten von einander getrennt liegenden, großartig gefügten Felsgruppen. Hier ergibt sich auch eine Waldübersicht gegen Osten in die Dahner Berge. In den Gastwirtschaften von Heinrich Neupert, Karl Seibel und Heinrich Kuntz finden Sommergäste einfache, billige Unterkunft.

6. Zum Maiblumenfelsen. Man erreicht das Ziel von Lemberg aus gemäß der Gelben Scheibe. Der Maiblumenfels ist eine große Felsengruppe, von deren Höhe sich eine schöne und umfassende Aussicht bietet. Von hier kann man auf der Salzwooger Straße nach Kaltenbach (Gerstle) gelangen und sich dann zu Fuß (mit dem Blau-roten Strich) oder mit der Bahn zurück nach Pirmasens begeben.

7. Auf den Großen Arius (441 m). Der kürzeste Weg dahin führt mit dem Blau-roten Strich durch das Mordloch; ein etwas weiterer Weg geht mit dem Roten wagerechten Strich am Kugelfelsen vorbei zum Beckenhof am Fuß des Großen Arius. Ein dritter Weg führt mit der Blauen Scheibe über den Gipfel des Horeb hinab zur Landauer Straße quer über diese hinüber in die Gründelle am linken Glasberghang, sodann zum Glasbergrücken und über den Kleinen Arius zum Felsentor, einer merkwürdigen Felsbildung. Ueber dem Felsentor befindet sich eine Bank, von der man einen prächtigen Ueberblick über den Beckenhof und weiter hinaus auf Burg und Dorf Lemberg nebst den umliegenden Bergen gewinnt. Ein guter Weg führt von da abwärts an einigen schönen überhängenden Felsen vorbei zum Beckenhof, wo der Aufstieg zum Großen Arius beginnt. Die Aussicht von der Höhe des Berges aus ist herrlich. Man sieht Waldberge ohne Zahl, dann zu Füßen den Ständehof und die Straße, die über die Wasserscheide hinüber nach Kaltenbach zieht; im NO die Ruinen von Gräfenstein, im N das Dorf Clausen und die Höhen von Kaiserslautern, im SO die

Dahner Berge und die Felsen des Fladensteins bei Bundenthal.

Den Rückweg von Beckenhof schlägt man zur Abwechslung über den mit Rotem Strich bezeichneten sogen. Verschönerungsvereinsweg ein, wobei sich noch hübsche Ausblicke auf die Gräfensteiner Burg ergeben; ferner hat man am Wege von einer Bank aus, die oberhalb einer sorgsam gefaßten Quelle auf einem Hügel steht, die überraschendste Aussicht. An der Berglehne weitergehend, kommt man zum Kugelfelsen und von da nach Pirmasens zurück.

8. Nach Biebermühle. Ein schöner schattiger Weg führt von P. nach dieser im Tal gelegenen Bahnstation. Man folgt entweder dem Gelb-roten Strich, der durchs Steinbachtal zieht oder geht der Grünen Scheibe nach auf der Höhe hin durch die Hollerklamm.

9. Nach Schönau. Der nächste Fußweg bis Schönau ist nacheinander durch drei verschiedene Farbenmarken gekennzeichnet. Diese sind: a) Gelber Strich: P., Ruhbank, Lemberg und 1½ km darüber hinaus, worauf rechts (südöstl.) der Rot-gelbe Strich abzweigt. b) Rot-gelber Strich: Abzweigstelle hinter Lemberg, Storrwoogtal, Morastigteich, Wolfsägerhof, Fischbach. c) Grün-gelber Strich: Fischbach, Gienanthstraße, Schönau. Die ganze Strecke von Pirmasens bis Schönau beträgt 21 km und zieht fast immer durch Wald.

Ferner führt ein schöner, aber weiterer Fußweg in folgender Weise nach Schönau. Man geht von P. mit dem Grünen Kreuz südl. über Forsthaus Hohe List bis an den Eselsteig (13 km), wo man auf den von Eppenbrunn kommenden Grünen Strich stößt. Dieser leitet nun südöstl. über Forsthaus Reißlerhof, Ludwigswinkel, Petersbächl bis zum Vorderen Dachsberg, und der Rote Strich vollends bis Schönau (27 km). Dieser Weg geht vielfach durch großartigen Hochwald.

Die Fahrstraße von P. nach Schönau führt über Lemberg, durchs Storrwoogtal und über Fischbach (2½ St. Fahrzeit). Die Straße ist sehr gut, aber bergig.

10. Nach Kaltenbach (4 St.). Man wählt den Weg mit der Blauen Scheibe über Horeb — Glasberg — Felsentor — Beckenhof und den Großen Arius nach Rupperts-weiler; von da wendet man sich rechts und überschreitet später die Brücke über die Rodalb. Nun geht es den Berg hinauf und man tritt in den Wald ein, der bis Kaltenbach nicht mehr verlassen wird. Unterwegs im Wald quert man die Straße und folgt wieder dem mit Blaurotem Strich bezeichneten Waldweg.

Südl. vom Dorf Ruppertsweiler (2 km) erhebt sich der bewaldete Hummelberg, auf dessen Hochplatte

(453 m) man die Trümmer einer Felsenburg, des Ruppertsteins, antrifft. Der Aufstieg auf den Ruppertstein geht über eine Treppe, deren steinerne Stufen zum Teil 1895 hergestellt wurden. Die Aussicht über das Waldgebirg gegen S und W ist von großem Umfang und entschädigt reichlich für die Mühe des Heraufsteigens. Die Entfernung des Ruppertsteins von der Burgruine Lemberg beträgt 2,5 km. Ein mit Grünem Kegel bezeichneter Weg führt vom Ruppertstein unmittelbar zum Maiblumenfelsen; von da geleitet die Gelbe Scheibe weiter zur Burgruine Lemberg.

11. Nach Bitsch im Elsaß über Ruine Falkenburg und über Philippsburg (32 km). Von P. aus führt der mit Grünem Kreuz bezeichnete Waldweg südl. bis zur Bahnstation Philippsburg im Elsaß (Gasthaus von Schreiber), und zwar über die berühmte elsässische Burgruine Falkenstein. Von der Ruine F. aus hat man die herrlichste Aussicht auf die Pfälzer Berge und die großen Forsten, in denen man auf farbig bezeichneten Pfaden und durch Wegweiser geleitet, Bitsch, erreicht (Gasthaus zur Stadt Metz). Dieses Städtchen mit seiner Felsenfeste ist die dritte Bahnstation nordöstl. von Philippsburg. Mit dem Wegezeichen des Weißen Kreuzes legt man von P. bis Bitsch nur 25 km zurück. Auf dieser Linie berührt man Eppenbrunn.

Etwa 13 km südl. von Pirmasens, auf der Mitte der Linie Pirmasens — Bitsch, nur wenige km innerhalb der Pfalzgrenze liegt **Eppenbrunn,** mit P. durch die Poststraße über Trulben verbunden. E. ist ein Dorf mit 806 Einw., das von ausgedehnten Waldungen umgeben und im N, O und W durch vorliegende Höhenzüge geschützt, sich trefflich zu einem Erholungsort eignet. Ein großer Weiher gibt Gelegenheit zum Kahnfahren. Gute Unterkunft zu mäßigen Preisen findet man in den Gastwirtschaften von Maginot und von Christmann, auch stehen einige Privatwohnungen im Dorfe zur Verfügung. Eine tägliche Postwagenfahrt stellt die Verbindung mit Pirmasens her. Ein ganz guter Weg führt auch über den Hochstlerhof, von wo sich ein umfassender Rundblick ergibt, und weiter durch das Gersbachertal in etwa 2½ St. nach Pirmasens.

Wegezeichen für Eppenbrunn nebst Entfernungen ab E. in km.

Grüner Strich: Zweibrücken (26), Kirschbach (19), Bottenbach (12,5), Eppenbrunn, Saarbrunnen, Reißlerhof, Ludwigswinkel (12,5), Petersbächel, Schönau (19,5).

Grün-blauer Strich: Dahn (21), Hohelist (5), sodann Einmündung in die Linie des Weißen Kreuzes (siehe bei Pirmasens).

½ St. südl. von Eppenbrunn, dicht an der elsässischen Grenze erhebt sich auf einem nicht sehr hohen Berge eine merkwürdige Felswand, das Altschloß genannt. An dem einen Ende der Wand ragen zwei freistehende hohe Felsennadeln auf, während am anderen Ende der etwa 1,5 km langen Felswand, die nach allen Seiten steil abfällt, ein natürlicher Säulentempel vorhanden ist. Ein Rundgang um die Wand, die auch eigenartige Verwitterungsformen aufweist, erfordert etwa ¾ St.

Nicht weit von dieser Felswand, aber schon auf reichsländischem Boden, findet sich im Walde der sogen. Römerstein. Es ist dies eine Felswand, die nur ungefähr 20 m vom sogen. Altweg, einer Römerstraße, angetroffen wird, und zwar auf der Bergseite zwischen den Grenzsteinen Nr. 6 und 7. An der Wand befindet sich eine alte Skulptur, das Römerzeichen genannt. Innerhalb eines viereckigen Rahmens steht Diana mit Bogen, Pfeil und Köcher, begleitet von einem Hund; zu ihren Seiten erkennt man Herkules und Apollo. Inschriften sind ebenfalls vorhanden, aber so verwittert, daß sie kaum mehr entziffert werden können.



Die Mittelpfalz

und

das Haupt-Waldgebiet.

Bahnlinie Hochspeier — Kaiserslautern. Bald nachdem der Zug die Station Hochspeier verlassen hat, tritt er in den 1,3 km langen Heiligenberg-Tunnel ein und fährt darin unter dem Bergrücken durch, der die Wasserscheide zwischen Speierbach und Lauter bildet. Die Sohle des Tunnels liegt 276,5 m über d. M. Von da geht es im Gefäll hinab nach Kaiserslautern, dessen Bahnhof 27 m tiefer liegt als der Tunnel.

Kaiserslautern.

Kaiserslautern ist die zweitgrößte Stadt der Pfalz; 52306 Einw., Höhenlage 249 m. Behörden: Bezirksamt, Landgericht, Amtsgericht mit 7 Richtern, Landbauamt, Straßen- und Flußbauamt, Rentamt, Hauptzollamt, zwei Forstämter, und ein drittes Forstamt für den Stiftswald mit dem Sitz 3 km von der Stadt. Ferner Bezirkskommando und mehrere andere Aemter und Behörden. Hier befindet sich auch die Hauptstrafanstalt für die Pfalz. Zur Bewachung dieser Zwangsanstalt ist ein Zug Infanterie eines der pfälzischen Regimenter unter dem Befehl eines Offiziers aufgestellt.

Schulen: Gymnasium, Oberrealschule, Ackerbauschule, weibliche Bildungsanstalt, die kunstgewerblichen Lehrwerkstätten des pfälzischen Gewerbemuseums.

Gasthöfe: Am Bahnhof: Hotel-Restaurant Hoppe; Hotel Zum Schwan (Fackelstr. 27), ein Haus ersten Ranges, verbunden mit Kaffeehaus und feinem Weinrestaurant; Küche und Wein des Hotels sind weitberühmt. Hotel Krafft (Marktstr. 19), u. a.

Bierwirtschaften: Kaffee Karlsberg, Stiftsplatz; Jänisch, Altdeutsche Bierhalle (Alte Pfalz), Rote Laterne, nahe der Stiftskirche; Wiener Kaffee, Maurerstraße; Engl. Garten (Grüne Laterne), Riesenstr.; Weiße Laterne; außerdem bestehen Bierhallen der Brauereien von Wächter, Schuck, Marhofer (zum Donnersberg), Jänisch, Orth, Bender, die meisten mit Garten.

Sommerwirtschaften vor der Stadt: Löwenburg in der Nähe des Hauptbahnhofs; Waldschlößchen am Weg nach dem Bremerhof; Turnerheim beim Gewerbemuseum.

Weinstuben: Ph. Becker, Schillerplatz; Zum Riesen, am Stiftsplatz; Zum Dürkheimer, Schubertstraße 11; Zum Hexenbäcker am Fackelrondell; ferner Arche Noah und Pfälzer Weinstube.

Die Stadt liegt ziemlich im Mittelpunkt der bayer. Pfalz an dem kleinen Wasserlauf der Waldlauter, die nur 1 St. weit östl. der Stadt entspringt. Ringsum ist Kaiserslautern von Bergen und Hügeln umgeben und große Waldungen reichen bis dicht an die Stadt heran.

Dem Bahnverkehr dient ein Hauptbahnhof und zwei Nebenbahnhöfe. K. ist Hauptstation der wichtigsten Linien des pfälzischen Bahnnetzes, der Linie Neunkirchen—Bexbach—Ludwigshafen. Von hier führen Abzweigungen dieser Linie: 1. über Enkenbach und Langmeil nach Münster am Stein (Bingerbrück); 2. über Langmeil und Marnheim nach Kirchheimbolanden (Donnersbergbahn), Alzei und Mainz; 3. über Langmeil und Marnheim nach Monsheim und Worms; 4. nach Lauterecken, Odernheim, Münster a. St. (Lauter- u. Glantalbahn). Die noch fehlende Teilstrecke der südlichen Linie nach Pirmasens, nämlich die Strecke K. — Waldfischbach, soll im Herbst 1909 eröffnet werden. In den Hauptbahnhof laufen sämtliche Züge ein und gehen von ihm aus, also auch die Züge jener Strecken, die von den Nebenbahnhöfen bedient werden.

Acht große Landstraßen berühren Kaiserslautern, und auf einigen von diesen verkehren täglich Postwagen mit Personenbeförderung nach Trippstadt, nach Reichenbach und nach Waldfischbach über Schopp.

Die Industrie ist in Kaiserslautern infolge der günstigen Lage der Stadt an einer Bahnlinie des Weltverkehrs und nahe dem Kohlengebiet der Saar sehr ent-

wickelt; Fabriken der Textilindustrie und der Eisenbearbeitung stellen da in mehreren sehr bedeutenden Großbetrieben ihre Vertreter, und von Wichtigkeit sind auch einige Bierbrauereien mit hoher Leistung.

Sehenswürdigkeiten.

Die dreischiffige Stiftskirche, Ende des 13. Jahrhunderts erbaut, die als eines der bedeutendsten Denkmäler gotischer Baukunst in der Pfalz anzusehen ist. Das Chor hat noch romanisierende Formen. Ueber dem Westportal zeigt sich eine schöne Fensterrose von 3,6 m Durchmesser. Leider steckt heute der Bau zu tief im Boden, denn dieser hat sich im Laufe der Jahrhunderte außen an der Kirche um über 1 m erhöht. Das Innere der Kirche bietet mit seinen schlanken Säulen, den Glasgemälden und der Fensterrose des Chors einen erhabenen Anblick. An der Nordwand des Chors steht seit 1883 das Denkmal der Union, einer konfessionellen Vereinbarung, die 1818 in Kaiserslautern zwischen den Anhängern des reformierten und des lutherischen Bekenntnisses zustande kam. Das schöne Denkmal (von Knoll, München), das als Hauptfiguren Luther und Kalvin zeigt, ist in carrarischem Marmor ausgeführt.

Die St. Marienkirche. Im Westen der Stadt, im Mittelpunkte eines erst in den letzten Jahrzehnten entstandenen Stadtteiles, wurde durch den Münchner Architekten Professor Heinrich Frhrn. v. Schmidt 1887—92 die kath. Marienkirche erbaut, ein gotischer Hallenbau mit einem nahezu 100 m hohen Turm. Im Innern, wo zwei Säulenreihen die eindrucksvoll gefügten Wölbungen tragen, sind besonders beachtenswert: Der reiche Hochaltar, das schön geschnitzte Triumphkreuz, das zwischen Querschiff und Chor schwebt, die herrlichen Glasgemälde und zwei große Tafelgemälde von Matthäus Schiestl in München, welche die zwei Wandflächen des Querschiffes einnehmen. Die größte der vier Glocken der Marienkirche, die Luitpoldglocke, wiegt 77 Zentner. Die schöne Orgel hat 45 Register und ihr Gebläse wird durch einen Wechselstrom-Motor betrieben. Der in allen Teilen vorzüglich gelungene Kirchenbau darf der Besichtigung empfohlen werden.

Wenige Minuten nördl. davon steht die von Oberbaurat Stempel entworfene, im Jahre 1901 dem Gottesdienst übergebene, prot. Apostelkirche, eine in romanischem Stil erbaute Zentralkirche, die im Grundriß nahezu die Form eines griechischen Kreuzes zeigt. Die nach Ost und West vortretenden Flügel haben je drei große, mit Glasgemälden geschmückte Fenster. Der Südflügel enthält das Hauptportal, über dem eine schöne Fensterrose eingefügt ist. Mitten über der Kuppel ragt ein 85 m

hoher, achteckiger Turm auf, und um ihn sind vier Seitentürme angeordnet. Unter den Giebelgesimsen und den auf Kragsteinen ruhenden Dachgesimsen läuft rings um die Kirche ein Rundbogenfries. Die Mauerflächen sind durch die Strebepfeiler und durch Lisenen reich gegliedert. Auch das Innere des schönen Baues darf als sehenswert bezeichnet werden. Die Fenstergemälde stellen die zwölf Apostel dar, während das Bild der Fensterrose Christus als Lehrer des Volkes zeigt.

Die Fruchthalle am Schillerplatz, ein durch seine Größe hervorragender Bau, ist in dem nüchternen Renaissancestil der 1840er Jahre von Voit (München) erbaut, und zwar zur Abhaltung der damals bedeutenden Kaiserslauterer Getreidemärkte. Im Untergeschoß ist eine Nachbildung des großen Hechtes, den einst Kaiser Friedrich II. in den Kaiserwog gesetzt haben und der dann 267 Jahre später als Riesenfisch von solcher Größe gefangen worden sein soll, aufgehängt. Die Nachbildung des Fisches ist aus Blech gefertigt und 19 Fuß lang. Das Obergeschoß der Fruchthalle nimmt ein großer und sehr schöner Festsaal ein. Eine Strecke östl. des Stiftplatzes erhebt sich der fünffache Kuppelbau der Synagoge, erbaut 1884—86 von Professor Ludwig Levy in Karlsruhe.

Nahe dem Hauptbahnhofe liegt das Kgl. Bezirkskommando, ein großer, schöner Renaissancebau. Vor diesem ist vom Verschönerungsverein Kaiserslautern das Bismarckdenkmal errichtet worden, ein überlebensgroßes Erzstandbild Bismarcks, entworfen vom Bildhauer Menges aus Kaiserslautern. Beachtenswert sind auch die neuen Gebäude des Rentamtes wie des Hauptzollamtes, beide in der Eisenbahnstraße, und des Postamtes in der Theaterstraße.

Am Nordrande der Stadt erhebt sich — frei und hoch gelegen — ein stattlicher Renaissancebau; es ist

Das Pfälzische Gewerbemuseum.

Ein großer freier Platz schafft dem Bau des Gewerbemuseums eine wirkungsvolle Umgebung und bringt ihn zur besten Geltung. Der Mittelbau enthält die Haupteingangspforte; eine dem vornehmen Stil des ganzen Gebäudes angepaßte Freitreppe führt zu ihr hinauf. Das Innere des Museums ist reicher ausgebildet als es bei neuzeitlichen Museen üblich ist. Über den schönen Treppenaufgang hinter der Empfangshalle erreicht man den im oberen Stock gelegenen Königssaal mit einem Deckengemälde, das die Einwirkung der Poesie auf die bildenden Künste darstellt. Das Bild, eine Stiftung des Königs Ludwig II., ist gemalt vom Akademie-Professor Gysis in

München († 1901). Auch keiner der übrigen Säle entbehrt des künstlerischen Schmuckes.

Die im Museum aufgestellten Sammlungen sind täglich (Freitag ausgenommen) von 10—12 und 2—4 Uhr gegen ein Eintrittsgeld von 20 Pfg. zu besichtigen. Sie umfassen 1. Eine Kunstgewerbliche Sammlung alter und neuer Erzeugnisse von hohem Werte. 2. Eine wichtige Technologische Sammlung mit den Gruppen: Holz, Metall und Stein. 3. Eine Gemäldesammlung, Vermächtnis des † Hofrates Benzino, etwa 150 Bilder meist von Münchener und Wiener Künstlern aus den Jahren 1850 bis 1890. 4. Einen Maschinen- und Werkzeugsaal zur Vorführung von Motoren, Arbeitsmaschinen und Werkzeugen. 5. Eine Fachbibliothek- und Vorbildersammlung. Die Tätigkeit des Gewerbemuseums erstreckt sich außerdem auf ein Patentbureau mit Auslagestelle der deutschen Patentschriften, ein Zeichenbureau zur Herstellung von kunstgewerbl. Entwürfen, Adressen usw. und eine Auskunftstelle, dann auf die Abhaltung von Meisterkursen für verschiedene Gewerbe, von Abend- und Sonntagskursen, von Vorträgen innerhalb der Pfalz und von Sonderausstellungen, endlich auch auf die Herausgabe des Pfälz. Gewerbeblattes.

Das Gew.-Mus. besitzt ein größeres, aus Stiftungen entstandenes Vermögen und bezieht von der Staats- und Kreisregierung, von Distrikten, Gemeinden und Mitgliedern des Gewerbemuseumsvereins regelmäßige Zuschüsse und Beiträge.

Unterhalb des Gewerbemuseums, gegen die Stadt zu, steht das Gymnasium, diesem gegenüber in östl. Richtung das Kasino-Gebäude mit anstoßendem großem Garten, westl. vom Gymnasium das Gebäude des Amtsgerichts und diesem gegenüber der Bau der Ober-Realschule, worin ein naturgeschichtliches Museum mit schönen, wohlgeflegten Sammlungen aus allen Gebieten der Naturkunde, namentlich von Vögeln und Insekten, aufgestellt ist und auf Anmeldung gezeigt wird.

Zu den Sehenswürdigkeiten darf auch der große Stadtpark gezählt werden, der sich im Westen der Stadt weithin ausdehnt. Die hier anschließende Lauterstraße mit geschmackvollen Wohnhäusern samt schönen Anlagen, wie auch der Stadtpark selbst haben großstädtisches Gepräge.

Die nähere Umgebung von Kaiserslautern.

Die Galgenschanze westl. von der Stadt, mit Anlagen und Ruheplätzen, bildet das Ziel eines Spazier-

ganges, bei dem geschichtliche Erinnerungen geweckt werden; denn zum Gedächtnis der Schlacht bei Kaiserslautern vom November 1793 (vergl. Geschichtsabriß Teil I) ist hier ein Denkmal mit dem erhaben gearbeiteten Bildnis des Herzogs Karl Ferdinand von Braunschweig errichtet. Die unweit davon liegende Schanze, die im November 1793 den linken Flügel der deutschen Armee deckte, ist noch erhalten und mit Anlagen umgeben. Ein Gang zur Galgenschanze, was am besten vom Stadtpark aus geschieht, ist lohnend auch wegen des schönen Überblicks über Kaiserslautern.

Der Blechhammer, ein schöner, zwischen waldigen Höhen sich hinziehender Weiher (Wirtsch.); man geht dahin entweder von K. aus (3/4 St.) die Lauterstraße abwärts und bei der Neumühle ab, oder von Station Kaisersmühle aus (1/4 St.).

Der Aussichtsturm auf der Höhe von Moorlautern, 1 St. nördl. von Kaiserslautern, der auch von Station Kaisersmühle zu erreichen ist (20 Min.), gibt einen Ueberblick über das Schlachtfeld vom 29. November 1793 und Aussicht gegen W auf den Reichswald und die Berge der Sickinger Höhe, gegen S und O auf den Stadtwald und den Stiftswald. Auch Potzberg, Königsberg und Donnersberg sind sichtbar. Auskunft über alle die Bergkuppen, die sich zeigen, gibt die auf dem Turm angebrachte Richtungstafel. Den Schlüssel zum Turm erhält man in Moorlautern beim Bürgermeister.

Der Barbarossapark bei Eselsfürth (264 m), der schöne Waldanlagen, auch eine große Rennbahn für den Fahrrad-Sport und zwei Wirtschaften umfaßt. Man fährt entweder mit der Bahn dahin oder geht auf der am alten Friedhof beginnenden Kastanienallee oder über die Papiermühle auf der westl. Seite des neuen, durch seine große Leichenhalle bemerkbaren Kirchhofes nach dem Friedensplatz, wo eine Bismarck-Eiche und eine Moltke-Tanne stehen, und von da durch schönen Wald bis Eselsfürth, oder auf dem oberhalb des neuen Kirchhofes durch herrlichen alten Kiefern- und Buchenwald ziehenden bequemen Pfade unmittelbar bis Eselsfürth (1 St.). Etwas weiter, aber sehr lohnend, ist der Weg durch den Hagelgrund: Auf dem Moorlauterer Fahrweg geht es zur Distriktsbaumschule, dort geradeaus (Wegw.) den Feldweg über die Höhe, jenseits der Höhe mit Biegung nach rechts in den Wald und dann immer eben am Berghang hin.

Der Bremerhof (299 m, also 50 m höher als der Bahnhof Kaiserslautern), 3/4 St. südl. von der Stadt, mitten im Walde gelegen, mit zwei Wirtschaften, die auch

Sommergäste aufnehmen. (Gute Unterkunft im Oekonomiegut Werle, 15 Fremdenzimmer, Wirtschaftsgarten, gedeckte Halle: volle Verpflegung täglich Mk. 3.—, Zimmer Mk. 5—11 für die Woche.) Fahrweg und Fußwege nach dem Bremerhof führen von K. aus ununterbrochen durch schönen Wald. Einige 100 Schritte südwestl. vom Hof liegt (am Fuß des Pfaffen-Berges) der Tannengarten mit prächtigen alten Edeltannen und Buchen. Vom Bremerhof aus ziehen schattige Fußwege auf die Höhe des Pfaffenberges und Humberges.

Der Kleine Humberg, 1 St. südöstl. von Kaiserslautern (399 m), mit sehr schöner Waldaussicht nach O und N, von der Kalmit bis zum Donnersberg. Man erreicht den Gipfel vom Waldschlößchen aus auf gutem Waldweg, der bis an den Fuß des Berges mit Gelbem Strich bezeichnet ist. Bequeme Bänke auf der Hochplatte des Berges laden zum Sitzen ein, wobei man die schöne Umgebung mit Genuß überschauen kann. Oben auf der Hochplatte ist eine gute Richtungstafel vorhanden. Vom Pfälzerwald-Verein wurde 1907 hier oben eine hölzerne Schutzhütte errichtet.

Der Große Humberg (426 m), südl. von Kaiserslautern. Auf diesem bewaldeten Berggipfel steht seit dem Jahre 1900 ein steinerner Aussichtsturm, der fast 30 m hoch ist. Erbaut ist er vom Humbergverein Kaiserslautern. Der Turm gewährt eine weite, sehr schöne Aussicht über die Mittel- und Nordpfalz. Oestl. sieht man Peterskopf, Rahnfels und Drachenfels; südöstl.: Kalmit und Eschkopf; südwestl.: die Häuser von Stelzenberg, links davon den Pirmasenser Wasserturm, rechts davon die Sickinger Höhe mit den Dörfern Hermersberg und Weselberg; nordwestl.: den Potzberg, rechts davon den Königsberg bei Wolfstein; nördl.: das Dorf Moorlautern mit dem in dessen Nähe errichteten Aussichtsturm. Dazwischen zeigen sich bei heller Luft der Idarwald, nordöstl. der Donnersberg. Unmittelbar neben dem Turme steht die von dem Westrichverein erbaute Schutzhütte. Der Weg von Kaiserslautern auf den Großen Humberg ist anfangs derselbe wie auf den Kleinen Humberg, nach ½ St. geht man beim Wegweiser rechts ab. Auch vom Kleinen Humberg, vom Bremerhof und vom Biertal aus führen schattige, gute Waldwege nach dem Großen Humberg.

Der Spitzrain. Diesen Namen führt ein prächtiger Eichenwald südöstl. von Kaiserslautern (1¼ St.); der Weg dahin geht zunächst wie auf den Kleinen Humberg, am Fuß der Bergkuppe wendet man sich aber links (Wegw. Lauterspring), kurz darauf wandert man einem zweiten, auch nach Lauterspring zeigenden Weg-

weiser gemäß weiter, dann links auf breitem Weg durch Kiefern bis zu einer geraden, breiten Waldschneise und schräg über diese auf dem bequemen Fußpfade, der beim Waldhaus Axerhaus auf die sogen. Stiftswalder Straße führt. in den Eichenwald.

Die Krebser (437 m), 1½ St. südöstl. von K. Hier trifft man ebenfalls prachtvolle Hochwälder, deren Besuch sich mit dem Ausflug auf den Kleinen Humberg verbinden läßt, indem man dort den mit Gelbem Strich bezeichneten Fußweg (Wegw. Mölschbach) weiter verfolgt.

Ruine Beilstein. 1½ St. östl. von Kaiserslautern erhebt sich in schönem Buchenwald der hohe Felsenturm, auf dem die Burg Beilstein erbaut war. Man geht von Kaiserslautern auf der Hochspeierer Straße bis zum Wald, dort am Wegweiser rechts den mit Weißem Strich bezeichneten Fußpfad, der bald in herrlichen Buchenwald eintritt. Nach 1¼ St. kommt eine Einsenkung, wo sich mehrere Wege kreuzen. Hier geht man rechts und zugleich leicht bergan dem Weißen Pfeil nach oder über Papiermühle, Salingsmühle nach Forsthaus Stiftswald und von da auf bequemem Pfade bis zum Beilstein.

Empfehlenswert ist auch der schöne Waldweg nach dem Aschbacher Hof (Wirtschaft), 1½ St. südl. von Kaiserslautern. Man geht an der linken Seite des Bremerhofes vorbei, aufwärts zum Pfaffenbrunnen (einer Quelle, die nach dem Bremerhof abgeleitet ist), von dort in gerader Richtung durch jungen Kiefernwald über den Rücken des Pfaffenbergs, dann immer am Hang des Alten Letzbachstals hin, wobei das Tal stets zur Linken bleibt. Zum Schluß kommt man durch prachtvollen Buchen- und Eichenhochwald. Beim Aschbacherhof steht ein alter Turm, der letzte Rest einer wahrscheinlich im 14. Jahrh. erbauten, jetzt ganz zerstörten Klosterkirche.

Wegezeichen für Kaiserslautern
nebst Entfernungen ab K. in km.

1. Durchgehende Linien.

Roter Strich: Schönau (54), Kaltenbach (33), Leimen, Schwarzbachtal, Trippstadt (11,5), Aschbacherhof (6), Kaiserslautern, Hagelgrund, Potzbach (12), Winnweiler (18), Falkenstein (24), Donnersberg (29). [3 km nachdem der Aschbacherhof in Sicht gewesen war, teilt sich am sogenannten Dreieckstein die Linie und geht links über Bremerhof (3,5), rechts geradewegs zum Bismarckbrunnen (3), von da vereinigt bis zum Hauptbahnhof Kaiserslautern.]

Blaues Kreuz: Wilgartswiesen (35), Hermersberger Hof, Badisch Loch, Schwarzsohler Jagdhaus, Johanniskreuz

(15), Wegkreuzung beim Antonihof, Hirschsprung, Letzbach, Kaiserslautern, Rodenbach (10), Eulenbis (15), Heidenburg (24), Kreimbach (25), Wolfstein (30), Lauterecken (40). (Vom Letzbachtal bis Kaiserslautern hat der Rote Strich die Führung.)

Grüner Strich: Neuleiningen (29), Wattenheim (23), Schorlenberg (13), Am Waidsohl (6), Kaiserslautern, Bismarckbrunnen (2), Aschbacherhof (8), Langensohlerhof (vor Ueberschreitung der Straße Kaiserslautern—Trippstadt: Abzweigung Grüner Pfeil nach Trippstadt), Unterer Hammer im Moosalbtal (von hier aus Schleife über Karlstal und Amseldelle), Haderwald, Schmalenberg (17), Clausen, Rodalben (33), Pirmasens (39). (Von Kaiserslautern—Hauptbahnhof bis zum Bismarckbrunnen hat der Rote Strich die Führung.)

Weiß-roter Strich: Lauterspring (3,5), Waldleiningen (11), Forsthaus Schwarzsohl (17), Esthal, Erfenstein (26), Hellerplatz (29,5), Finstertal, Schöntal, Neustadt (37).

Weißer Strich: Frankenstein (8), Am Sohl, Heiligenberg, Rummel, Kaiserslautern, Hohenecken (11), Geltenswog (14).

Grün-roter Strich [beginnt am alten Kirchhofe, führt bis an das östliche Ende des neuen Kirchhofes, von da in nordöstlicher Richtung nach dem Fischbacherweg am sogenannten Weidsohl, bis wohin der Grüne Strich zugleich mitläuft und eigentlich die Führung hat]: Fischbach (10), Frankenstein (14).

2. Wegezeichen für die nähere Umgebung.

Weiß-rotes Kreuz: Kaiserslautern, Trippstadt, Johanniskreuz. — Geht am Aschbacherhof vom Grünen Strich ab, kommt mit dem Roten Strich zusammen, trennt sich hiervon und trifft im Aschbacherwald wieder zum Roten Strich. Von Trippstadt aus führt die Marke ins Neuhöfertal und von da über den Rotenberg in das Rote Kreuz nach Johanniskreuz (4 Stunden).

Blauer Ring mit weißem Zentrum: Trippstadt, Wilensteinerhof, Mittlerer Hammer, Karlstal, Haderwald, Finsterbrunnerwald (Schwalbhübel), Schopp (2 St.).

Weißer Ring mit gelbem Zentrum: Kaiserslautern, Rote Hohl, Dansenberg (1½ St.).

Gelber Strich: Kaiserslautern, Kleiner Humberg, Krebser, Mölschbach bis zum Grünen Kreuz nach Johanniskreuz.

Anmerkung. Eine Wegetafel, die über sämtliche mit Farbenmarken bezeichnete Strecken, soweit sie Kaiserslautern berühren, Auskunft gibt, befindet sich am Hotel Hoppe, gegenüber dem Bahnhofgebäude.

Die weitere Umgebung von Kaiserslautern.

Von K. auf Burg Hohenecken. Es bieten sich zwei Wege: 1. Man geht an der neuen Gasfabrik rechts (Wegw.) auf der Straße in den Wald, worin man bald

einen Fußpfad rechts neben der Straße gewinnt. Nach ungefähr 1 St. überschreitet man die Straße und erreicht auf einem neugebauten, sehr bequemen Fußpfade die Burg. 2. Vom Waldschlößchen aus verfolgt man zunächst den mit Weißem Strich bezeichneten Pfad durch schöne Waldbestände; nach etwa 1¼ St. wandert man rechts abwärts zur Pirmasenser Straße und gleich wieder bergan, wonach man bald vor der Burg steht. Diese Ruine, im Volksmund das Hohenecker Schloß genannt, liegt etwa 75 m über dem Dörfchen Hohenecken auf der Höhe des bewaldeten Schloßbergs (385 m). Bemerkenswert sind der fünfseitige Bergfried inmitten der Schildmauer, die Reste des Haupttores der unteren Burg und des teils romanischen, teils gotischen Ritterhauses. Der heutige Zugang zur Burg führt auf der Nordwestseite über neu hergestellte Stufen gleich in den Hof der oberen Burg.

Vom Ritterhause, das nach außen fünfseitig abschloß, gewinnt man einen schönen Blick auf das am Fuße des Schloßbergs liegende Dorf Hohenecken. Nördl. übersieht man den Reichswald, dahinter die Eulenbißer Höhe und den Königsberg. Vom rechtsseitigen Widerlager der Zugbrücke führt eine Treppe hinab auf den Fußpfad, auf dem man ins Dorf Hohenecken gelangt.

Etwa 2 km südl. von Hohenecken liegt zwischen waldigen Höhen eine weite Wasserfläche: der Gelterswog oder Hohenecker Weiher, der sich am schönsten vom östl. Ufer aus zeigt. Vom Weiher erreicht man talaufwärts in ¾ St. auf dem mit Weißem Strich bezeichneten Weg das Waldmühltal, eine Talenge mit schönem Tannen- und Buchenwald; links am Eingang des Waldmühltals entspringt eine Quelle. Von hier gelangt man in ¾ St. auf den Großen Hausberg (über die Aussicht von da siehe bei Kindsbach).

Von Hohenecken führt auch ein schöner Waldweg, der nahe am Forsthaus beginnt und am Berghang (Berg links) allmählig emporsteigt, in 30 Min. auf den nordwestl. vom Dorf liegenden Kohlkopf (405 m). Dort bestehen zwei Lichtungen mit schöner Aussicht nach N auf den Reichswald und die Berge der Nordpfalz. Am nordwestl. Fuß des Kohlkopfes dehnt sich sehr schöner Buchen- und Eichenhochwald aus. Die Ruine Perlenberg, südwestl. vom Kohlkopf auf einsamer Bergkuppe, ist nicht besuchenswert. Man sieht nur noch einen Teil der Grundmauern.

Das Karlstal. Dieses seltene Naturgebilde liegt 2½ St. südl. von Kaiserslautern. Es ist eine etwa 1 km lange Waldschlucht mit mächtigen Felsengruppen, eine tiefeingeschnittene Schlucht, durch die sich die Moosalb in

vielen Windungen und zuweilen übers zerklüftete Gestein herabstürzend in raschem Laufe drängt. Prächtiger Wald, rauschendes, klar fließendes Wasser und mannigfach geformte Felsen sind hier in glücklichster Vereinigung geboten. Das Karlstal darf als ein Kleinod im pfälzischen Waldgebirg bezeichnet werden.

Von Kaiserslautern aus ist das Karlstal auf guten Fahrstraßen und Fußwegen bequem zu erreichen. Fahrwege: a) Auf der Pirmasenser Straße an Breitenau vorbei bis zu dem am unteren Ende eines langen Weihers liegenden Blechwalzwerk, das außer Betrieb ist, dann links das Moosalbtal aufwärts zum Unteren Eisenhammer mit dem ehemals v. Gienanthschen jetzt v. Hanielschen Herrenhaus, das von schönen Anlagen umgeben, an einem von Schwänen belebten großen Weiher im vorderen Karlstal, dem sog. Hammertale, liegt. Einige Minuten weiter gelangt man zur Klugsmühle (Wirtschaft) am Fuß der Ruine Wilenstein. Vom Herrenhause aus führt das Rote Kreuz bis zur Stelle, wo sich früher der Mittlere Eisenhammer befand und heute das Kurhotel Karlstal steht. Hier beginnt die Talenge, nämlich das eigentliche Karlstal. Rad- und Automobilfahrer benützen am besten folgende Strecke, die den Vorzug hat, ohne bemerkbare Steigung zum Ziel zu führen: Kaiserslautern, Gasfabrik, Hohenecken, von da auf neuer Kunststraße nach Breitenau, wo man auf die Pirmasenser Straße gelangt und dann den Weg bis zum Ziel hat, wie bei a beschrieben ist. b) Man fährt am Rangierbahnhof vorbei und über die Alte Schmelz nach Trippstadt, einem bedeutenden Walddorfe, das 10 Min. oberhalb des Karlstals liegt. Fußwege: c) Ein mit Grünem Strich bezeichneter Weg führt vom Hauptbahnhof aus durch die Wegunterführung sofort in schönen Wald, wo es auf guten Pfaden über das Waldschlößchen, den Pfaffenberg und Letzberg nach dem Aschbacher Hof und von da über den Langensohler Hof nach dem Unteren Eisenhammer geht (2 St.). Von hier hat man noch 20 Min. talaufwärts zu wandern. d) Etwas weiter, aber schöner ist folgender, mit Rotem Strich bezeichneter Weg, der am Waldschlößchen beginnt: Zuerst schreitet man einige Minuten lang im Bremerhoftal dahin, dann links bergan und auf der Höhe südl. fort. Nach ½ St. nimmt man nicht links den Fußweg nach dem Großen Humberg (Wegw.), sondern geht geradeaus, kurz darauf scharf nach links und zugleich bergauf zum Dreieckigen Stein im Sattel zwischen dem Großen Humberg und dem Pfaffenberg, und nun südl. abwärts ins Letzbachtal. Im unteren Teil dieses Tales wandert man rechts weiter auf schmalem Pfad durch Eichenwald auf die Mölschbacher Straße, auf

dieser weiter bis zur Abzweigung der Johanniskreuzerstraße in der Nähe des Aschbacherhofes (Wegweiser), auf dieser gelangt man, das Aschbachertal überschreitend, wieder an den Wald, dann das Wiesental (Hirschsprungtal) aufwärts bis zum ersten Seitental, das sich nach rechts öffnet (Hornungstal). In diesem geht es dann immer talauf an einem Weiher und zwei Quellen vorbei; 10 Min. oberhalb der zweiten (gefaßten) Quelle ergibt sich stärkere Steigung auf breiter, gerader Waldschneise. Bei Linksbiegung der Schneise geht man rechts abwärts und zum Wald hinaus; man gelangt nach Trippstadt.

Trippstadt (1375 E.) Gasthaus zur Post gute Unterkunft. Gasthäuser von R. Spanier, ferner Zum Schwan und Val. Schäffer (Zur Krone), ein stattlicher Neubau (5 Z., 7 B.). Das Dorf liegt auf einer Hochebene mitten im Waldgebirg, mit einem wohlerhaltenen (1766 bis 1767) vom Freiherrn v. Haacke, dem damaligen Herrn von Trippstadt, erbauten Schloß, das jetzt Sitz des Forstamtes Trippstadt und der pfälzischen Waldbauschule ist. Vom Schloß geht es in 15 Min. auf einer von schönen Linden bestandenen Straße abwärts zum Oberen Eisenhammer, der am oberen Eingang des Karlstals liegt. Weiter unten am Ende der Talschlucht stößt man — wo früher der Mittlere Eisenhammer stand — auf das Kurhotel Karlstal, von wo es links (südwestl.) bergan in 10 Min. zur Amseldell geht, einer Waldanlage mit Gedenktafeln, Schutzhaus, Kegelbahn, Schießstand, Irrgarten und sonstigen Anlagen, mitten in prächtigem Buchen- und Eichenwald.

Auch Fußpfade führen von Trippstadt herab ins Karlstal. Der eine zweigt am Ende des Dorfes bei den zwei riesigen Linden links ab und leitet zu den noch wohlerhaltenen, aus dem Jahr 1794 stammenden sogen. Barthelsschanzen, wo sich am 13. Juli jenes Jahres Franzosen und Preußen ein Gefecht lieferten; vorn geht der Pfad weiter zum Oberen Hammer. Ein anderer Fußweg führt in 10 Minuten von der „Weed", einem Wasserbecken vor der Wirtschaft von Spanier, am Wilensteinerhof und an der Ruine der Burg Wilenstein vorbei geradewegs an das untere Ende des Karlstals und zum Kurhotel Karlstal.

Das Kurhotel Karlstal (Post Trippstadt, Fernsprecher Kaiserslautern Nr. 216). Wo einst der Mittlere Eisenhammer von dem aus der Schlucht des Karlstales herausströmenden klaren Wasser der Moosalb in Tätigkeit gesetzt wurde, erhebt sich seit 1903 ein großes, gut gebautes und gediegen eingerichtetes Waldgasthaus, benannt „Hotel und Pension Karlstal" (Besitzer Kleinhenz). Das Haus hat 25 Fremdenzimmer mit 30

Betten, auch einige abgesonderte Wohnungen für ganze Familien. Der Pensionspreis berechnet sich von 4,50 Mk. an nach Vereinbarung. In allen Räumen ist elektrische Beleuchtung vorhanden, auch findet man gute Badeeinrichtung im Hause. Den Gästen ist Gelegenheit zum Angeln gegeben, ferner zum Kahnfahren auf dem sich ans Karlstal anschließenden Weiher, der nach Eintritt der Dunkelheit elektrisch beleuchtet werden kann. Der Standplatz für das Kurhaus ist herrlich gewählt. Nach wenig Schritten ist man inmitten der schattig kühlen Talschlucht, wo zahlreiche Ruhebänke es ermöglichen, sich selbst den ganzen Tag über aufzuhalten. Außerdem bietet das Kurhotel einen günstig gelegenen Aufenthalt für Touristen, die von da aus Ausflüge in die Gegenden ringsum machen wollen. Am rechten Ufer der Moosalb, etwas nördl. vom Kurhotel Karlstal, liegen auf steilem Bergvorsprung die Ruinen der Falkenstein-Flörsheimer Doppelburg Wilenstein, im Volksmund das Wilster Schloß genannt, wovon noch die beiden Schildmauern, sowie Teile des Falkensteiner Ritterhauses gut erhalten sind. Die Flörsheimer Schildmauer ist bemerkenswert durch ihre an die ausspringenden Winkel späterer Befestigungskunst erinnernde Bauweise.

Gleich unterhalb der Burgruine liegt die Klugsmühle, womit eine Wirtschaft verbunden ist; in dieser werden auch Gäste zur Sommerfrische beherbergt und in volle Verpflegung genommen.

Wegezeichen für Trippstadt nebst Entfernungen ab T. in km

Roter Strich: Kaiserslautern (11,5), Trippstadt, Leimen (11,5), Merzalben, Kaltenbach (22).

Gelb-blauer Strich: Trippstadt, Antonihof (3,5) bis zum Dreistein (7) 1 km südlich vom Stütterhof; beim Dreistein Anschluß an das Grüne Kreuz Weidenthal—Johanniskreuz und in Elmstein (15) an verschiedene Linien.

Rotes Kreuz: Johanniskreuz (geradewegs 6, gemäß der durchs Karlstal führenden Schleife dieses Wegezeichens 9).

Blauer Ring mit weißem Zentrum: Von Trippstadt über Wilenstein und Karlstal nach Schopp (8).

Vom Karlstal nach Johanniskreuz führt ein Waldweg über den Großen Rotenberg (1½ St.), der mit Rotem Kreuz bezeichnet ist. Der Weg zweigt am Moosalber Weiher, wo sich das Neuhofer- und Moosalbtal vereinigen, links von der nach Johanniskreuz führenden Straße ab, steigt (zuerst südl., dann östl.) am Hang des Großen Rotenberges an (Berg links) und zieht dann auf dem Rücken des Berges fort durch schönen Buchenwald.

Vom Karlstal nach Leimen, 2½—3 St.; Wegezeichen: Roter Strich. Vom Moosalber Weiher schreitet

man 12 Min. lang auf der nach Johanniskreuz führenden Straße dahin, dann am Plickenweiher rechts das Meisertal aufwärts, den Weiher zur Rechten. Einige Zeit bleibt man im Walde, dann gehts am Waldrand entlang, wobei rechts noch mehrere Teiche sichtbar werden. In ½ St. erreicht man das Forsthaus Meisertal, in weiteren 20 Min. den Hof Meisterspring, wo der Weg wieder nach rechts in den prächtigen Meiserwald einlenkt und bis zur Molkenbornhöhe führt. Dort überkreuzt man die Straße Heltersberg — Johanniskreuz und geht südl. weiter über den Rücken des Hahnenberges, hierauf steil abwärts ins Burgalbtal, hält sich in diesem links, überschreitet den Bach und steigt sofort wieder stark bergan auf die Höhe des Kemmeterberges. Hier zeigen sich, wie schon beim Abstieg vom Hahnenberg, schöne Felsgruppen. Auf dem Kemmeterberg tritt man aus dem Wald und gelangt sodann — an der Leimer Schanze (links oberhalb des Weges) vorbeischreitend — nach dem hochgelegenen Dorf Leimen.

Von Kaiserslautern nach Johanniskreuz.

Fahrwege: 1) Von Kaiserslautern ins Karlstal, von dort das Moosalbtal aufwärts und am Lauberhof vorbei nach Johanniskreuz. 2) Von Kaiserslautern dem Rangierbahnhof entlang, nach 6,5 km links dem Aschbachtal aufwärts, bis bei einem dicht an der Straße liegenden Wirtshaus zwei Fahrwege rechts abzweigen. Hier führt der zweite Weg, der ohnehin durch einen Wegweiser nach Johanniskreuz bezeichnet ist, durchs Hirschsprungtal meist in allmählicher Steigung zum Ziel. 3) Von Kaiserslautern über Salingsmühle und Lauterspring nach dem Hungerbrunnen (7 km), von wo der links ansteigende Fahrweg einzuschlagen ist, der nach 2,5 km in die von Hochspeier nach Johanniskreuz führende Straße mündet. Auf dieser geht es rechts weiter, über den Steinberg und Stütterberg bis zum Schwanenberg, wo sich die Straße mit dem Weg 2 vereinigt. Der Weg 3 hat die wenigsten schroffen Steigungen und empfiehlt sich auch wegen der schönen Aussicht beim Steinberg; es ergibt sich dort ein Blick nach N und O über prächtigen Waldvordergrund hinweg auf Donnersberg, Rahnfels, Drachenfels und Kalmit. Unterwegs am Stütterberg bietet sich links der Leiterberg (Wegw.), mit herrlicher Aussicht auf das nordpfälzische Gebirg und auf das in nächster Nähe liegende Dorf Waldleiningen.

Von Radfahrern, die ab Kaiserslautern nach Johanniskreuz wollen, ist die Poststraße nach Trippstadt (12,8 km) einzuschlagen; sie geht durch das Buchenloch an der Alten Schmelz (jetzt Bauernhaus) und dem auf Berges-

höhe gelegenen Dorf Stelzenberg vorüber. Mit dem Auto wählt man am besten den weitesten Weg, nämlich die an der Gasfabrik vorbeiführende Straße nach Hohenecken, Breitenau zum Blechwalzwerk, am großen Weiher, durch das von der Moosalb durchflossene Hammertal zum Karlstal, an dessen oberem Ende die Straße Trippstadt — Johanniskreuz vorüberführt.

Fußwege. Außer dem sehr empfehlenswerten Weg durchs Karlstal über den Großen Rotenberg (4½ St.) führen zwei schöne Waldwege, der eine mit Blauem Kreuz, der andere mit Gelbem Strich bezeichnet, von Kaiserslautern nach Johanniskreuz. 1) Das Blaue Kreuz (15 km) geht vom Waldschlößchen über den Dreieckigen Stein ins Letzbachtal, an dessen Ausgang man links die Straße weiter, darauf rechts quer über das Aschbachtal und links den breiten Fahrweg am Abhang des Hirschsprungs aufwärts, später aber mit Biegung nach rechts auf dem Rücken des Berges weitergeht. Der Weg ist anfangs undeutlich, dann folgt eine breite, gerade Waldschneise nach SO bis zur Wegkreuzung beim Antonihof, von wo ein Pfad rechts der Landstraße hinzieht, der fast unmittelbar vor dem Waldkurhaus in die Straße mündet. Dieser neue Pfad erspart es dem Fußgänger, 5 km auf der Landstraße zurücklegen zu müssen. Auch der untere Teil des Weges vom Aschbachertal wird durch einen schon teilweise gebauten Pfad ersetzt, der rechts neben dem breiten Fahrweg zum Hirschsprung beginnt und oben wieder auf die markierte Linie führt. 2) Der mit Gelbem Strich bezeichnete Weg (3½—4 St.) geht vom Waldschlößchen bis an den Fuß des Kleinen Humbergs, dort geradeaus, dann in Windungen immer auf schmalem Fußpfad abwärts ins Scheidtal und sofort wieder bergan auf die Krebser. Hier zieht er durch herrlichen Eichen- und Buchenwald, dann südöstl. weiter nach dem mitten im Wald gelegenen Dorfe Mölschbach, und von da talaufwärts (südl.) zur Mölschbacher Mühle; da wo das Teichufer links ausbiegt, benützt man den rechts berganfteigenden Fußpfad, der nach ½ St. in die Straße Kaiserslautern — Johanniskreuz einmündet. Auf dieser hat man noch ½ St. bis zum Ziel.

Johanniskreuz.

Es ist dies eine einsame Waldsiedelung, bestehend aus einem Forsthaus (dem Sitz eines kgl. Forstmeisters), dem Waldkurhaus von Karl Pfaff, einer Wirtschaft von Franz Braband, einem Stallgebäude des Forstamtes und zweier Waldarbeiterhäuschen. Dieser Ort, der mitten in einem großen Waldgebiet, 473 m über dem

Meere auf der Wasserscheide von Rhein und Mosel liegt, bildet den Kreuzungspunkt von fünf Straßenzügen.

Postomnibus-Verbindung besteht vom 1. Mai bis 31. Oktober, und zwar: Kaiserslautern (ab 9 vorm.) — Trippstadt (an 11) — Trippstadt (ab 5.25) — Kaiserslautern (an 7 nachm.). Ferner: ab Elmstein nach Lambrecht (E.-B.-Stat.) und ebenso in umgekehrter Richtung. (Näheres im Kursbuch der Pfälzischen Eisenbahnen.) Johanniskreuz hat eine Posthilfsstelle mit Fernsprecher im Waldkurhaus.

Das große, bequem eingerichtete **Waldkurhaus** (25 Fremdenzimmer) ist wegen seiner begünstigten, hohen Lage im Herzen des Pfälzerwaldes und wegen der da gebotenen vortrefflichen Unterkunft und Verpflegung zu einem der beliebtesten Sommeraufenthalte der Pfalz geworden. (Pension Mk. 4.50 bis 5.50, für Familien mit Kindern und Jahrespension nach besonderer Uebereinkunft.) Das Kurhaus hat einen geräumigen Saal, eine Glasveranda, eine große Hauslaube und für den Aufenthalt im Freien das schattige Lindenrondell, wo unter hohen alten Bäumen Tische und Stühle aufgestellt sind. Das Waldkurhaus, das auch mit Wasserleitung und Badeeinrichtung versehen ist, bleibt das ganze Jahr geöffnet. Selbst im Winter bei Schnee entfaltet sich hier oben besonders reges Leben, denn es wird die in nächster Nähe des Kurhauses angelegte, etwa 1200 m lange Rodelbahn viel benützt.

Nahe dem Forsthaus steht ein kunstgerecht behauener niederer Steinpfeiler, in welchen ein Kreuz aus Eisen eingelassen ist. Dieses Johanniskreuz wurde erst 1831 errichtet; ältere Johanniskreuze mit erhaben ausgemeißelten Wappenschildern lagern am Fuße des neuen Kreuzes. Von diesen alten Steinkreuzen führt wohl der Ort den Namen.

Ganz nahe bei Johanniskreuz dehnen sich wundervolle Eichenbestände aus, worin 200—300jährige Baumriesen anzutreffen sind. Wohlgepflegte Spazierwege, durch die der herrliche Wald nach allen Richtungen aufgeschlossen ist, gibt es in großer Zahl. Diese Spazierwege sind mit Nummern versehen, so daß sich jedermann leicht zurecht finden kann. Allenthalben trifft man an diesen Wegen Bänke zum Ausruhen. (Führer mit Karte ist im Waldkurhaus zu haben.)

Spaziergänge: In 10 Min. gelangt man zu der noch ziemlich gut erhaltenen Preußenschanze von 1794, und unweit davon in einen hundertjährigen Bestand von schönen Edeltannen, Weymuthskiefern und Fichten.

Durch den Allbrechtshain zur Schlangenhalde, wo die Burgalb entspringt. Der Weg dahin führt dem Forellenbach entlang, der zweimal durch kleine Forellenweiher fließt. Ins Moosalbtal; zum Badischen

Jagdhaus; zur Wolfsdelle mit der uralten, 19 Festmeter messenden Weißenauer Buche; in das schöne Waldtälchen des Erlenbachs mit mehreren, der Forellenzucht dienenden Weihern; dann zu den Alten Eichen. Ein schöner Pfad besteht von Johanniskreuz über den Leiterberg nach Waldleiningen, und ferner verbindet je ein gut angelegter Pfad Johanniskreuz mit Antonihof (links der Landstraße) und mit Glastal — Neuhof. Am Tunnelweg trifft man die Kaiser Wilhelmbuche, die Burenkiefer (mit etwa 12 Festmetern Nutzholz) und das Schwarzsohler Waldhaus. Als Ziel für Halbtagausflüge bieten sich: Das Karlstal (Kurhotel Karlstal), Dorf Trippstadt (Post), Leimen (Kurhaus Klotz), Eschkopf, Mosisberg, Mosisbruch,, Langerkopf. Ein Tag genügt jeweils zu einem Ausflug von Johanniskreuz nach Taubensuhl, auf den Hermersbergerhof, nach Elmstein und wieder zurück nach Johanniskreuz.

Der Waldberg Eschkopf (610 m), der sich zwischen Johanniskreuz und Taubensuhl erhebt, trägt auf seinem Gipfel einen 20 m hohen, achteckigen Steinturm, den Ludwigsturm, so benannt zu Ehren des Prinzen Ludwig von Bayern. Von der Turmeshöhe aus ist der schöne, große Pfälzerwald dem Blick ringsum frei enthüllt, und sicher gehört die Aussicht vom Eschkopfturm zu den eindruckvollsten der ganzen Pfalz. Auf den Eschkopf leiten von Johanniskreuz aus die Wegweiser (1 St.).

Nach Johanniskreuz ziehen von allen Seiten her Straßen, Wege und Pfade. Die pfälzischen Wegezeichen sind in der Weise eingerichtet, daß alle einfarbigen Kreuze, fünf an der Zahl — grün, blau, weiß, gelb, rot — über Johanniskreuz führen. Ein sechstes Kreuz, doppelfarbig (Grün-gelb) endet in Johanniskreuz und bezeichnet den kürzesten Weg von Neustadt aus dahin.

Wegezeichen für Johanniskreuz nebst Entfernungen ab J. in km.

Grünes Kreuz: Höningen (32), Forsthaus Isenach (26), Weidenthal Stat. (20), Forsthaus Schwarzsohl (14), Johanniskreuz, Badisch Loch, Ruine Gräfenstein (16), Münchweiler Stat. (21), Pirmasens (31).

Blaues Kreuz: Wolfstein (45), Eulenbis (30), Kaiserslautern (15), Letzbach, Hirschsprung, Johanniskreuz, Schwarzsohler Waldhaus, Badisch Loch, Hermersberger Hof (14), Wilgartswiesen Stat. (20).

Weißes Kreuz: Hochspeier Stat. (16), Waldleiningen (10), Hochstraße, Johanniskreuz, Schwarzbachtalstraße, Kirchtaler Brücke, Falkensteigereck, Margaretenruhe, Leimen (9), Ringelsberg, Kurzel—Merzalben, Münchweiler Stat. (19).

Gelbes Kreuz: Hundsweiher-Sägemühle im Schwarzbachtal (13), Hornbacherwald, Weißerstein, Hochstraße, Johanniskreuz, Schwarzbach, Speierbrunn (4) [hier Anschluß an

den Blaugelben Strich Wilgartswiesen—Waldleiningen], Elmstein (11), Appenthal, Helmbacher Sägemühle, Erfenstein (19), Frankeneck, Lambrecht (25).

Rotes Kreuz: Edenkoben (34), Schänzel, Taubensuhl (12), Johanniskreuz, über den Rotenberg, Karlstal (6,5), Hammertal, Breitenau, Waldmühltal, Landstuhl (27).

Grün-gelbes Kreuz (senkrechter Balken grün, wagerechte Ansätze gelb): Erlenbach (3,5), Iggelbach (8,5), Helmbacher Forsthaus (13,5), Totenkopf, Schöntal, Neustadt (29,5).

Auskunftstafeln des Pf. V.-V. mit Angabe der Wegezeichen und der Entfernungen sind bei Johanniskreuz aufgestellt: 1. am westl. Ausgang der Moosallee; 2. am Kreuz; 3. am Kreuzungspunkt der Straße und des Grenzpfades zwischen Johanniskreuz und Elmstein Nord.

In der Mitte des Raumes zwischen der Weidentaler Straße und der unmittelbar nach Breitenau führenden Straße liegt etwa 5 km südl. von Kaiserslautern auf einer Höhe, umgeben von schönen Laub- und Nadelholzwäldern, das Dorf Dansenberg, wo in der Gastwirtschaft von Stübig Sommergäste gute Unterkunft finden (Pension Mk. 3—3.50). Der Fußweg von Kaiserslautern durch die Rote Hohl nach Dansenberg ist durch weiße Scheibe mit gelbem Zentrum bezeichnet.

Von Johanniskreuz erreicht man am ersten wieder die Eisenbahn in Kaiserslautern (3 St.) oder durch das Elmsteiner Tal in Lambrecht (5 St.), und an der Bahnlinie Landau — Zweibrücken die Station Waldfischbach in 3, Kaltenbach oder Rinntal in etwa je 4½ St. Übrigens wird der Weg von Johanniskreuz zur nächsten Bahnstation nach Eröffnung der Bahnlinie Sattelmühle — Elmstein bis auf 11 km abgekürzt sein.

Der Weg nach Rinnthal führt von Johanniskreuz an den Fuß des Eschkopfes, in dessen Nähe das Wellbachtal beginnt, das sich 3 St. lang, schluchtähnlich, eingerahmt von Waldbergen, die nur dem Bache und der Straße Raum geben, hinunterzieht zur Queich. Alles ist Himmel und Wald; nur ein Wirtshaus links der Straße und ein kleines Häuschen rechts am Berge sieht man auf dem ganzen Weg. Die neue Wellbachtalstraße ermöglicht es, zu Wagen oder mit dem Fahrrad von Kaiserslautern über Johanniskreuz nach Annweiler zu fahren. Am unteren Ausgang des Tales kommt man bei Rinnthal in das felsenreiche Tal von Annweiler.

Zwischen Johanniskreuz und Waldfischbach ist die Schwarzbachtalstraße in einer Länge von etwa 15 km kunstgemäß ausgebaut und so dieses schöne Tal mit seinen großartigen Forsten aufgeschlossen worden. Die Verbindungsstraße von Johanniskreuz dahin zweigt etwa 4,5 km vom Waldkurhaus entfernt von der südl. nach Leimen führenden Straße an der Waldabteilung Erlen-

kaut, wo vier Straßen zusammenstoßen, rechts ab. Diese Straße heißt Teufelslocherstraße und mündet in die Schwarzbachtalstraße ein. Fußgänger folgen vom Albrechtshain aus dem Weißen Kreuz und erreichen in 1/4 St. den Fischweiher Burgalb-Ursprung, dem der Schwarzbach oder die Burgalb entspringt. Gleich darauf kommt man an einen anderen Weiher, den Pferdsbrunnenweiher, 20 Min. weiter links aufwärts an die Pferdsbrunnenquelle mit dem Turbinenhäuschen zur Wasserversorgung von Johanniskreuz. Indem man dann vom Pferdsbrunnenweiher den Weg talab verfolgt, gelangt man an die Stelle, wo die von links kommende Teufelslocherstraße die Talsohle und die Schwarzbachtalstraße erreicht. Das zweite Tal links (1 1/2 St.) von Johanniskreuz, das sogen. Ramscheltal, ist voll herrlicher Buchen- und Eichenbestände, ebenso einige anschließende Täler, wie das Kirchtal u. a. Nahe dem Teufelsloch steht die Harfenfichte, an dem Tunnelweg die Kaiser Wilhelmbuche, beim Burgalbursprung die Lammsbuche und die Bismarckeiche.

Um einen rechten Begriff vom Pfälzerwald zu erhalten empfiehlt es sich den Ausflug ins Schwarzbachtal in folgender Weise zu unternehmen: Man geht zunächst mit dem Wegezeichen des Gelben Kreuzes auf der Helbersberger Straße bis zum Weißen Stein. Hier geht es links ab, am Kisselweiher und Hermersborn vorüber durch das Gebiet des Hundsbergs bis zur Hundsweiher Sägmühle, wo man das Tal betritt. Keine andere Strecke im Pfälzerwald von gleich großer Ausdehnung erschließt einen solchen Reichtum an wuchskräftigen Eichen, an alten Stangenbeständen und an waldwirtschaftlich beachtenswertem Jungholz wie diese.

Unterhalb der Hundsweiher-Sägmühle, im Eck zur Rechten, liegt die Heidelsburg. Dann erscheint links Burgalben, rechts Waldfischbach. Auch die neue Straße von Johanniskreuz über Stüterhof nach Hochspeier (Station östl. von Kaiserslautern) kann zur Erreichung der Bahnlinie zu Rad und zu Wagen benutzt werden.

Von Kaiserslautern nach Elmstein. Der Weg dahin führt immer durch Wald. Man verläßt die Stadt in östl. Richtung und folgt dem Weiß-roten Strich, der am Hungerbrunnen, Lauterspring und an der Hardterkopfschanze vorüberführt, bis Waldleiningen; von hier leitet der Gelb-weiße Strich über den Krottenbuckel (465 m) nach Elmstein. Im ganzen 20 km.)



Odenbach-, Lauter- und Glantal.

Von Kaiserslautern über Otterberg nach Odenbach. Die Straße, die nordwestl. von K. abgeht und neben der Lautertalbahn hinzieht, führt auf den Lauterhof (5,5 km), wo der Otterbach in die Lauter mündet (Station Lampertsmühle). Am Lauterhof (Wirtsch.) zweigt rechts die Straße ab und geht über Otterbach nach Otterberg (4 km). Ein näherer, aber wegen seiner Steigungen und Gefälle schwierigerer Weg geht von K. nördl. über Moorlautern und Erlenbach, wonach er an der Beutlermühle vorbeiführt und kurz vor Otterberg in die von Otterbach kommende Straße einmündet (1½ St.). Vom Bahnhof Lampertsmühle aus zweigt eine Straße rechts von der Lauterstraße ab, führt durch den neu entstandenen westl. Teil des Dorfes Otterbach, bis sie an der prot. Dorfkirche mit der von Lauterhof kommenden Straße zusammentrifft.

Otterberg, ein freundliches Landstädtchen mit 2706 Einw. im Otterbachtal, hat Postwagenverbindung mit den Bahnstationen Lampertsmühle, Enkenbach und Imsweiler Gasth. zur Krone (Kasino) neben der Kirche, Weinrestauration von Jak. Trupp, Gastwirtschaften von Schuff, Heuser, Wagner, Kraus, Laier. Behörden: Amtsgericht, Forstamt, Notariat, Einnehmerei. Otterburg wurde im 16. Jahrh. durch die kurpfälzische Regierung vielen aus Frankreich und den spanischen Niederlanden ausgewanderten Protestantenfamilien, den sogen. Wallonen, als Wohnsitz angewiesen. Noch heute trifft man in Otterberg häufig französische Familiennamen, und alle zwei Jahre wird da im Juni ein Waldfest zur Erinnerung an die Wallonen-Einwanderung, das weitbekannte Otterberger Frühlingsfest, abgehalten.

Otterberg besitzt ein beachtenswertes Rathaus, das im Barockstil erbaut ist (17. Jahrh.). An der Fassade sind die Sinnbilder des Ackerbaues in großer, erhabener Ausführung angebracht. Über die berühmte Abteikirche siehe im Geschichtl. Teil des Pfalzführers.

Die nächste Umgebung von Otterberg bietet schöne Landschaftsbilder, die sich bei Spaziergängen ins Tannenwäldchen, durch die Badstube, in die Kohldell, ins Hemmerlingsloch, auf den Schwarzhübel und ins Knappenbrunnertal bequem genießen lassen. Einen Gesamtblick auf die Gegend gewährt der Schloßberg, auf dem früher die Otterburg stand, und ferner in sehr umfassender Weise der Heiligenmoscheler Berg. Auf dem Wege nach Heiligenmoschel kommt man nach Zurücklegung von 3 km zum sogen. Hinkelstein, einem vorgeschichtlichen Grenzzeichen (Menhir), bestehend aus einem roh bearbeiten, nach oben spitz zulaufenden Stein, der über 2 m hoch aus dem Boden aufragt. Etwa ½ km weiter in der gleichen Richtung steht die Dicke Eiche, ein Baum, der 500 bis 600 Jahre alt ist und 6 m im Umfang hat; er ist weithin sichtbar und bildet einen guten Wegweiser. Von der Dicken Eiche aus sieht man östl. den Donnersberg klar vor sich liegen, im Westen zeigen sich Königsberg, Rotselberg, Hermannsberg und Potzberg und im Nordwesten noch in blauer Ferne die Höhenzüge des Hoch- und Soonwaldes.

Das Odenbachtal. Von Otterberg führt eine Straße nordwestl. zu dem mitten im Hochwald reizend gelegenen Grafenthaler Forsthaus (3 km), und von da weiter nach Schneckenhausen und Schallodenbach, wo das Tal des Odenbachs beginnt und sich östl. vom Lautertal — parallel zu diesem — abwärts bis zum pfälzischen Grenzdorf Odenbach zieht; hier mündet der Bach in das Flüßchen Glan. Der Weg von Otterberg bis hierher beträgt 27 km.

In dem landschaftlich schönen, an vielen Stellen sehr malerischen Tal gelangt man von Schallodenbach an der Rauschenmühle vorbei über Niederkirchen, Hefersweiler, Berzweiler und den Ingweilerhof nach dem Dorf Reipoltskirchen (406 Einw.), das bis 1793 Hauptort und Amtssitz der unmittelbaren Reichsherrschaft Hohenfels — Reipoltskirchen war. Auf der Ostseite des Dorfes zeigen sich die Ruinen eines festen Schlosses.

In der kath. Kirche von R. befindet sich ein hübsches Grabmal der Renaissancezeit, nämlich der Gräfin Amelie v. Leiningen, Herrin von Reipoltskirchen († 1608).

Unterwegs zwischen Schallodenbach und Reipoltskirchen, bei Hefersweiler, zweigt eine nordöstl. ziehende

Verbindungsstraße nach dem Dorfe Reichsthal ab, wo der Hahnenbach entspringt. Dieses Bächlein läuft, begleitet von einer guten Straße, über Rathskirchen, Rudolfskirchen und Nußbach, nordwestl. nach Reipoltskirchen und mündet da in den Odenbach. Das Seitental des Hahnenbaches führt im Volksmund den Namen Die alte Welt oder das Schnapphahnenland.

Von Reipoltskirchen erreicht man über Ginsweiler und Adenbach das Dorf Odenbach am Glan (1069 Einw.), das malerisch im Tal auf dem rechten Ufer des Flüßchens liegt. Auch hier zeigen sich Mauerreste einer alten Burg. Gastwirtschaften von Westenberger und von Dauber, sowie Bahnhofwirtschaft. Im Dorf befindet sich ein beachtenswertes Erkerhaus aus dem 16. Jahrh., das alte Vogteihaus.

Das Lautertal. Nach dem Lauterbach nennt sich ein freundliches Tal, das sich stellenweise durch landschaftliche Schönheit besonders hervortut. Seit Eröffnung der Lautertalbahn ist auch diese Gegend der Pfalz dem Touristenverkehr erschlossen.

Das Lautertal ist anfangs, unterhalb Kaiserslautern, nur von kleineren Höhenzügen eingefaßt, die sich erst bei Olsbrücken und Wolfstein zu ansehnlichen Bergketten erheben. Der Lauterbach selbst ist beiderseits von Wiesen begleitet, während die Abhänge der Berge oft mit Wald, oft auch bis fast zu den Kämmen hinauf mit Getreidefeldern bedeckt sind. Der Wald an den Hängen besteht fast ausschließlich aus Niederwald und Eichenschälwald. Bei Wolfstein und namentlich im unteren Lautertal gibt es zahlreiche Weinberge, die einen wohlschmeckenden und kräftigen, aber nicht lange haltbaren Wein liefern. Bemerkenswert sind die Gesteinsverhältnisse im unteren Lautertal; allenthalben zeigt sich da Porphyr, Melaphyr und Kohlensandstein, teilweise auch Konglomerat, während das obere Tal nur Buntsandstein aufweist.

Bahnlinie Kaiserslautern — Odernheim — Münster a. St. und Odernheim — Staudernheim. Diese 1883 bis Lauterecken geführte Eisenbahn wurde im Jahre 1896 bis Staudernheim vollendet. Seit Mai 1904 ist die im Glantal führende Strecke dieser Bahnlinie, nämlich die Strecke von Lauterecken bis Odernheim (Abzweigstation für Staudernheim), ein Glied der strategischen Linie Mainz — Münster a. St. — Metz geworden. Von Lauterecken-Grumbach läuft diese doppelspurige Hauptbahn im Glantal südwestl. über Offenbach, St. Julian, Ulmet usw. nach Altenglan; hier ist wieder ein Stück bereits bestehender Bahn in die strategische Linie einbezogen, nämlich die Strecke von Altenglan bis Niedermohr der Bahn Landstuhl — Kusel. Von Nieder-

mohr geht die strategische Bahn in südwestl. Richtung über Homburg weiter um bei Rohrbach, kurz vor St. Ingbert, in die nach Saarbrücken — Metz führende Hauptlinie einzumünden. Die Lautertalbahn geht von Kaiserslautern Hauptbahnhof und Westbahnhof aus, zieht das Lautertal abwärts und hat wie dieses selbst den Abschluß bei Lauterecken (Haltepunkt). Eine 1,3 km lange Verbindungslinie stellt von da den Anschluß an die Hauptlinie Mainz — Metz bei der Station Lauterecken-Grumbach her.

Vom Hauptbahnhof in Kaiserslautern führt in weitem Bogen, zum Teil durch Felseinschnitte, die Bahnlinie zum Westbahnhof, der nahe den großartigen Fabrikanlagen der Kammgarnspinnerei liegt. Das Gelände für die Schienenstränge des Bahnhofes konnte zum Teil erst nach Wegsprengung großer Felsenmassen gewonnen werden.

In wenigen Minuten ist die Station Kaisersmühle erreicht, dann folgt Station Lampertsmühle-Otterbach, wo die große Baumwollspinnerei Lampertsmühle liegt. Der Bahnhof sowohl wie der Lauterhof (Wirtsch.) sind Ausgangspunkte für die Straße über Otterbach nach Otterberg. (Täglich viermalige Postwagenfahrt von Lampertsmühle dahin und zurück.)

Es folgen die Stationen Sambach, Katzweiler und Hirschhorn-Weilerbach. An der Station Hirschhorn zweigt eine Straße, die durch das Pfeifertal über Weilerbach, Mackenbach, Miesenbach und Ramstein geht, nach Landstuhl ab. Von Hirschhorn gelangt man auch — links an der Mühle vorbei — nach dem hochgelegenen Dorf Eulenbis (Wirtsch. von Ziehmer), über dem sich die Aussichtshöhe Eulenkopf (453 m) erhebt. Die Rundsicht von der Platte nördl. hinter dem Eulenkopf ist großartig und umfassend; die Platte macht sich von weitem durch das trigonometrische Signal kenntlich, das darauf angebracht ist. Von Eulenbis ergibt sich noch ein Abstecher nach Frankelbach; ¼ St. hinter diesem Orte liegt der sogen. Teufelstein, der als vorgeschichtlicher Opferaltar angesehen wird. Von Frankelbach führt ein Fußweg, z. T. durch Wald, nach Kaulbach. (Wegezeichen: Blaues Kreuz.)

Nach Station Unterfulzbach kommt Station Olsbrücken, wo ein trefflicher roter Sandstein gewonnen wird. Das Tal verengt sich hier und gestaltet sich bei den nächsten, einander nahe liegenden Dörfern Kaulbach (links) und Kreimbach (rechts) höchst malerisch (Station Schmeißbach-Kreimbach). Die links auf dem Berge bei Kaulbach durch † Dekan Dr. Hammer in Wolfstein erbaute Kapelle ist mit Rosenanlagen umgeben und vor der Kapelle liegt das Grab ihres Stifters mit einem Denkmal. Auf dem der Kapelle

gegenüber liegenden Hügel steht ein prot. Kirchlein und schmückt im Verein mit der kath. Kapelle das Bild der Gegend. Bei Station Kreimbach fällt eine prächtige Melaphyrwand auf und im Tal hinter Kreimbach zeigt sich ein Dioritbruch.

Die Heidenburg. Nördl. von Kreimbach liegen 182 m über der Talsohle auf dem Kreimberg (392 m) die umfangreichen Reste der sogen. Heidenburg, die — wie hier aufgefundene Stein-Denkmäler, Münzen, Gefäßreste usw. beweisen — ein befestigtes römisches Lager war; innerhalb der Heidenburg befindet sich das sogen. Heidenloch, eine Brunnenanlage, die jetzt bis auf eine Tiefe von etwa 4 m verschüttet ist. Römische Skulpturen kamen in der Umgegend häufig zum Vorschein, so in Sambach, Kaulbach, Roßbach, Wolfstein und wurden zumeist — darunter der Kentaur von Kaulbach, eine patinierte römische Kleinbronze von vollendeter Ausführung und Erhaltung — nach Speier ins Kreismuseum verbracht. Zur Heidenburg führt vom Bahnhof Kreimbach aus ein mit Blauem Kreuz bezeichneter Weg und Pfad am Johannisbrunnen vorbei, anfangs auf der Südseite, dann auf der Ostseite des Kreimberges zur Höhe. (25 Min.)

Am Nordende des Römerlagers wurde im Herbst 1901 durch den V.-V. Kreimbach nach dem Entwurf des Bauamtsassessors Ullmann aus römischen Fundsteinen, dabei solchen mit alten Skulpturen, ein wirkungsvoller Aufbau mit Schutzraum im Innern errichtet, der durch seine antik zu nennende Eigenart eine anziehende Merkwürdigkeit bildet, nebstdem aber auch eine entzückende Aussicht erschließt. Man übersieht das Lautertal mit dem Selberg und dem Königsberg, weiter den Idarwald, Hochwald, den Lemberg, Donnersberg, Drachenfels, das Weinbiet, die Kalmit, den Ringelsberg und den Potzberg.

Wenn man nicht den nämlichen Weg zurückgehen, vielmehr die Lautertalstraße gewinnen will, empfiehlt es sich, von hier aus durch den naheliegenden Melaphyrsteinbruch abwärts nach der Haltestelle Stahlhausen-Rutsweiler (Gute Wirtschaft von Diehl) und von da aus längs der Bahnlinie, immer auf dem rechten Ufer der Lauter, nach Wolfstein zu gehen, wobei man an einer auf dem linken Lauterufer gelegenen alten Kapelle, Zweikirchen genannt, vorüberkommt. Man vermeidet damit die Wanderung auf der Landstraße und gewinnt, sobald man Roßbach (Haltestelle) hinter sich hat, einen sehr schönen Blick auf Wolfstein mit seinen Burgen.

Stadt **Wolfstein** (181 m) 1202 Einw., Post nach Rothselberg usw. bis Altenglan, sowie nach Einöllen; Fernspr. Gasthäuser: Zum Königsberg, Zum Schwan,

Zur Krone. Der Wolfsteiner Wein, den man in diesen Gasthäusern trinkt, ist kräftig, wohlschmeckend und gesund, besonders gut ist der von der Lage Erzengel an der Ruine Neu-Wolfstein.

Das Städtchen liegt malerisch in einem Talkessel am Fuße des Königsberges. Wegen seiner schönen Lage, welche Gelegenheit zu prächtigen Ausflügen bietet, und wegen der guten Unterkunft in den Gasthäusern bei mäßigen Preisen wird W. im Sommer vielfach zu längerem Aufenthalt besucht; in der Tat ist es ein hübscher und angenehmer Luftkurort.

Am NO-Abhang des Königsberges liegen oberhalb des Städtchens die Burgruinen Neuwolfstein und Altwolfstein.

Von der Stadt aus führt ein Wingertsweg durch die Lage Erzengel in 10 Min. zur Ruine Neuwolfstein, von wo sich eine prächtige Aussicht darbietet. Man blickt herab auf die Stadt und auf das Lautertal, durch das sich Fluß und Eisenbahn schlängeln. Jenseits der Lauter erhebt sich der malerisch gelegene Eisenknopf (100 m über der Talsohle), Weinberge und Wald bedecken ihn und auf seinem Talvorsprung, der von einem Tunnel durchschnitten ist, bestehen hübsche Gartenanlagen; diese sind auf der Höhe durch ein Aussichtstempelchen geziert. Durch den Hang führt die Straße zwischen Kirsch- und Ahornbäumen hin auf die Höhe und verzweigt sich links nach Einöllen, rechts nach Relsberg und geradeaus ins Odenbachtal nach Hefersweiler.

Von Neu-W. aus zieht sich ein Fahrweg weiter auf die Höhe, wonach rechts ein Waldweg abzweigt, auf dem man in etwa ¼ St. zur Ruine Alt-Wolfstein gelangt. Beim näheren Beschauen der Burgreste erkennt man, wie der Bergfried dieser früh aufgegebenen Burg bis jetzt alle Stürme überdauern konnte. Dieser noch 19 m hohe, fünfseitige Turm ist zum großen Teil aus unzerstörbarem Geröllfels aufgemauert und mit eisenhart gewordenem Mörtel verbunden. Der alte Turm, von dem man eine hübsche Rundsicht hat, ist zugänglich. Die Aussicht ist keine so freie wie von der vorderen Burg, allein der Aufenthalt hier mitten im Waldesgrün bietet dafür Ersatz.

Ein Fußpfad führt in 5 Min. hinunter zur Straße und in 10 Min. weiter zur Stadt.

Der Königsberg (549 m). Dieser gewaltige Porphyrstock erhebt sich an einer besonders engen Stelle des Tales nahe bei Wolfstein 368 m über die Talsohle. Zu ihm hinauf führen mehrere sanft ansteigende Waldpfade, die prächtige Ausblicke auf das Lauter- und Glantal, wie auf das von Obstbäumen umrahmte Städtchen

gewähren. Der Gipfel des Königsbergs ist verwachsen und gewährt deshalb keinen freien Ausblick.

Besuchenswerte Punkte bei Wolfstein und um den Königsberg sind außer den zwei Burgruinen ferner:

Der nahe im Walde gelegene Turnplatz und das Schießhaus mit seinem prächtigen Ausblick ins Lautertal; der Laufhauser Weiher, der auf halber Höhe des Königsberges fast verborgen liegt; die Blaue Halde und das Königsbachtal, ein von dem Königsbach durchzogenes Tälchen mit üppigem Waldwuchs, das einigermaßen ans Karlstal bei Trippstadt erinnert. Besonders lohnend ist der Aufstieg auf den Horst, eine der Höhen des Königsberges, wo eine Aussichtskanzel errichtet ist. Hier hat man eine großartige Fernsicht. Man übersieht die Höhenzüge von Lemberg bis zur Kalmit, den Idarwald, Soonwald und Taunus. (Auf den Horst geht man vom Turnplatz aus mit der Gelben Scheibe). Am Königsberg wurde bis vor etwa 50 Jahren der Quecksilberbergbau sehr lebhaft betrieben. Viele Stollen, Schachte und Halden, die überall zu sehen sind, geben davon Kunde. Seit einigen Jahren werden mit gutem Erfolg die im Königsberg vorhandenen Schwerspatlager ausgebeutet. Auch sind 1908 im Wolfsteiner Stadtwalde Bohrversuche nach Steinkohlen im Gang.

Über den Bergrücken führt von Lauterecken aus und gegen Rotselberg zu eine Römerstraße. Übrigens war die Gegend schon in vorrömischer Zeit besiedelt, denn nahe der Straße von Röckweilerhof nach Aschbach wurden Hügelgräber aufgedeckt, die noch Bronzewaffen enthielten. Die Funde sind im Historischen Museum von Speier aufbewahrt.

Den schönsten Blick auf die ganze Masse des Königsberges mit seinen Rücken und Schluchten hat man vom Eisenknopf aus, der auf dem rechten Ufer der Lauter liegt. Vom Eisenknopf führt ein neuer Pfad, nämlich der nur 550 m lange abschüssige Blitzpfad hinab ins Tal. Von diesem Pfade aus gewinnt man so recht Einblick in die schöne Gebirgslandschaft mit dem auf der andern Talseite schroff ansteigenden Königsberg.

Prächtige Spaziergänge sind um Wolfstein durch neu hergestellte Pfade allenthalben erschlossen; so ein 1,6 km langer, oberhalb der Weinbergslage Erzengel ansteigender Fußpfad auf den Hahnenknopf (526 m). Bezeichnenderweise heißt dieser Pfad Indewaldpfad, denn er führt nacheinander durch Buchenhochwald, Tannenjungholz, Eichenschälwald und Fichtenhochwald, wobei sich verschiedenartige hübsche Waldbilder zeigen. Vom Hahnenknopf aus hat man die Aussicht ins Glantal und auf die Höhen des preußischen Westrichs.

Geht man vom Indewaldpfad südlich ab, so kommt man auf der Höhe des Layenberges zum Layenberger Fels, einem Felsenvorsprung aus solidem Porphyr, von dem sich eine sehr schöne Aussicht auf die über dem Glan gelegenen Gebirgszüge wie auf das nahe Hinzweiler Tal mit seinen gefällig daliegenden Ortschaften ergibt. Von hier kann man auf einem neugeschaffenen Forstpfade am Hang des Layenberges hin, und weiter auf dem sogen. Friedenswege das Dorf Hinzweiler erreichen, wo mehrere gute Wirtschaften vorhanden sind. Von Hinzweiler mag man über Nerzweiler und Hundheim (Hirsauer Kapelle), nach Offenbach im Glantal wandern. Von Hinzweiler zurück ins Lautertal führt die Straße über Aschbach und erreicht bei der Haltestelle Röckweilerhof die Bahnlinie. Auf dieser Straße verkehren Postwagen mit Personenbeförderung.

An den neuen Forstpfad (1,5 km), der sich im Hinzweiler Gemeindewald am Hang des Layenberges hinzieht, schließen verschiedene Wege und Pfade an, auf denen man die West- und Südhänge des Königsberges begehen und nach Wolfstein zurückgelangen kann. Ein anderer Spazierweg von Wolfstein beginnt beim Bruderborn am Schleiferkopf; es ist ein 1,2 km langer bequemer Pfad, der dem Bürgerhang entlang zieht und auf dem Sattel am Totenkopf endigt. Der größte Teil dieses Pfades ist ohne Steigungen und Gefälle. Schließlich geht unterhalb des Röckweiler Hofes ein 1,6 km langer Fußpfad ab (Blaues Kreuz) und zieht durch den Jungenwald nach Heinzenhausen; unterwegs erschließen sich hübsche Ausblicke auf das Wiesental der Lauter und auf die Höhe von Hohenöllen.

Im übrigen gibt die nachfolgende Zusammenstellung der pfälzischen und örtlichen Wegezeichen Hinweise auf diese und andere Wanderstrecken.

Wegezeichen für Wolfstein und den Königsberg nebst Entfernungen ab Wolfstein in km.

Blaues Kreuz: Kaiserslautern (30), Rodenbach (20), Eulenbis (15), Heidenburg (6), Wolfstein, Turnplatz (0,4), Kirchhofweg (0,8), Marktplatz (1), Neu-Wolfstein (1,3), Alt-Wolfstein (2), Blaue Halde (3,1), Röckweilerhof (6), durch den Jungenwald, Heinzenhausen (9,2), Lauterecken (12).

Gelber Strich: (Rundgang), Marktplatz (0,4), Reservoir (0,7), Erzengel (1,5), Römerstraße (2,8), Hahnenknopf (3,3), Pfriemenhäuschen (4,2), Kreuzfeld (4,8), durch Bürgerhangweg und Horizontalpfad, Horst (6,1), Totenkopf (6,4), Laufhauserweiher (7,3), Schießhaus (8,2), Turnplatz (8,6), Wolfstein (9).

Gelbe Scheibe: Turnplatz, Schießhaus (0,4), Rote Halde (1,2), Aussichtskanzel (2,3).

Rote Scheibe: Marktplatz, Reservoir (0,3), Kreuzfeld (2,1).

Blauer Strich: Wolfstein—Eisenknopf (1).

Die nächste Station ist Oberweiler-Tiefenbach, dann folgt Station Röckweilerhof; der Hof selbst liegt an der Straße, etwa 3 km von Wolfstein entfernt. Gegenüber diesem, rechts hoch oben am Höhenrande, zeigt sich das Dorf Hohenöllen, zu dem von Heinzenhausen eine kunstgerecht angelegte Straße aus dem Lautertal hinaufführt. Der Weinbau tritt hier bereits in größerem Umfang auf. Die beste Lage von Hohenöllen ist der Herrenberg. Es folgen noch die Stationen Heinzenhausen und Lohnweiler, wo in neuester Zeit mit gutem Erfolg nach Kohlen gebohrt wurde, dann da, wo die Lauter in den Glan mündet, das Städtchen:

Lauterecken (167 m, 2221 Einw.), mit einem Bahnhofe links des Glans am Nordende der Stadt und mit einer Haltestelle im Lautertal, die vor Erbauung der strategischen Linie Mainz — Metz der Hauptbahnhof war. Behörden: Amtsgericht, Rentamt, Forstamt, Messungsbehörde, Notariat, Einnehmerei, Aufschlageinnehmerei, prot. und kath. Dekanat. Gasthäuser: Hotel zur Post mit dem Kasino (Besitzer Lehné), Gasthaus Zum Pfälzer Hof und Zur Krone, Bierbrauerei Greiner, Gasthaus Zum Schloß (das an Stelle des Schlosses der Grafen von Veldenz steht und aus dessen Steinen erbaut ist), Gasthaus Zum goldenen Stern mit einem schattigen, am Glan gelegenen Wirtsgarten, Gasthaus Zum Bahnhof (Greiner), Weinwirtschaft von Bambauer, dann gegenüber dem Bahnhof das neuerbaute Hotel Sauer und eine Bahnhofwirtschaft im Stationsgebäude; ferner der große Saalbau von Mannsmann (Inhaber Schneider) mit heizbarer Kegelbahn. Für L. besteht Kariolpostverbindung nach Grumbach und Sien (preußisch).

Von zwei pfalzgräflichen Schlössern, die einst in Lauterecken standen, ist heute nichts mehr vorhanden als Teile der Ringmauer und ein Turm. Zwei in den Grundmauern sehr alte Steinbrücken sind vorhanden, von denen eine die Lauterufer und zugleich den Hauptteil der Stadt mit dem gegenüberliegenden Viertel Überlauterecken verbindet, die andere Lauter und Glan an der Stelle ihrer Vereinigung überbrückt. Auf dem Friedhof befinden sich Grabdenkmale der kurpfälzischen Verwalter des Fürstentums Lauterecken. Zwei dieser Denkmäler sind am Portal der prot. Kirche aufgestellt und besichtigenswert. Nahe der Stadt, an der Straße nach Lohnweiler, ist durch den Veldenzer Verschönerungsverein, der in L. seinen Sitz hat, ein schöner Festplatz angelegt worden, und zwar in der Staatswaldabteilung Wälderbusch.

Durch die Lage a. d. strategischen Bahn Mainz — Metz und zugleich am Endpunkt der von Kaiserslautern ausgehenden Lautertalbahn ist L. in seinen Verkehrs-

beziehungen sehr begünstigt und geht zweifellos einer raschen Entwicklung entgegen. Die Stadt hat elektrische Lichtanlage und soll demnächst auch mit Wasserleitung ausgestattet werden. Der Weinbau von Lauterecken ist ziemlich bedeutend. Die besten Lagen sind: Schäfersberg, Forstgarten, Oberberg und Edenhöll.

Spaziergänge und Ausflüge. Durch die Bestrebungen des Veldenz-Verschönerungs-Vereines von L. wurden in den letzten Jahren viele bequem zu gehende Pfade und Wege in der Umgebung der Stadt angelegt und so eine Anzahl reizender Punkte erschlossen. (Überall Wegweiser mit Entfernungsangaben.) Im Gasthaus zur Post befindet sich eine im Maßstab 1 : 5000 gezeichnete Übersichtskarte, worauf die Spazierwege und Aussichtspunkte angegeben sind. Die Karte liegt zu jedermanns Einsicht auf.

Einer der schönsten Spaziergänge ist der durch den Hanferwald nach dem Wälderbusch. Vom Gasthaus zur Post geht man gegen Norden der Straße nach, an dem Amtsgericht und dem neuen Schulgebäude vorbei, worauf man gleich an den Hanferwald kommt. Am Waldrand befindet sich eine Auskunftstafel. Man folgt dem rechts abzweigenden Fußpfad, der mit mäßiger Steigung auf die Höhe führt. Nach etwa 1,5 km zweigt links ein Pfad ab, auf dem man auf das Erdhauserköpfchen gelangt. (Ruhebänke.) Zum Andenken an den früheren Vorstand des V. V.-V., Forstrat Zwißler in Speier, wurde im Jahr 1902 vom V. V.-V. eine Linde gepflanzt, die den Namen „Zwißlers Linde" erhielt. Von der Linde aus hat man einen großartigen Blick auf Lauterecken und das Glantal. Weiter durch den Wald führt dann der Pfad auf das Veldenzköpfchen, wo sich in einer kleinen Steingrotte ebenfalls eine Ruhebank befindet. Eine Fahnenstange (im Sommer mit Fahne) bezeichnet diesen hochgelegenen Punkt, von wo man wieder einen prächtigen Ausblick auf L. hat. Am Fuße des Veldenzköpfchens schlängelt sich der Glan durch das Wiesental, während vom gegenüberliegenden steilen Bergrücken Ingenhöhl die Lindemannslust, ein herrlicher Aussichtspunkt, herübergrüßt. Von dem Veldenzköpfchen gelangt man, nordwärts gehend, an das etwas tiefer gelegene St. Medarduskköpfchen, von wo man glanabwärts auf das im Wiesengrunde liegende schmucke Dorf Medard (preuß.) sieht. Verfolgt man nun den Pfad ostwärts, so gelangt man wieder in den Hauptpfad, der sich durch den Gemeindewald hindurchzieht und zunächst an die pfälzisch-preußische Landesgrenze führt; hier befindet sich der Aussichtspunkt „Karl Kellers Ruhe", von wo man wieder das Dorf Medard mit seiner hoch-

gelegenen alten Kirche und weiter glanabwärts die großen, rebenbepflanzten Hänge von Odenbach überschaut. Von der Karl Kellers Ruhe zieht nun der Pfad wieder ständig durch Wald in südl. Richtung, bis er auf den Fußpfad nach dem Sulzhofe stößt. Von da wendet er sich nordwestlich und führt durch einen Schlag prächtiger alter Weißtannen auf die neuerbaute Straße von Kronenberg nach Lauterecken, auf der man in die obere Stadt gelangt. (Ganzer Rundgang 2 St.)

Ein sehr beliebter Spazierweg ist die neuerbaute Kronenberger Straße, die in vielen Windungen durch den Staatswald Wälderbusch auf die Höhe östl. von L. führt. Als Bergstraße ist sie auch bei nasser Witterung noch gangbar und bietet prachtvolle Überblicke auf Lauterecken und das gegen Westen gelegene preuß. Städtchen Grumbach mit seinem eigenartigen Terrassenaufbau und seinem hochgelegenen, weißgetünchten Kirchlein.

Zur Lindemannslust: Man überschreitet das Bahngleis und geht auf der Glanstraße abwärts bis an den Staatswald. Beim Bahnwärterhaus biegt links ein Pfad von der Straße ab und führt schräg am Hange entlang zur Höhe, wo sich auf einem vorspringenden und steil abfallenden Felsen eine entzückende Fernsicht und ein Überblick auf L. und das obere Glantal, besonders aber aufs untere Lautertal mit dem bei Wolfstein aufsteigenden Königsberg und dem dahinter liegenden Hermannsberg bietet. Hier ist man bei der Lindemannslust. Eine Flagge, Ruhebänke und ein Tisch bezeichnen den Platz, der in nächster Zeit noch durch Erbauung eines Aussichtspavillons und durch Anlage von Pfäden dem Touristenverkehr besser erschlossen werden soll. Von der Lindemannslust kann man durch den Gemeindewald westwärts nach dem bei Grumbach gelegenen Hammelsfels gehen, (wo sich Melaphyrbrüche befinden), oder durch den Buchenhag über den Geißenrech nach Lauterecken. Zeitdauer 1—1½ St.

Schön ist auch ein Gang über den Dumb, südwestl. von L. gelegen; dieses ist ein hoher, waldloser Bergrücken, über den die alte Römerstraße führt. Dieser folgend, gelangt man durch den Jungenwald zum Königsberg, von wo man nach Wolfstein oder vorher schon nach dem Röckweilerhof abbiegen kann. (Gute Wirtschaft von Burckhardt.) Auf dieser Wanderung kommt man an vielen vorgeschichtlichen Grabhügeln vorüber, wovon schon einige aufgedeckt sind. Zeitdauer 2 St. bis Röckweilerhof, 3 St. bis Wolfstein.

Einen Spaziergang bildet der Weg nach dem preuß. Städtchen Grumbach durch das oberhalb des Fried-

hofes rechts abzweigende, gegen Wind geschützte Tälchen. Die Straße führt an dem weintragenden Schäfersberg hin. Auch kann man einen im Walde vorhandenen Pfad benutzen, der parallel mit der Straße auf der Südseite des Tales läuft. Kurz vor Grumbach befindet sich eine gefaßte Schwefelquelle. Zeitdauer 1 St.

Ein lohnender, jedoch größerer Ausflug ist von Lauterecken über Grumbach nach Hohenröderhof und dann durch das Steinalbtal nach Kirn an der Nahe, von dort nach Oberstein und Idar. Dieser Ausflug wird am besten zu Wagen gemacht. Zeitdauer 1 Tag.

Das Glantal. Bei Lauterecken fließt die Lauter in den Glan, einen kleinen Fluß, der südl. von Glanmünchweiler (bei Landstuhl) kommt und bei Odernheim in die Nahe mündet. Das Glantal ist dem Lautertal im allgemeinen ähnlich: Wald und Fluren wie auch Weinberge bedecken die Abhänge, während die breite Talsohle, durch die sich das Flüßchen in vielen Windungen schlängelt, aus prächtigen Wiesengründen besteht. Der Talweg bildet am Glan nirgends die Landesgrenze; diese zieht, obwohl sie die nordwestl. Richtung des Flußlaufes im allgemeinen einhält, über die Höhen rechts und links des Glans, überschreitet manchmal quer das Tal und ist infolgedessen derartig ausgezackt, daß der Glan von Ulmet an auf beiden Ufern zugleich samt Straße und Eisenbahn bald bayerisch, bald preußisch ist.

Das obere Glantal. Die strategische Bahn erreicht von Lauterecken aus das Glantal aufwärts alsbald preußisches Gebiet, auf diesem zuerst das Dorf Wiesweiler, dann **Offenbach** am Glan, einen Ort mit etwa 900 Einw., (Gasth. zum Löwen). Berühmt ist die Offenbacher Kirche, die in Anlehnung an den altehrwürdigen Bau einer Klosterkirche der einstigen Benediktiner-Abtei Offenbach wiederhergestellt worden ist. Hübsche Anlagen, worin auch einige Architekturstücke usw. vom verschwundenen alten Teil des Doms aufgestellt sind, umgeben die jetzt prot. Kirche. Vom Gasthaus zum Löwen hat man einen prächtigen Ausblick auf den majestätischen Bau. Die unweit der Abteikirche etwas höher gelegene Kirche frühgotischen Stils ist vollständig neu; sie dient dem kath. Gottesdienst von zwölf umliegenden Gemeinden.

Ganz nahe bei Offenbach (in südl. Richtung) auf bayerischem Gebiet liegt das Grenzdörfchen Hundheim, neben dem auf einem alten Kirchhof die Hirsauer Kapelle, ein Kleinod früher Kirchenbaukunst, steht. Man geht von O. über die Glanbrücke, wonach man in 5 Min. Hundheim erreicht; beim Lehrer erhält man den Schlüssel zur Kapelle. Von Hundheim wendet man sich westl. und erreicht in 6—8 Min. das Ziel.

Außen sind an der südwestl. Ecke des Kirchleins einige römische Skulpturen eingemauert, darunter ein Relief mit figürlicher Darstellung. Eine Merkwürdigkeit an der Kapelle bilden auch zwei alte eiserne Längenmaße, die an der südöstl. Ecke des dicken, viereckigen Turmes befestigt sind, nämlich eine kurpfälzische Elle und eine Brabanter Elle. Auch werden in der Kirche zwei mit einem Strick verbundene sog. Lasterſteine aufbewahrt.

Vom alten Friedhof aus, der die Hirsauer Kapelle umgibt, gelangt man westl. auf die Höhe, von wo herab sich ein schöner Blick ins Glantal erschließt. Abwärts gehend erreicht man in wenig Minuten das Dörfchen Hachenbach (pfälz.) und bald darauf Niedereisenbach (preuß.) an der Talstraße des Glans. (Station Niedereisenbach-Hachenbach.) Die Kirche von Niedereisenbach hat ein altes gotisches Chor und einen ähnlichen Turm wie die Hirsauer Kapelle; auf das breite Satteldach des Turmes ist sonderbarerweise noch ein Dachreiter aufgesetzt.

Weiter hinauf kommt man an der preußisch-bayerischen Grenze über St. Julian und Eschenau (beide Stationen) zum pfälzischen Orte Rathsweiler (Station Niederalben-Rathsweiler), wo der Eingang zu einem westl. aufwärts ziehenden geologisch merkwürdigen engen Tal ist, dem Erzweilertal; ein Spaziergang in diesem Tal, der Steinalb entlang (2 St.), bietet schöne Landschaftsbilder. Nur das einzige Dörfchen Erzweiler liegt in diesem Seitental des Glans.

Glanstraße und Eisenbahn führen weiter zu dem schön gelegenen Orte Ulmet (mehrere gute Gasthäuser), mit alter gotischer Kirche. Das auf einer Anhöhe bei Ulmet gelegene Kirchlein, Flurkapelle genannt, ist das allein noch erhaltene Gebäude des im Dreißigjährigen Kriege zerstörten Ortes Kapellen. Nahe bei der Kapelle steht eine neue Kirche. Kaum ein anderer Ort im Glantal eignet sich so gut wie Ulmet zur Sommerfrische. Schon in wenig Minuten erreicht man von U. aus den ungemein üppig dastehenden Laubholzwald „Rath", einen Bergwald, dessen Gipfel (400 m) auf tadellos angelegten Pfaden bequem zu erreichen ist. Dort ist unweit eines großen Sandsteinfelsens im Waldesschatten ein schöner Ruheplatz mit Tischen und Bänken hergerichtet, welcher Raum auch für größere Gesellschaften bietet. Zugleich hat man von da oben die prächtigste Aussicht auf die umliegenden Höhenzüge und ins Glantal. Ein markierter Pfad führt von hier quer durch die steilen Berge der Totenalb bis zur Brücke im Erzweilertal, dem Knotenpunkt der über Erzweiler nach Baumholder führenden Straße, weiter durch die Steinalb über Ehlenbach entweder unmittelbar ins Nahetal oder zum östl. von Ehlenbach

gelegenen Hohenröderhof durch das Schwarzland ebenfalls in Nahetal. In südöstl. Richtung von Ulmet, kaum 10 Min. entfernt, dehnt sich ein zweiter schöner Wald aus, von dessen Höhe man die Aussicht nach andern Richtungen genießt. Ruhebänke sind an den schönsten Aussichtspunkten aufgestellt.

Auf Ulmet folgt noch die Station Bedesbach-Patersbach, so benannt nach zwei rechts und links des Glans einander gegenüber liegenden Dörfern, dann folgt Altenglan, die Abzweigstation der westl. nach Kusel führenden Sackbahn. Von Altenglan aus (Gasth. Zum Potzberg am Bahnhof) bietet sich ein Aufstieg auf den großartige Aussicht bietenden Potzberg (562 m), auf dessen waldiger Höhe ein Aussichtsturm aus Stein errichtet ist.

Das obere Glantal, das von Altenglan aufwärts die strategische Bahnlinie aufnimmt und bis zur Station Elschbach behält, endet wenige km südl. dieser Bahnstation zwischen unbedeutenden Hügeln.

Das untere Glantal. Von Lauterecken führt im Glantal abwärts die strategische Eisenbahn, die wie die Landstraße neben dem Flußlauf herzieht, abwechslungsweise über bayerisches und preußisches Gebiet. Die erste Station von L. aus ist das preußische Dorf Medard, die zweite Station Odenbach ist pfälzisch, die dritte und vierte, Meisenheim und Raumbach, sind wieder preußisch, dagegen liegen die noch folgenden drei Zwischenstationen Rehborn, Odernheim und Duchroth-Oberhausen auf pfälzischem Boden. Bei Odernheim zweigt nordwestl. die kurze Verbindungsbahn nach Staudernheim ab; die strategische Bahn geht durch den Kinnsfelstunnel und zieht sich zwischen den Orten Duchroth und Oberhausen hindurch am Fuße des Lembergs und des Roßberges entlang auf dem rechten Ufer der Nahe nach Bad Münster am Stein.

Auf der Fußwanderung von Lauterecken talabwärts, auf der Straße links des Glans, kommt man in etwa 1/2 St. nach Medard. Der Veldenzer Verschönerungsverein (Lauterecken) hat rechts des Glans durch die schattigen Staats- und Gemeindewaldungen schöne Pfade anlegen lassen, auf denen man M. schon in 20 Min. erreichen kann. In der Nähe von Medard (Richtung nach dem Windhof) erhebt sich ein Hügel, Montreal genannt, der hübsche Aussicht bietet; es ist ein vorgeschichtlicher Schlackenwall, der heute gute Ackererde trägt. Nach weiterer 3/4 stündiger Wanderung von Medard aus gelangt man nach Odenbach auf pfälzischem Gebiet.

Beim Weitermarsch nach Meisenheim betritt man alsbald wieder preußischen Boden und erreicht sodann eine

Anhöhe, von der man das freundliche Städtchen mit seiner stattlich emporragenden alten Kirche vor sich liegen sieht.

Meisenheim (154 m), Kreisstadt mit etwa 2000 Einw., Gasthof zum Engel und Hotel Gassen; ferner Bahnhofwirtschaft von Marhofer mit Gemälden von Professor Geiger, Kaiserslautern; Restauration Bonnet mit schönem Saal im oberen Stock.

Das Städtchen hat eine reizende Lage; es ist von einem Kranz von Bergen umgeben, die teils bewaldet, teils mit Rebenanlagen bedeckt sind. Sehr sehenswert ist die Schloßkirche, eine spätgotische, von 1459 an durch Herzog Ludwig den Schwarzen von Zweibrücken erbaute evang. Kirche, die stilgemäß erneuert ist. In der Gruft der Kirche war die Begräbnisstätte der Fürsten aus dem Hause Pfalz-Zweibrücken; schöne Denkmäler geben davon Kunde. Behufs Besichtigung der Kirche wende man sich an Simon Fuchs, Seiler, der die Schlüssel verwahrt und als Führer mitgeht.

Das alte herzogliche Schloß, dessen Räume jetzt als Kanzleien und Dienstwohnungen in Verwendung sind, steht gleich neben der Kirche. Außer diesen beiden Bauwerken mögen noch das Rathaus und das Schmidtsche Haus, zwei altertümliche, architektonisch schöne Bauten, ferner die kath. Kirche und die Synagoge beachtet werden.

Nicht sehr weit von Meisenheim steht ein merkwürdiges Römerdenkmal, ein 4 m hoher Sandsteinblock mit erhaben gearbeitetem Bildwerk; die Hauptdarstellung darauf ist ein römischer Reiter, der eben einen unter seinem Pferd liegenden Germanen mit der Lanze durchbohrt. Außerdem schmücken Frauengestalten, darunter eine graziöse Tänzerin und verschiedene andere Figuren den Stein, der von der Bevölkerung auffallenderweise die Wildfraukirche genannt wird. Wie es scheint, wird so das Denkmal zu Unrecht mit einer nahen Felsenhöhle (die jetzt verschüttet ist) in Beziehung gebracht; die Höhle heißt nämlich das Wildfrauloch. Das Denkmal befindet sich etwa 300 Schritte vom Dorf Schweinsschied entfernt am Abhang eines kleinen Tales, ziemlich versteckt im Gebüsch. Ein bequemer Weg von Meisenheim nach Schweinsschied (9 km) führt über Breitenheim, Jeckenbach und Löllbach, doch kann man eine Abkürzung von etwa 1,5 km erzielen, wenn man gleich außerhalb Breitenheims beim Wegweiser links ab über die Anhöhe geht, wobei sich überdies ein hübscher Ausblick bietet.

Etwa 10 km nördl. von Meisenheim liegt das pfälzische Gerichtsstädtchen Obermoschel (1395 Einw.). Durch das Tor eines alten Wartturmes von Meisenheim gelangt man auf die Brücke des Glans, der hier am Fuß

großartiger Felswände hinfließt. Nach Überschreiten der Brücke geht rechts sowohl die Fahrstraße, als ein Fußweg nach Obermoschel ab. Man erreicht über Kallbach die Berghöhe, wo sich vorwärts der Hunsrück, rückwärts der Donnersberg dem Blick enthüllt. Weiter führt der Weg abwärts über Unkenbach nach Obermoschel.

Von Meisenheim flußabwärts erreicht man bald wieder pfälzisches Gebiet, durchschreitet auf diesem das Dorf Rehborn und kommt nach **Odernheim,** das früher wegen seiner Lage im Delta von Glan und Nahe auch Dreiecks- (verstümmelt Drecks-) Odernheim genannt wurde. O. ist ein freundliches Dorf mit 1604 Einw., das am Kreuzungspunkt zahlreicher Straßen und Wege liegt und sich darum als Aufenthalt zu Ausflügen in die schöne Gegend ringsum trefflich eignet. (Gasthäuser: K. Bläsy-Bonnet, Zur Krone, D. Bläsy. Weinwirtschaften: Zur Pfalz, Zur Post, Nagel.) Bei Odernheim, wo an dem breiten Südost-Abhang des Disibodenberges der vorzügliche Klosterberger wächst, trifft man ein schwarzes, schieferiges Gestein, das dem Zeitalter des Rotliegenden angehört und der Kohlenformation unmittelbar auflagert. Darin fanden sich beim Bau der strategischen Bahn zahlreiche Versteinerungen von Fischen und Sauriern.

Gegenüber der Glanmündung ragt bei Odernheim der Rasberg steil aus dem Tale auf, von dessen Höhe aus sich das ganze Nahetal überschauen läßt. Oben sind am Saume eines schönen Kiefernwaldes mehrere Ruhebänke aufgestellt.

Wegezeichen für Odernheim
nebst Entfernungen ab O. in km.

Blauer Strich: Staudernheim (3), Disibodenberg (1,5), Odernheim, Duchrot (3), Oberhausen (5); hier Anschluß an das Weiße Kreuz links nach Station Niederhausen (8), rechts auf den Lemberg (7), von wo der Blaue Strich wieder beginnt und über Trombacherhof nach Ebernburg (14) führt.

Von O. aus erblickt man die Ruinen der Abtei **Disibodenberg;** sie liegen 2 km nördl. von hier auf der Hochfläche eines breiten Bergrückens, der sich vor die Talmündung schiebt. Der Klosterhügel (245 m) steigt nördl. und südl. fast senkrecht aus dem Flußtal auf, während er auf den beiden anderen Seiten abgedacht ist. Der Weg hinauf zweigt auf der Höhe von der Staatsstraße Odernheim—Staudernheim rechts ab und führt unmittetbar vor das ehemalige Haupttor der Abtei. Der Seitenweg von der Straße bis zum Ziel beträgt noch ½ km und führt längs schönen Weinbergen am Südost-Abhang des steilen Bergrückens hin. In dem neuerbauten Häuschen

links vom Eingang trifft man den Gärtner, der gegen eine kleine Entschädigung als Führer dient.

Von der Hochfläche innerhalb der Klostermauer, namentlich vom Nordostrand aus, wo die Abtswohnung war, erschließt sich ein sehr wirkungsvolles Bild der ganzen Gegend bis zum Schloß Dhaun bei Kirn; man überblickt das Nahetal und die Höhenzüge des Soon- und Hochwaldes. An einem höher gelegenen Punkt der Klosterruine hat man durch die Lichtung des Gebüsches hindurch einen reizenden Blick ins Nahetal und ins Glantal zugleich. Die Fläche, die der Klosteranlage gedient hat, läßt in überaus eigenartiger Weise den Grundriß der Klosterbauten in schön geformten Steinlinien überschauen, indem die fast allein erhalten gebliebenen Sockel der Gebäude aus der ebenen Fläche mit glatter Oberschicht über dem Boden aufragen. Dieses somit gebotene merkwürdige Bild wird durch die hübschen Anlagen gehoben, die zwischen den Bauten vorhanden sind. Eine uralte Eiche, die efeuumwuchert inmitten der Ruinen steht, ist vielleicht noch von den Mönchen des Klosters angepflanzt.

Vom Disibodenberg in den preuß. Grenzort Staudernheim hinab geht man in ½ St. Gasthaus Zum Salm mit prächtigem Wirtschaftsgarten über der Straße. Vom Orte aus überschreitet man auf der Landgrafenbrücke, die aus Steinen der Abtei Disibodenberg erbaut ist, die Nahe und gelangt zur Bahnstation Staudernheim, die an der Rheinnahebahn liegt und an den pfälzischen Verkehr durch die Verbindungslinie nach Odernheim angeschlossen ist. Gegenüber dem Bahnhof befindet sich das Gasthaus Zum Disibodenberg.



Durchs Alsenztal

nach

Bad Kreuznach.

Bahnlinie Hochspeier — Münster am Stein, genannt die Alsenzbahn, weil sie in ihrem ganzen Verlauf im Tal der Alsenz bleibt. Diese Linie stellt die kürzeste Verbindung vom Mittelrhein über die Pfalz zum Elsaß und nach der Schweiz dar.

Ab Hochspeier (266 m) beginnt eine beträchtliche Steigung, die bis zum Enkenbacher Tunnel anhält; der Berg, durch den der Tunnel führt, bildet die Wasserscheide zwischen der Alsenz und dem Speierbach. Rechts und links der Bahnlinie sieht man allenthalben Wald, und zwar schöne Laub- und Nadelholzbestände, deren Grün nur zuweilen durch einen kahlen Steinbruch verdrängt wird.

Die erste Station ist **Enkenbach** (287 m, 1885 Einw.), wo die von SW kommende Verbindungsbahn Kaiserslautern — Enkenbach einmündet. Gasthäuser: Schäffler (Bahnhofhotel), Crämer am Bahnhof und Ries, Hauptstraße.

Eine große Sehenswürdigkeit von Enkenbach ist die kath. Kirche, die Klosterkirche einer Prämonstratenser-Abtei aus der Mitte des 13. Jahrh. (Übergangsstil; näheres siehe im I. Teil des N. Pfalzführers!)

Wegezeichen für Enkenbach
nebst Enfernungen ab E. in km.

Blau-grüner Strich: Frankenstein (9), Diemerstein (8), Dreibrunnental (5); hier verzweigt sich die Markierung: rechts in einen Grün-blauen Strich zum Forsth. Schorlenberg (wo Anschluß an den Grünen Strich Kaiserslautern — Wattenheim

— Grünstadt), links in den Blau-grünen Strich (der am Nußknick den Grünen Strich durchkreuzt) nach Alsenborn mit Anschluß an den Weiß-gelben Strich Enkenbach — Isenachtal. Ab Dreibrunnental beträgt die Strecke der Grün-blauen Marke bis Schorlenberg, wie auch der Blau-grünen Marke bis Alsenborn je 4 km.

Blau-grüner Strich ab Alsenborn (1,5) nördl.: Göllheimer Häuschen (12,5), Hochstraße beim Glockenwald (15); hier Anschluß an den Gelben Strich Ramsen — Rosenthal — Göllheim (18,5). Die Entfernungen sind ab Enkenbach berechnet.

Weiß-gelber Strich: Enkenbach, Alsenborn (1,5), Wattenheimer Häuschen (7,5), Isenach — Nassetal (10); hier Anschluß an den Blau-weißen Strich Isenachtal — Frankenstein.

Weiß-grüner Strich: Enkenbach, Diemerstein Burg (7 km), Diemerstein Tal (8 km).

Von Enkenbach besteht auf dieser Straße auch tägliche Postwagenverbindung mit Eisenberg. (2 St. 10 Min.)

Es folgt Station Sembach-Neuhemsbach (Sembach liegt etwa 3/4 St. westl., Neuhemsbach 1/2 St. östl. von der Bahnstation entfernt). Von Neuhemsbach, wo sich die spärlichen Reste des Stammschlosses der Grafen von Sayn-Wittgenstein befinden, führt ein Waldweg in 3 St. nach der Ruine Stauf. Ist man an der Kirche von Neuhemsbach vorbeigeschritten, wendet man sich östl., bis der Weiße Strich an den Bäumen den Beginn des Waldweges anzeigt.

Vor und nach der nächsten Station **Langmeil** (244 m, zus. mit Alsenbrück 562 Einw.) sieht man rechts den mächtigen, mit dem Ludwigsturm gekrönten Donnersberg. Langmeil ist zugleich Station der Donnersbergbahn, die hier nordöstl. abzweigt.

Von der Station Langmeil führt ein mit Blauem Strich bezeichneter Weg durch den Ort L. über Imsbach auf den Beutelfels (1 1/2 St.), von dessen Gipfel sich eine wenig bekannte, aber prächtige Fernsicht bietet. Vom Beutelfels gelangt man auf dem mit Weißem Kreuz bezeichneten Weg am Hohfels und am Grohesrondell vorbei auf den Donnersberg, den Ludwigsturm und die Villa Rotberg (2 St.). Auch das Eistal kann von Langmeil aus leicht erreicht werden, nämlich über Sippersfeld und den Pfrimmerhof mit Einbiegung ins Eistal beim Kleehof (9 km); Wegezeichen fehlen auf dieser Strecke. Von Langmeil zieht die Hauptlinie nordwestl. im Tal der Alsenz weiter und erreicht **Winnweiler** (239 m; 1633 Einw.), ein freundlich gelegenes Städtchen (Bahnhofrestauration von Eyrisch, Gasthaus Zur Pfalz, Hotel Zum Donnersberg, Restauration von Graf). W. war einst Hauptort der österreichischen Herrschaft Falkenstein und das rechts am Eingang des Ortes befindliche große Gebäude der Sitz des kaiserlichen Oberamtes für

die Grafschaft Falkenstein. Gegenwärtig befindet sich eine Gerberei in dem Gebäude, das durch einen neuen Anbau leider in seinem altertümlichen Aussehen beeinträchtigt worden ist. Die schon aus der Ferne sichtbare, bei W. gelegene Kapelle ist eine Stiftung der Kaiserin Maria Theresia. Nahe am Bahnhof erhebt sich der Leisbühel, von dem aus ein hübscher Blick in das Bergland der Umgebung geboten ist.

W. eignet sich gut als Standquartier für Sommerfrischler und Naturfreunde; man findet gute Verpflegung in jedem beliebigen der drei genannten Gasthäuser, auch ist gute und billige Unterkunft für Sommerfrischler im Haus Salzberg (Besitzer W. Camradt in Hochstein) geboten. W. bildet sicher einen angenehmen Sommer-Aufenthalt; reichliche Gelegenheit zu schönen Spaziergängen und auch größeren Ausflügen in die herrliche Umgebung ist ja zur Genüge vorhanden. Zu den Sehenswürdigkeiten gehört unter anderem auch das Eisenwerk der Familie von Gienanth, sowie im nahen Imsbach das Kupferbergwerk und die Kupfererz-Laugerei. W. ist vor allem ein guter Ausgangspunkt zur Ersteigung des Donnersbergs. Man folgt dem Wegezeichen des Roten Striches und geht vom Bahnübergang zuerst östl., dann nordöstl. den Kapellenberg hinauf, am königl. Forstamtsgebäude vorbei, durch den Felswald hinab in das Imsbachertal, nach dessen Überschreitung in das Falkensteiner Tal hinein, dann nach Falkenstein, zur Kronbuche, zur Krummkehr (=Freßplatz) und zum Turm usw.

Von W. zum Hochsteiner Kreuz. Man geht auf der Alsenzstraße dem Lauf des Flusses folgend in etwa 5 Min. bis zum Eisenwerk Kupferschmelz, wonach man um die Bergecke biegt und nun mit einem male vor sich einen prächtigen Melaphyrfelsen erblickt, dessen senkrechte Wand 80 m hoch ist. Auf der Höhe des Felsens steht ein im Jahre 1769 errichtetes steinernes Kreuz. Das Kreuz erreicht man von dem nahe liegenden Dorfe Hochstein aus auf gutem Pfade (Gelbes Dreieck) in bequemem Aufstieg und genießt von dort oben eine prächtige Aussicht.

Von W. nach Rockenhausen (2½ St.). Zuerst geht man nach dem Roten Strich den Kapellenberg hinauf, durch den Felswald in das Falkensteinertal, biegt links in den Aarons-Graben ein und folgt dem Gareiswege, der in mannigfachen Windungen mit überraschenden Ausblicken, bald im Waldesdunkel, bald über Felsblößen zur Höhe führt (überall Wegweiser). In etwa 1½ St. erreicht man den Hintersteiner Hof am Fuß des Sattelberges (510 m). Bei diesem Hofe ergibt sich eine freie Aussicht, namentlich zum Königsberg und Potzberg.

Beim Weiterschreiten auf Rockenhausen zu, das nunmehr bald erreicht ist, hat man den Blick ins Alsenztal bis zum Rotenfels bei Münster a. St., wobei vorn der Stahlberg, in der Ferne der Hunsrück und der Niederwald sichtbar sind.

Wegezeichen für Winnweiler
nebst Entfernungen ab W. in km.

Roter Strich: Kaiserslautern (20), Hagelgrund, Potzbach (6), Winnweiler, Falkenstein (6), Donnersberg (12), Bastenhaus, Dannenfels (14), Börrstadt (19), Kirchheimbolanden (22), Ebernburg (42).

Als örtliche Wegezeichen trifft man um Winnweiler noch eine ganze Anzahl Farbenmarken, die zunächst Spaziergänge für Einheimische bedeuten, im übrigen aber die schöne Umgebung des Städtchens erschließen helfen. So gibt es für den Felswald: Weißes, rotes, blaues und gelbes Dreieck; für Salzberg, Peterweid und Hub: Rote, weiße und gelbe Scheibe; fürs Donnersberggebiet: Blaue Scheibe.

Von Winnweiler bleibt der Zug stets am Ufer der Alsenz im freundlichen Tale, fährt zunächst an den Gienanthschen Eisenwerken vorüber, die rechts der Bahn liegen, nämlich zuerst an der Kupferschmelz, dann an der Eisenschmelz, zusammen Eisenwerke Hochstein genannt. In der Nähe (rechts) zeigen sich malerische Felsgruppen (Hochsteiner Kreuz u. a.).

Es folgt Station Imsweiler, wo einst eine Burg der Edlen von Lewenstein stand; nordöstl. auf einem Hügel ist davon nichts weiter mehr zu sehen als ein kleines rechteckiges Befestigungswerk, das die Schanze genannt wird. Die schöne gotische Kirche der Katholiken enthält das Grabdenkmal des Ritters Brenner v. Lewenstein, † 1521, und seiner Gemahlin Apollonia v. Heppenheim, genannt v. Saal, † 1525, eine Steinskulptur mit Darstellung der einander gegenüber knienden Gestalten des Ehepaares in halber Lebensgröße aus der besten Zeit der Renaissance. Im Ort selbst stand einst ein Wasserschloß, das aber ebenso wie die Burg auf dem Hügel bis auf wenige Spuren (Grabendamm) verschwunden ist; ein Bauernhof nimmt jetzt die Stelle des Schlößchens ein.

Weiter folgt das alte, angeblich schon im 9. Jahrh. von König Arnulf gegründete Städtchen **Rockenhausen** (198 m; 1849 Einw.), Sitz eines königl. Bizirksamtes und Amtsgerichts (Gasthaus von Knobloch am Bahnhof, Dietz am Markt, Förster an der Alsenzstraße, Weinwirtschaft von Fröhlich bei der kathol. Kirche). Auf dem Marktplatz steht ein schönes Kriegerdenkmal. An einem alten Hause in einer Seitenstraße ist sehr beachtenswert ein Holzfries aus dem 17. Jahrhundert mit bemalten Holzschnitzereien biblischen Inhalts.

In Rockenhausen beginnt einer der Aufgänge zum Donnersberg, bezeichnet mit Gelbem Strich. Vom Bahnhof geht es zuerst durchs Städtchen, dann durch den Rockenhauser Gemeindewald auf die Hohe Warte; hier schöner Blick auf Rockenhausen und den Stahlberg. Dann weiter über das Falkensteiner Feld auf die sog. Schneid (oberhalb der Burgruine Falkenstein), wo eine umfassende Aussicht in das Münster- oder Appeltal bis zum Rheingau (nach N) und in das Westricher Bergland (nach S und SW) geboten ist. Von der Schneid, der Wasserscheide zwischen Alsenz und Appelbach, kommt man alsbald ins Gebiet des Donnersbergs; hier mündet der Gelbe Strich in den Roten Strich ein, der nach der Kronbuche und dem Turme führt.

Eine Stunde östl. von Rockenhausen liegt auf steiler Höhe das Dorf Ruppertsecken (414 Einw.) zu Füßen der ganz zerfallenen gleichnamigen Burgruine. Verschiedene Wirte und Private im Dorf Ruppertsecken nehmen Sommergäste in volle Verpflegung (Pension). Der Verschönerungsverein des Ortes hat in unmittelbarer Nähe hübsche Anlagen und Ruheplätze geschaffen. Das Dorf ist mit Quellwasserleitung versehen. Vom Schloßberg aus eröffnet sich eine herrliche Fernsicht.

Wegezeichen für Ruppertsecken
nebst Entfernungen ab R. in km.

Blau-roter Strich: Ebernburg (24), Ruppertsecken Bastenhaus (3), Dannenfels (6 km).

Von Rockenhausen aus sieht man während der Bahnfahrt rechts den kahlen Felskopf, der die Schutthalde der Burg Ruppertseck trägt; über Station Dielkirchen (185 m) kommt man nach Bayerfeld-Cölln, von wo aus sich rechts oben das zerfallene Mauerwerk der Burg Stolzenberg zeigt.

Bei Bayerfeld erhebt sich der ansehnliche Stahlberg (468 m), an dem früher mehrere Queckfilber-Bergwerke bestanden. Vom Aussichtshügel beim Stahlberg, nahe dem sogen. Langen Stein, einem leider gestürzten und geborstenen Menhir aus vorgeschichtlicher Zeit genießt man eine schöne Aussicht. Mitten im Wald liegt hoch auf dem Berg das Dörfchen Stahlberg (284 Einw.), in dessen Umgebung sich zahlreiche Aussichtspunkte bieten. (Wirtschaft Zum Engel.) In der nahen Waldanlage, genannt Frische Mutung, besteht im Sommer ebenfalls eine bescheidene Wirtschaft. In der Hohen Halde am Stahlberg, wo sich eine Schutzhütte befindet, ist die Wirtschaft nur Sonntags, Dienstags, Donnerstags und Samstags im Betrieb. An der Straße,

die vom Bahnhof Dielkirchen heraufkommt, liegt etwa 7 Min. rechts seitl. vom hochthronenden Dorf Stahlberg der Neubau-Hof mit der gut geführten Gastwirtschaft von Wasem, einem zur Sommerfrische trefflich geeigneten Aufenthaltsort. (Billige Preise.)

Auf Bayerfeld-Cölln folgt die Station Mannweiler. Westl., hoch oberhalb der Station, liegen auf steilem Bergvorsprung die noch etwa 2 m hohen Umfassungsmauern der Burg Randegg, die einst eine Hauptburg des Geschlechts der Herren v. Lewenstein war. Außer diesem Rest der Ringmauer ist alles andere bis auf die Fundamente verschwunden.

Nächste Station ist **Alsenz** (151 m), ein Städtchen von (2172 Einw.) Gasth. zur Post von Müller; Restauration von König am Bahnhof. Hier zweigt westl. die Sackbahn über Niedermoschel nach Obermoschel ab (3,9 km). Post mehrmals täglich nach Gaugrehweiler, Gerbach und Kirchheimbolanden; ferner über Gaugrehweiler nach Kriegsfeld. Die Kirche hoch oben im Dorfe fällt durch ihren gotischen Turm auf, der wie ein Festungswerk aussieht; das unschöne Kirchenschiff entstammt späterer Zeit. Von A. führt ein schöner Aufstieg in ¾ St. über das Waldhaus auf die Ruine der Burg Landsberg.

Von Alsenz nach Obermoschel. Die einzige Zwischenstation Niedermoschel erreicht man nach 10 Min. Fahrzeit. Etwa 600 Schritte nördl. des Dorfes N.-M. liegen auf einem Hügel die spärlichen Ruinen der Burg Lewenstein. In der prot. Kirche von Niedermoschel, welche einfache gotische Formen aufweist, befindet sich die sehenswerte Grabplatte des 1468 hier beigesetzten Ritters Hans v. Lewenstein. Der Ritter steht — hocherhaben ausgemeißelt — aufrecht über einem Hund. Als Rüstung trägt er Beckenhaube samt Ringkragen, Brustplatte, Panzerschurz, Arm- und Beinschienen. Von Niedermoschel erreicht man die Endstation Obermoschel nach 7 Min.

Obermoschel, ein Amtsgerichtsstädtchen von 1395 Einw. (Gasth. Zur Deutschen Reichshalle von Heintz; Gartenwirtschaften von Vetter und von Dietz, dem sogen. Alten Mann.) Postwagenverbindungen mit Meisenheim und Waldgrehweiler. Südl. ganz nahe der Stadt erhebt sich bis zu 160 m über die Talsohle ein Porphyrhügel (370 m), der die Ruinen der Burg **Landsberg,** im Volksmund Moschel-Landsberg, trägt. Ein bequemer Weg führt vom Städtchen hinauf zur Burg; beim Ersteigen des Schloßberges sieht man zur Linken eine Gruppe merkwürdiger Felsgrotten, die den Eingang der seit 1850 aufgegebenen Queckfilber-

gruben bilden. Man kann in die Stollen zwar hineingehen, doch ist es nicht ratsam sich ohne ortskundige Führung weit darin vorzuwagen. Mineraliensammler finden darin gute Ausbeute und dem Geologen bietet sich Gelegenheit zu mancherlei Studien. Auskunft über das Betreten der Queckſilbergruben erhält man im Waldhaus. Beim ferneren Anstieg entfaltet sich, noch bevor die Burg erreicht ist, rechts ein malerischer Blick auf das Städtchen. Nun betritt man die Ruine der stolzen Geschlechterburg Landsberg, die sich durch ihren stattlichen Bergfried auszeichnet. Die geräumige Bergkuppe aus Urgestein, worauf die Ruine liegt, ist mit schönen, wohlgepflegten Anlagen geschmückt, die Südseite des Schloßbergs mit Reben bepflanzt; die Nordseite bedeckt schöner Wald. Von der Burg aus enthüllt sich dem Beschauer ein prachtvolles Landschaftsbild: Man überblickt das Glan- und Nahegebiet und die Gegenden bis zum Hunsrück und Niederwald, zum Donnersberg und zu den Bergen des Lautertals.

Wer von Niedermoschel aus die Burg besuchen will, hat von dort einen nicht zu fehlenden Weg über die bewaldete Nordseite des Schloßberges. In halber Höhe des Berges steht das Waldhaus, eine Waldhüterwohnung mit schattigem Garten und Wirtschaftsbetrieb. Vom Waldhause aus geht ein sehr guter Fußpfad über den Galgenberg, der einen schönen Rundblick über die ganze Umgegend eröffnet; weiter führt der Pfad ebenfalls zur Burg Landsberg, allerdings mit halbstündigem Umweg.

Obermoschel ist sehr geeignet als Aufenthalt zu Ausflügen in die reizvolle weitere Umgebung, wie auf die Altenburg, Ebernburg, Ruine Montfort, auf den Lemberg, Stahlberg, nach Meisenheim, Ulmet usw.

Wegezeichen für Obermoschel
nebst Entfernungen ab O. in km.

Weißes Kreuz: Donnersberg (25 km), Marienthal, Stahlberg, Obermoschel, entweder rechts über Hallgarten auf den Lemberg (9), oder links über Ruine Montfort auf den Lemberg (9,5), Station Niederhausen (14).

Gelbe Scheibe: Obermoschel Bahnhof, Waldhaus Ludwigstreu, nahe der Ruine Montfort vorüber, Duchrot-Oberhausen Bahnhof (9 km).

Rote Scheibe: Obermoschel Bahnhof, Neudorferhof, Zweiggiebelhäuschen, Häberleturm (Aussicht), Odernheim Bahnhof (8 km).

Auf Alsenz folgt Station Hochstätten, in deren Nähe ein vortrefflicher Sandstein gebrochen wird. Nächste Station ist Altenbamberg (128 m, 608 Einw.).

Gleich dem Bahnhof gegenüber erhebt sich eine schöne Porphyr-Felsengruppe, aus der majestätisch der hohe Rödelstein emporsteigt. Rechts oberhalb des Dorfes (Wirtschaften von J. Schitter und von Christmann) zeigen sich die Ruinen der **Altenbaumburg.** Man geht im Dorf bis zum Röhrenbrunnen, wo ein Wegweiser nach der Burg zeigt. Oberhalb des Dorfes steigt man links auf einem Fußweg durch die Weinberge hinauf, wonach ein Waldpfad vollends zur Burgruine führt. (25 Min. von der Station aus.) In der Burg selbst befindet sich die gut geleitete Wirtschaft von Frl. Völker.

Von der Höhe der Altenbaumburg aus genießt man eine schöne Aussicht, namentlich nach der Ebernburg und dem Rotenfels. An einem bestimmten Punkt der Oberen Burg, ferner von dem eisernen Steg aus, den der Pf. V.-V. ebenda beschafft hat, zeigt sich sogar das Niederwalddenkmal. Von dem Erker wie von den Fenstern des Wirtschaftsgebäudes aus ergibt sich ein besonders schöner Blick in der Richtung nach dem Bahnhof wie auf die Villa Rödelstein. Von der Altenbaumburg kann man durch den Wald über die Höhe ins Huttental, von da zunächst auf den Rheingrafenstein, sodann wieder hinab ins Huttental und nach Münster a. St. gelangen (5 km). Der Weg ist genügend durch Wegweiser gekennzeichnet. Es empfiehlt sich von diesem Weg eine Abschweifung zu machen, und zwar von der Stelle aus, wo der Kurverein Münster eine Schutzhütte erbaut hat; dort steht ein Wegweiser, der nach dem Schäferplacken zeigt, einem in nächster Nähe der hessischen Grenze auf bayerischem und preußischem Boden gelegenen Rasenplatz, der durch seine günstige Lage mitten in einem großen Waldgebiet zur Rast sehr beliebt ist. Von hier führt übrigens ein bequemer Weg über Forsthaus Spreitel in 2 St. nach Kreuznach.

In der Nähe des Schäferplackens und in etwa 5 Min. mit Hilfe der Wegweiser leicht zu erreichen, liegt ein vorgeschichtliches Gräberfeld fränkischen oder germanischen Ursprungs, über 20 Grabhügel von sehr verschiedener Größe umfassend, wovon bisher 5 durch den Historischen Verein der Pfalz geöffnet wurden. Zwei der Grabstätten, die eine Ausbeute ergeben haben und am Wege liegen, blieben offen für die Besichtigung und sind mit einem vom Pfälz. V.-V. angeschafften Drahtzaun umfriedet. Die Abzweigung zum Schäferplacken, zur Gräberstätte und wieder zurück nach dem Huttentalweg nimmt 40 bis 45 Min. in Anspruch.

Nächste Station ist die von **Ebernburg** (116 m), dem bayerischen Grenzorte dicht an der preußischen Grenze, wo die Alsenz in die Nahe mündet. (885 Einw.);

Gasthaus Zur Stadt Kreuznach; Bierwirtschaft Sickinger Hof; Weinwirtschaft Sickinger Weinkeller.

Der Talkessel ringsum ist von aufsteigenden Porphyrfelsen eingefaßt, unter denen sich der Rotenfels, der Rheingrafenstein und die Gans durch ihre absonderlichen Formen auszeichnen. Oberhalb des Ortes erhebt sich auf einem nach drei Seiten abfallenden Bergrücken, der nur im W mit dem Gebirg zusammenhängt, die Ebernburg, das Stammschloß Franz v. Sickingens.

Die Ebernburg. Ein Fahrweg führt in 25 Min. auf die Burg; der Fußgänger benützt den Fußpfad, der von der Straße nahe dem Stationsgebäude ausgeht und schon nach 10—15 Min. die Burg erreicht. Diese steht bei 190 m Meereshöhe 80 m hoch über der Talsohle. Mitten in der Ruine befindet sich ein Neubau, die Burgwirtschaft. In einer offenen Mauernische des Burghofes sind verschiedene Fundstücke, die bei Aufräumung der Schuttmassen zum Vorschein kamen, zusammengetragen, wie ein Helm, mehrere Hieb- und Stichwaffen, steinerne und eiserne Kanonenkugeln, Schlüssel, Gefäße, Knochen, auch eine Turmuhr, die aber nicht von der Burg, sondern aus dem Kloster von Trombach, das zwischen Ebernburg und Bingert lag, herrührt. Der alte geschnitzte Schrank im vorderen Wirtszimmer stammt ebenfalls von dort.

Von der Zinne des nördl. Turmes hat man links den großartigen Rotenfels vor Augen. An seinem Fuße sind zwischen den Felsenzacken Weinberge angelegt, die einen der feurigsten Weine der Gegend liefern. Das Tal von Münster a. St. liegt zu Füßen der Burg, eingeschlossen von malerischen Felsen, zwischen denen die Nahe strömt. Südl. das Alsenztal hinauf, schließt der Stahlberg bei Bayerfeld die Fernsicht; prächtig zeigt sich die nahe Altenbaumburg. Von der Turmruine im südl. Teil der Ebernburg aus gewahrt man den Lemberg, den höchsten Punkt der Umgebung. Dem Gebirgszug entlang, der das Nahetal begrenzt, sieht man bis in die Gegend von Sobernheim und zum Soonwald.

Die Burgwirtschaft. Die auf der Burg während der guten Jahreszeit betriebene Restauration ist vorzüglich geführt und befriedigt in Speise, Trank und Bedienung auch weitgehende Ansprüche. Die Preise sind nicht höher als in der am Fuß der Burg gelegenen Gartenwirtschaft und das Gebotene ist besser. Die Weinkarte ist reichhaltig, namentlich an gediegenen Naheweinen. Ausnahmsweise, d. h. auf Bestellung für größere Gesellschaften, gibt es auch Bier.

Zum Gedächtnis an Ulrich v. Hutten und Franz v. Sickingen ist diesen 1883 unterhalb der

Burg (auf der Nordseite) ein gemeinsames Denkmal errichtet worden. Auf einem Granitsockel stehen die überlebensgroß in Erz gegossenen Gestalten beider Männer, Ulrich mit einer Schriftrolle, Franz im Begriff das Schwert zu ziehen. Der Sockel trägt die Inschrift: „Den Vorkämpfern deutscher Einheit und Größe Ulrich v. Hutten und Franz v. Sickingen". Das schöne Denkmal, das im ganzen eine Höhe von 6 m hat, ist von Professor Karl Cauer (†) entworfen. Die Ausführung besorgten dessen beide Söhne.

Wegezeichen für Ebernburg
nebst Entfernungen ab E. in km.

Roter Strich: Huttental, Altenbaumburg (3,5), Oberhausen im Münstertal (14,5), Bastenhaus (27), Donnersberg (30), Winnweiler (42).

Blauer Strich: Trombacherhof (4), Lemberg (7), Odernheim (14), Disibodenberg (15,5), Staudernheim (17). Vom Lemberg aus bis Oberhausen an der Nahe hat auf 2 km das Weiße Kreuz Obermoschel — Niederhausen an Stelle des Blauen Striches die Führung.

Von E. auf den Lemberg. Es bieten sich drei Wege: 1. Über die Ebernburg auf prächtigem Höhenweg mit schönem Ausblick ins Alsenztal und auf die Altenbaumburg einerseits, nach dem Rotenfels, Soonwald und ins Nahetal andrerseits. Zuerst zieht der Weg durch Rebengelände, dann durch Wald und schließlich eine kurze Strecke durch die Felder bis zur Straße Ebernburg-Feilbingert; dann auf dieser nach Bingert. (Wirtschaften von Nippgen, Korz, Wolf.) Von hier führen zwei Wege zum Lemberg, entweder durch den sogen. Wilderbach, wo man das Wegezeichen des Blauen Striches erreicht, oder durch den Feilbingerter Gemeindewald, an einer herrlichen uralten Eiche vorüber, dem Weißen Kreuz nach bis zum Schutzhäuschen auf dem Lemberg (2 St.). 2. Durch den Ort Ebernburg auf der Straße Ebernburg-Feilbingert, wonach man das Wegezeichen des Blauen Striches erreicht, und sich von ihm über den Trombacherhof, durch den Gemeindewald des preuß. Dorfes Niederhausen a. N. bis zur Höhe des Lembergs leiten läßt (1½ St.). 3. Man fährt mit der Bahn nach Münster a. St. und von da auf der neuerbauten strategischen Linie nach der Station Oberhausen-Duchroth, von hier dem Weißen Kreuz nach bis zum Fuße des Berges, von wo ein Zickzackpfad über die steile Bergeshöhe zum Schutzhäuschen hinaufführt (1 St.). Der Weg bis Oberhausen kann auch in der Weise zurückgelegt werden, daß man auf der Bahnlinie Kreuznach — Kirn von Münster a. St. bis zur Station Niederhausen fährt, von wo das Weiße Kreuz über die Luitpoldbrücke nach Oberhausen führt (1½ St.).

Der Lemberg (423 m) ist ein Porphyrkegel, dessen der Nahe zugekehrte Felsenwände schroff aus dem Flußtal ansteigen. Oben findet man ein vom Pf. V.-V. zwischen Felsblöcken errichtetes Schutzhäuschen. Der Platz heißt Schöne Aussicht; in der Tat erschließt sich hier ein prächtiger Ausblick nach W und O, im übrigen ist die Aussicht durch Baumwuchs behindert. Von der Schutzhütte hat man noch 2—3 Min. bis hinauf zur höchsten der zwei Kuppen des Berges, allein ein Ausblick ist von dort nicht möglich, solange kein Turm erbaut ist. In unmittelbarer Nähe der Schönen Aussicht stößt man auf die Überreste von Grundmauerwerk, die von einem römischen Wachthause herrühren sollen. Als Beobachtungsposten war der Platz in der Tat gut geeignet, denn man übersieht von hier einen wichtigen Teil des Nahetales. Während des Sommers ist hier einfache Wirtschaft eingerichtet; größere Gesellschaften melden sich vorher beim Wirt Michael Hofmann in Feil an.

Von E. auf die Ruine Montfort. 1. Über einen der drei a. d. Lemberg führenden Wege z. Lemberg und von hier mit dem Weißen Kreuz zum Montforterhof und zur Ruine (3 St.). 2. Über den Höhenweg Ebernburg-Feil durchs Dorf Feil und dann auf einem gleichfalls mit dem Weißen Kreuz bezeichneten Fahrweg zum Ziel (2½ St.). 3. Von der Bahnstation Oberhausen a. d. Nahe aus durch das Hagenbachtal, dem Fuße des Lembergs entlang bis zur sogen. Totenhölle, wo man das Weiße Kreuz erreicht und mit diesem zum Montforterhof und zur Ruine gelangt (1½ St.).

Von der Ruine Montfort führt der mit Weißem Kreuz bezeichnete Pfad südl. über Waldhaus Ludwigstreu nach Obermoschel (5 km), nördl. in vielen Windungen auf den Lemberg (5 km).

Wegezeichen für den Lemberg
nebst Entfernungen von der Schönen Aussicht in km.

Weißes Kreuz: Obermoschel über Ludwigslust (9,5) oder über Dreiweilerhof (8), Lemberg, Station Oberhausen (3).

In der Nähe des Trombacherhofes, der ein beliebter Aufenthaltsort des Schinderhannes war, liegt ein von dem berüchtigten Räuberhauptmann als Schlupfwinkel benützter alter Bergwerksstollen, das sogen. Schinderhannesloch, wonach auch die sie umgebende Staatswaldabteilung diesen Namen führt. In schönem Waldspaziergang durch das schattige Trombachtal gelangt man in etwa 20 Min. zur Naheüberfahrt und nach der Bahnstation Niederhausen.

Auf einer eisernen Brücke, die zugleich auch dem Straßenverkehr dient (Fußgänger 3 Pfg. Brückengeld), überschreitet die Bahnlinie bei Ebernburg die Nahe und damit die bayerische Grenze; nachdem der Zug einen tiefen Felseneinschnitt durchlaufen hat, erreicht er auf preußischem Gebiet Münster am Stein, die Endstation der pfälzischen Alsenzbahn, zugleich Station der preußischen Staatsbahnlinie Rhein-Nahe und der strategischen Bahn Mainz — Saarbrücken — Metz.

Münster a. St. (117 m), Solbad in herrlicher Lage, gegenüber der Stelle, wo die Alsenz in die Nahe mündet, mit einer Saline, die im Besitz der Gemeinde ist. Die Solquellen von M. haben denselben Gehalt wie die von Kreuznach und von Dürkheim. Eine große Anzahl von Gradierbauten ermöglicht im Freien das Einatmen der Luft, die mit verstäubter Sole gesättigt ist. Im Kurhaus besteht eine vorzügliche Badeeinrichtung für römisch-irische, für Brausebäder und elektrische Lichtbäder, wie auch für warme Wannenbäder mit Zusatz von Mutterlauge.

Während der Kursaison gibt täglich am Kurhaus, das in einem großen und schönen Parke steht, eine gute Musikkapelle ihre Konzerte, und zwar vormittags und nachmittags, sowie am Dienstag-, Freitag- und Sonntag-Abend. (Eintritt für Fremde, die nicht Kurgäste sind, 40 Pfg.)

Gasthöfe. 1. Nur im Sommer offen: Hotel Bubat-Löw, Hotel Kurhaus, Hotel Kron. 2. Das ganze Jahr geöffnet: Hotel und Pension Zipp, inmitten schöner Anlagen, mit Bädern aus der Hauptquellenleitung, guter Küche und selbgekeltertem Wein; Hauptverkehr der Pfälzer Touristen! Ferner Hotel Baum, Englischer Hof, Hotel Schwan, Pariser Hof, Viktoria. Restaurants: Zentralcafé Rabel, Restaurant zum Huttental (dieses im Winter geschlossen).

Reizend ist die Lage Münsters am Fuße des majestätisch am Ufer der Nahe aufsteigenden Porphyrfelsens Rheingrafenstein und der mächtigen Porphyrmassen der Gans mit ihren bewaldeten Kuppen und des Rotenfels mit seiner langgestreckten steilen Wand im Angesicht der berühmten Ebernburg und nahe der Altenbaumburg. Die nächste Umgebung Münsters ist von unbeschreiblichem Reiz und sucht an Großartigkeit weit und breit ihresgleichen. Bei Sonnenuntergang beobachtet man hier oft eine zauberisch wirkende purpurrote Beleuchtung der ohnehin rötlichen Felswände des Rheingrafensteins.

Ein Spaziergang, der in etwa 1 St. die Schönheit der Lage Münsters erschließt, führt durch das Huttental nach der Emmaruhe, auf die Luitpoldhöhe und

zur Schanze, wo seinerzeit — wie aus Funden geschlossen wird — ein römisches Wachthaus gestanden hat, mit herrlichen Ausblicken auf das reizend gelegene Münster, auf Kreuznach, nach den Rheinbergen, dem Hunsrück usw. Auf dem Lippertpfad gelangt man entweder zum Abstieg nach der Huttentalfähre oder über die sogen. Speckerbrücke nach Ebernburg, von wo sich hübsche Ausflüge unternehmen lassen.

Der Rheingrafenstein dicht bei Münster (220 m) besteht eigentlich aus zwei getrennten Porphyrmassen, die beinahe senkrecht aus dem Flußtal aufragen; der höchste von ihnen trägt die Burgruine. Zur Ersteigung dieses Burgfelsens, der auf preußischem Gebiet liegt, hat man zunächst über die Nahe zu setzen (5 Pfg.), dann geht's im Huttental (Wegw.) hinauf auf schönem Waldwege in etwa 25 Min. bis zur Ruine der Burg Rheingrafenstein. Dieser Weg bietet herrliche Blicke über Münster hin in das Nahetal, sowie auf die Felsmassen und die Ruinen des Rheingrafensteins. Angenehme Ruhepunkte sind der Grottenplatz am Eingang eines verlassenen Schachtes und die Schillingsruhe, so genannt nach dem Baumeister des 1878 vom V.-V. angelegten Weges.

Der Blick vom Rheingrafenstein auf die nähere Umgebung ist großartig. Eine Landschaft wie diese, gebildet von Berg und Tal, starrem Fels und bewaldeten Höhen, freundlichen Orten an silberhellen, zwischen Rebenhügeln dahinziehenden Flüssen und hochragenden Burgruinen, ein so mannigfach gestaltetes Naturbild mit einem male zu überblicken wie von der Höhe des Rheingrafensteins, dürfte kaum irgendwo anders in Deutschland möglich sein. Wer nach Münster kommt, möge daher die kleine Mühe der Besteigung des Burgfelsens nicht scheuen um sich diesen hohen Naturgenuß zu verschaffen.

Die Gans (322 m). Auf diesen teilweise bewaldeten Felsenkopf gelangt man vom Rheingrafenstein aus auf Waldwegen in ½ St. Oben bietet sich eine prachtvolle Fernsicht über einen Teil des Nahetales, nach dem Soonwald, dem Donnersberg und dem Odenwald; in überraschender Weise gestaltet sich das Landschaftsbild von jeder der fünf Kuppen aus, die am Rand der Hochfläche vorhanden sind, immer ganz verschieden. Die nördl. Kuppe, von wo besonders der Blick über das Salinental und Kreuznach hin malerische Landschaftsbilder erschließt, ist mit einer Richtungstafel ausgestattet. Die südlichste Kuppe eröffnet eine schöne Aussicht über das Tal bei Münster und weiter hinaus ins Alsenztal, auf den Donnersberg usw.

Zum Rotenfels (319 m) führen von Münster zwei Fußpfade in Kehrwindungen hinauf (35—40 Min.). Auf der Höhe befindet sich eine vom V.-V. Kreuznach erbaute

Unterstandshütte. Die Aussicht oben ist nach allen Richtungen vorzüglich, besonders auch überrascht der Blick in die Tiefe wie in die Klüfte des Felsens selbst. Die absonderlichen Steingebilde des zerklüfteten, ausgezackten Rotenfels liefern wohl das großartigste Naturbild dieser Art der ganzen Rheingegend.

Von der Hochfläche des Rotenfels führt ein schöner Waldweg über die Hardt nach Kreuznach, hinunter zur Kaiserau an das Bad oder über den Kauzenberg zur inneren Stadt. Dabei bietet der Weg stellenweise Ausblicke bis zum Odenwald. Vom Rotenfels bis zur Stadt braucht man 1¼—1½ St. Ein anderer schöner Waldweg geht vom östl. Rand des Rotenfels (Wegw.) über den Aussichtspunkt Felseneck nach dem Heinrichskopf und Rabenfels hinunter zur Saline Theodorshalle, abwärts ¾ St., aufwärts 1¼ St. Vom Heinrichskopf führt über den Rabenfels auch ein Pfad (Wegw.) an der Hardt hin zum Nahe-Ufer an der Kaiserau bei Kreuznach. Von der Saline Theodorshalle geht man auf der Straße bis Münster in 20—25 Min., bis zum Kurhaus Kreuznach ebenfalls in 20—25 Min.

Von Münster nach Kreuznach kann man zu Fuß in 40—50 Min. gelangen; man geht vorüber an den der Stadt Kreuznach gehörigen Salinen Theodors- und Karlshalle im Salinental; 10 Min. später kommt man in den Stadtteil von Kreuznach, der die Badehäuser enthält. Bis zur inneren Stadt hat man 10—15 Min. weiter.

Auf der Eisenbahn fährt man von Station Münster über eine Gitterbrücke, am Fuße der Gans vorbei und durch einen Felseinschnitt in 6 Min. nach dem neuerbauten Hauptbahnhof Kreuznach Bad, von wo aus sich die Bahn nach Bingerbrück (Rhein-Nahebahn) und nach Gaualgesheim (strategische Bahn Mainz — Saarbrücken — Metz) teilt. In der Richtung nach Bingerbrück läuft die Bahn an den Ruinen eines Römerkastells vorbei, auf denen die Kreuznacher Glashütte, eine bedeutende Flaschenfabrik, erbaut ist.

Kreuznach, Stadt mit über 25 000 Einw. Berühmtes Solbad.

Gasthöfe: Pfälzer Hof, Zur Taube (mit Restaurant), Berliner Hof, Herzogenrath an der Station Bad Kreuznach. Im Sommer Restauration auf der Kurhausterrasse.

Am Kurhaus ist der Sammelplatz der Kurgäste und Touristen. Während der Brunnenstunden und auch fast jeden Abend spielt hier ein gutes Orchester. Vom Kurhaus bis zur Elisabethquelle zieht sich eine in Eisen ausgeführte Wandelbahn (Trinkhalle); inmitten des Kur-

parkes ist ein Gradierhaus als Inhalatorium eingerichtet.

Sehenswürdigkeiten: Sammlung römischer Altertümer im Schulhaus an der Kreuzstraße; der große und wohlerhaltene römische Mosaikboden mit Darstellung von Gladiatorenkämpfen und der Jagd (Hüffelsheimerstraße), Bismarckbrunnen, Denkmäler des Dr. Prieger an der Pauluskirche, des Nahetaldichters Gustav Pfarrius in den Anlagen und des tapferen Metzgers Michael Mort auf dem Eiermarkt, Wohnhaus des Dr. Faust, desselben, der das Urbild der Faustsage gewesen sein soll; die alte Nahebrücke, auf deren Steinpfeilern sich Wohnhäuser erheben, usw.

An der Saliner Landstraße, 10 Min. vom Kurhaus, liegt das Viktoriastift, eine segensreich wirkende Kinderheilanstalt, worin unter der Leitung der Speierer Diakonissinnen jährlich etwa 600 Kinder gepflegt werden. Nachmittags ist der Besuch gestattet. Unweit der Rheingrafenstraße steht das große Diakonissenhaus, das nach den neuesten Errungenschaften der Heilpflege eingerichtet ist.

Unmittelbar bei der Stadt erhebt sich der Kauzenberg oder Schloßberg mit den Ruinen der Kauzenburg, wo einer der besten Naheweine wächst. Der Weg hinauf führt vom Bad aus an der Kaiser-Au über die Ferdinands- oder die Adlerbrücke, dann zwischen Weinbergen zur Burg; von der Stadt aus betritt man durch eine Pforte im Kalten Loch die Neustadtstraße, in deren letztem Hause man den Schlüssel zur Ruine in Empfang nimmt.

Empfehlenswerte Spaziergänge führen nach der Lohrer Mühle (ländl. Wirtsch.) dicht am Walde im Ellerbachtal (vom Bad 3/4 St.), in die Anlagen am Solwasser-Hochbehälter, 15 Min. vom Kurhaus, nach dem Saliner Wald, wo vom Forsthaus bequeme Waldpfade nach der Hardt, dem Rotenfels und dem Heinrichskopf führen; diese drei Punkte bieten eine prächtige Aussicht. Ferner zieht ein schöner Spazierweg durch das Salinental nach Münster a. St.



Die Nordostpfalz.

Bahnlinie Langmeil—Marnheim (Donnersbergbahn). Ab Langmeil ist die erste Station Börrstadt (249 m), einer der Ausgangspunkte zum Besuch des Rosenthaler Hofes mit seiner schönen Ruine der Cistercienserinnenabtei Rosenthal. Die farbigen Wegezeichen führen zunächst zum sogen. Häuschen auf der Höhe des Göllheimer Waldes, von wo man auf einem Fahrweg, bezeichnet mit weißem Strich, hinab zum Rosenthaler Hof gelangt. Der Weiße Strich geleitet von da weiter nach Ramsen im Eistal.

Auf Börrstadt folgt die Station Göllheim-Dreisen (220 m).

Etwa 2,5 km östl. von dieser Station liegt an einem Hügel, genannt Hasenbühl, das Städtchen **Göllheim** (1619 Einw.). Gastwirtschaften: Zum Ochsen (am Markt), Zum Goldenen Roß. Auf der Nordseite der Stadt ist ein Befestigungsturm aus dem Ende des 15. Jahrh. erhalten geblieben, ein runder Turm von 5 m im Durchmesser, der mit Schießscharten versehen ist und oben ein ausladendes Rundbogenfries hat. Auf dem Marktplatz, gegenüber dem Gasthaus zum Ochsen, ist ein schönes Kriegerdenkmal für die im Kriege 1870/71 Gefallenen errichtet: Ein bayerischer Soldat mit Fahne in ganzer, überlebensgroßer Figur als Erzguß auf hohem Granitsockel.

Das Königskreuz. Ein Steindenkmal aus dem Ende des 13. Jahrh. befindet sich am nordwestl. Ausgang von Göllheim: Das sogen. Königskreuz. Neben diesem steht eine uralte Ulme, die keine Krone mehr hat, deren dicker, ausgehöhlter Stamm aber noch immer durch Zweigausschläge sein Leben betätigt. Unter dieser Ulme, die so alt sein soll wie das Königskreuz selber, stand dieses früher ohne weiteren Schutz, dem Wind und

Wetter preisgegeben, an einem Stück Mauer. Nunmehr ist das verwitterte Kruzifix in der Kapelle neben der Ulme untergebracht. (Näheres über die Bedeutung des Kreuzes und über die Kapelle siehe im Teil I des N. Pf.-F.) Der Weg zum Denkmal führt durch das 1781 errichtete westl. Stadttor auf die Straße, die nach Dreisen zieht. Von dieser zweigt links eine Gasse ab, deren Fortsetzung den Weg zum Rosenthaler Hof bildet; am Ende dieser Gasse erhält man im Hause von Martin Hild den Schlüssel zur Kapelle und zu den Anlagen, die zur Kapelle gehören.

Wegezeichen für Göllheim
nebst Entfernungen ab Stat. G.-Dreisen in km.

Gelber Strich: Göllheim 2,5, Hochstraße, Glockenwald (6). (Hier Einmündung der mit Gelbem Kreuz bezeichneten Linie G.-D. — Johanniskreuz und Ausgangspunkt des Blau-grünen Striches — über das Göllheimer Häuschen — nach Enkenbach), Kerzweilerhof, Klosterruine Rosental (8), Ramsen (12), Frankenstein (26).

Die Umgebung von Göllheim: Unmittelbar beim Städtchen erhebt sich der Hornberg, von dessen Hochfläche aus sich ein vollständiger Rundblick bietet. Man sieht die Bergrücken des Donnersbergs, bis zum Alsenztal, die nördl. Hardt, die Höhen bei Wattenheim, überragt vom Drachenfels, ferner Leuchtenberg und Rahnfels mit ihren Nachbarn. Vom Königskreuze aus, auf dem Wege, der zunächst südl. Richtung nimmt und sich dann nach Westen wendet, gelangt man in etwa 25 Min. zum Ludwigsplatz, einer Anhöhe im Walde mit Anlagen und einem Aussichtstempel; im Vordergrund steigt der Donnersberg empor und weiterhin erblickt man sogar die Taunushäupter und den Odenwald. Westl. davon liegt der New-Yorker-Platz, eine ebenfalls viel besuchte Waldanlage mit gedeckter Unterkunft.

Etwa 10 Min. südwestl. vom Ludwigsplatz zweigt von der Fahrstraße links ein Seitenweg ab, der in 15 Min. zum Kerzweilerhof und von da in 10 Min. zu dem in stiller Einsamkeit liegenden Rosenthaler Hofe führt. Der Rosenthaler Hof besteht in der Hauptsache aus dem Konventsgebäude des Cistercienserinnenklosters Rosenthal. In den Anlagen nebenan trifft man die Ruine der spätgotischen Klosterkirche mit schlankem Giebelturm. Bemerkenswert sind darin die Grabplatten des Stifters der Abtei und mehrerer Äbtissinnen. Der geborstene Steinsarg, der an einer Innenwand des Kirchenschiffes aufgestellt ist, soll die Leiche Adolfs von Nassau geborgen haben, so lange sie im Kloster ruhte. Die Kreuzgewölbe des Konventsgebäudes (neben der Wirtschaft) sind als Viehställe eingerichtet, der Boden ist hoch aufgefüllt.

Im Rosenthaler Hof besteht eine gute Wirtschaft, das Gasthaus zum Kloster Rosenthal von Siebecker, wo man übernachten kann und auch Dauergäste bei guter Unterkunft und Verpflegung in billige Pension genommen werden. Den Schlüssel zur Klosterkirche erhält man in dieser Wirtschaft.

In gerader Fortsetzung der Straße, der sog. Hochstraße Kaiserslautern—Mainz, führt ein schattiger Seitenpfad, der in der Höhe wieder auf die Straße ausläuft, in 25 Min. zum Göllheimer Häuschen, einer kleinen Siedelung in tiefer Waldesruhe. (Einfacher Bierausschank.)

Wegezeichen für Rosenthal
nebst Entfernungen ab R. in km.

Gelber Strich: Frankenstein (18), Wattenheimer Häuschen, Eisbachtal, Ramsen (4), Rosenthal, Kerzweilerhof, Hochstraße am Glockenwald (2), Göllheim (5,5), Station Göllheim-Dreisen (8).

Gelbes Kreuz: Dreisen (5,5), Rosenthal, Eisenberg (5,5).

Weißer Strich: Donnersberg (10), Steinbach, Häuschen (2), Rosenthal, Burg Stauf (2), Wattenheim (8,5), Altleiningen (12), Dürkheim (24).

Von Rosenthal nach Eisenberg. Der Weg führt über die Höhe und ist durch das Gelbe Kreuz bezeichnet. Vor Erreichung von Eisenberg mündet er am unteren Weiher ein, von wo der nächste Weg zum Bahnhof gewonnen wird, indem man den Weiher-Damm überschreitet und den Gleisen der Industrie-Bahn entlang schreitet.

Von Rosenthal nach Burg Stauf geht man auf Fußpfaden, die über einen Hügel führen, in 20 Min. (Weißer Strich.)

Nächste Station nach Göllheim-Dreisen ist Marnheim (205 m). Hier teilt sich die Bahn abermals in zwei Linien, eine nördliche über Kirchheimbolanden nach Alzei, die Fortsetzung der Donnersbergbahn, und eine östliche, die Zellertalbahn.

Bahnlinie Marnheim — Monsheim. Die kurze Zellertal-Bahn erstreckt sich, indem sie in Marnheim von der Donnersbergbahn abzweigt, bis Monsheim und schließt sich hier an die hessische Linie Worms — Alzei einerseits, an die pfälzische Linie nach Grünstadt — Bad Dürkheim anderseits an.

Von Marnheim führt die Linie nach Station Albisheim (1107 Einw.); der Ort liegt an der Pfrimm, einem Flüßchen das im anmutigen, von Weinbergen eingefaßten

Zellertal dahinfließt. Auf der Höhe des Wingertsberges steht ein Wartturm, dessen Flagge einerseits vom Wartturm des Schillerhains bei Kirchheimbolanden, anderseits vom Wartturm bei Alzei gesehen wird. Es folgt Station Harxheim-Zell. Von diesen zwei kleinen Orten lehnt sich das uralte **Zell** (310 Einw.) an die Höhe auf dem linken Ufer des Flüßchens; die kath. Kirche von Zell, die 1707—10 im Barockstil erbaut ist, hebt sich hoch aus den Häusern heraus und neben ihr steht die altersgraue prot. Kirche, die der einzig übrig gebliebene Bauteil eines Klosters (einer Zelle) sein soll. Seit 1553 wird das turmlose Gebäude als Kirche benützt. Auf der Höhe zwischen Zell und Mölsheim, auf dem sogen. Schwarzen Herrgott, ½ St. vom Bahnhof Harxheim, hat man einen schönen Umblick; im W schließt der Donnersberg mit seinen Vorbergen das Bild großartig ab, im O übersieht man die Rheinebene mit dem Odenwald. An den Hängen des Zellertals wächst guter Wein; bevorzugt sind die Lagen bei Mölsheim und bei Zell. Die berühmteste der Lagen ist die des Schwarzen Herrgotts bei Zell, die nach einem ehedem auf der Höhe vorhandenen geschwärzten Kruzifix so benannt ist. Ein Tempelchen auf der Höhe zeigt jetzt diese Lage von weitem an. In den Weinbergen des Zellertals sieht man oft große, verwitterte Kalkfelsen von merkwürdiger Form. Einer der hervorragendsten davon befindet sich auf dem Hang gleich hinter dem Orte Zell; er ist auf seiner obersten Kuppe mit einem Schutzgeländer versehen und bildet so eine Aussichtskanzel. Auch eine prächtige Waldanlage ist bei Zell vorhanden, die sogen. Hainlust.

Der Zug überschreitet die Pfalzgrenze; die nächste Station, Wachenheim-Mölsheim, liegt auf hessischem Gebiet. Die Endstation der Zellertalbahn ist Monsheim. Von da gelangt man über die Stationen Bockenheim und Albsheim nach Grünstadt oder über Pfeddersheim und Pfiffligheim nach Worms.

Bahnlinie Marnheim—Alzei. 20 Min. vom Bahnhof des Ortes Marnheim (1169 Einw.), an der zum Donnersberg ziehenden Straße, erblickt man die Gebäude der rühmlichst bekannten Realanstalt am Donnersberg, eines Knaben-, Lehr- und Erziehungsinstituts mit vielen Lehrkräften (Direktor Dr. Ernst Göbel). Von der Stelle an, wo die Aula der Anstalt steht, gegen das frühere Bachufer hin, erstreckt sich im Boden eine Kulturschicht aus der älteren Steinzeit, worin 1901 Waffen und Werkzeuge aus Feuerstein, Porphyr usw., auch Scherben von roh geformten Tongefäßen, ferner Tierknochen und ähnliches aus jener Zeit gefunden wurden. Ein Teil dieser Gegenstände ist in der Anstalt zu sehen. Unweit

von der Anstalt liegt der sogen. Weierhof, eine Anzahl zerstreuter Landgüter, deren Besitzer Mennoniten sind.

Die Donnersbergbahn überschreitet zwischen Marnheim und Kirchheimbolanden auf einem Viadukt das Tal. In 10 Min. erreicht der Zug die nächste Station:

Kirchheimbolanden (250 m), eine Stadt mit 3647 Einw., liegt in fruchtbarer, freundlicher Gegend an einer Anhöhe, inmitten ausgedehnter Obstbaum-Anlagen; die Kaiserstraße Metz — Mainz, eine 1807 von Napoleon angelegte breite Heerstraße, zieht durch die Stadt. Gasthäuser: Hotel zur Alten Post; Hotel Bechtelsheimer (Inh. Zschokke) mit Gartenhalle; Hotel zur Traube; ferner Städtisches Kurhaus für Sommergäste, seit 1904 im Betrieb, vorzüglich eingerichtet und geleitet. Durch dieses allen Anforderungen der Zeit entsprechende, in gesunder hoher Waldlage erbaute Kurhaus ist Kirchheimbolanden in die erste Reihe der klimatischen Kurorte der Pfalz eingerückt. Auch ein Erholungshaus für Angestellte und Arbeiter der Anilinfabrik in Ludwigshafen ist bei K., das wegen seiner reinen Luft die besten Erfolge zeitigt, errichtet worden.

Das Schloß und der Schloßgarten. Das Residenzschloß der Fürsten von Nassau-Weilburg, das im Jahre 1753 auf dem Boden der zerstörten mittelalterlichen Burg mit fürstlicher Pracht erbaut worden war, brannte 1861 nieder. Seit dem Wiederaufbau ist das kaum mehr schloßähnliche Gebäude teilweise im Besitz des Staates, der den nördl. Teil erworben und als Bezirksamtsgebäude eingerichtet hat, teilweise samt dem Schloßgarten im Privatbesitz.

Von den mittelalterlichen Befestigungen Kirchheimbolandens stehen noch stattliche Reste, nämlich ein Teil der Stadtmauer und vier Türme, von denen namentlich der schöne Torturm am südl. Ende der Langgasse gut erhalten ist. Durch diese Wahrzeichen aus alter Zeit gewinnt das Städtchen ein ungemein malerisches Aussehen. Um ein Bild von K. und seiner anmutigen Umgebung zu gewinnen, empfiehlt es sich, vom alten Torturm aus (bei der Einmündung der Kaiserstraße in die Langgasse) einen Rundgang anzutreten, und zwar geht man zunächst durch die Alleestraße, die nur auf einer Seite mit Häusern eingefaßt ist, während auf der anderen, tieferen Seite schöne Gärten zu sehen sind, dann der Süd- und Ostseite des Schloßgartens entlang nach dem Friedhof mit dem Denkmal der gefallenen hessischen Freischärler, von hier an der Nordseite des Schloßgartens vorüber in die Breitstraße bis zum Kriegerdenkmal, weiter durch die Amts- und Schloßstraße nach dem Ausgangs-

punkte. Von hier durch den Roten Turm in die Schillerstraße und hinauf in den Schillerhain.

Der Schillerhain. Westl. der Stadt dehnt sich Hügelgelände aus, das Die Wart hieß, weil auf seinem höchsten Punkt (360 m) ein alter runder Wartturm steht. Dieses Gelände, teilweise ein Geschenk des Kommerzienrats v. Brunck in Ludwigshafen an seine Vaterstadt Kirchheimbolanden, stellt eine prächtige, sehr ausgedehnte Parkanlage dar, die 1859 bei der Jahrhundertfeier von Schillers Geburtstag ins Leben gerufen und zuerst Schillerhöhe, später Schillerhain benannt wurde. Von dem alten Wartturm aus, der sich ebenfalls innerhalb des Schillerhains erhebt, genießt man eine herrliche Aussicht. Man sieht die Höhenzüge des Taunus bis zum Rheingau (National-Denkmal), die Kuppen des Spessarts, des Odenwaldes, die Berge bei Heidelberg, den Rücken der Hardt bei Dürkheim mit dem Peterskopf (Bismarckturm) und dem Drachenfels, den Stumpfwald und aufs großartigste den nahen Donnersberg; an diesen gelehnt, in malerischer Lage Dannenfels. Es bietet sich so von hier aus eines der schönsten Landschaftsbilder im Hügellande der Nordostpfalz.

Inmitten der Anlagen des Schillerhains hat die Stadt Kirchheimbolanden das erwähnte Kurhaus errichtet (1903/04). Man erfreut sich hier trefflicher Verpflegung, so daß dieser Luftkurort bei seiner erhöhten Lage kaum etwas zu wünschen übrig läßt. Am Südabhang des Schillerhains liegt das neue Erholungshaus der Anilinfabrik. Im Schillerhain sind außerdem noch verschiedene Bauten, Denkmale usw. vorhanden: Die Restauration, der Schneckenturm mit Pavillon, das Schillerdenkmal, das Kriegerdenkmal, die Wettersäule, der Kaiser Wilhelm-Tempel und westlich von diesem in einem Eichenhain ein reizendes Sommerhaus. Um das Eichenwäldchen herum führt ein schattiger Weg nach dem Sulzbach-Tempel und dem vortreffliches Wasser spendenden Ludwigsbrunnen.

Die Umgebung von Kirchheimbolanden: Das Schänzchen, eine Anlage aus dem Jahre 1750. Der Luisengarten, eine Anlage aus dem Jahre 1811. Der Bauwald, ein Buchen- und Eichenhochwald mit dem schönen Bauwaldtal. Der Drosselfels, eine höchst malerische Porphyrfelsengruppe, von deren Höhe sich eine prächtige Fernsicht ergibt. Der Schwarzfels oder die schlanke Anna, ebenfalls ein Porphyrfels. Die Forsthäuser Vorholz, Hollahaus und Pfalz, ferner die Kohlhütte, lauter Punkte, die entweder im Walde liegen oder auf Waldwegen erreicht werden. Ferner Judenbachtal, Winkelbachtal, Melaphyrbrüche bei den Kohlhütten usw. (Der Illustrierte Führer für Kirchheim-

bolanden, den die heimische Ortsgruppe des Pfälzerwaldvereins 1905 herausgegeben hat, liefert darüber nähere Auskunft; ferner enthalten die gedruckten Jahresberichte des sehr ersprießlich wirkenden Verschönerungs-Vereins Kirchheimbolanden (Vorstand Schreiber) viele nützliche Winke für Besucher der Gegend.)

Klosterruine Rotenkirchen. Etwa 4 km nordwestl. von Kirchheimbolanden, in dem stillen, von waldigen Höhen eingefaßten Wiesbachtal, liegt der Rotenkircher Hof, der an eine Klosterruine angebaut ist, an die Überreste der in der Zeit des spät-romanischen Baustils hier errichteten Prämonstratenser-Abtei Rotenkirchen. Das Refektorium, das noch ziemlich gut erhalten ist, dient heute als Viehstall. In der Scheune sind einige Architekturteile der ehemaligen Klosterkirche vermauert Auch Reste eines Kreuzganges sind noch vorhanden. (Siehe Teil I.)

Beim Dorfe Bolanden, 3 km südl. von Kirchheimbolanden, besteht eine ähnliche Verquickung von Klosterruine und Bauernhof. Dort liegt nämlich der sogen. Klosterhof, dessen Wohnhaus, Scheunen und Keller aus der Kirche und dem Refektorium des Klosters Hagne oder Hane gebildet sind. Die noch spärlich vorhandenen Bauten dieses im Jahre 1120 gegründeten, ursprünglichen Augustiner-, späteren Prämonstratenserinnen-Klosters zeigen teils romanische, teils gotische und Renaissance-Formen.

Auch zwei Burgruinen trifft man nahe bei Kirchheimbolanden, nämlich östlich vom Dorfe Bolanden die Trümmer der Burg Neubolanden auf einer Höhe mit steilabfallenden Rebgeländen, und die Burg Altbolanden in dem Tale hinter dem Bolanderhof, eine allerdings nur noch aus den Grundmauern bestehende Ruine, die bis 1908 ganz verschüttet war.

Kirchheimbolanden ist eine der Ausgangsstationen zur Besteigung des Donnersberges. Man geht entweder über Dannenfels oder der Breitstraße nach auf die Höhe gegen W, durch den Stadtwald auf der Donnersbergerstraße (alte Hochstraße mit öfterem starkem Gefälle) über Bastenhaus. Hierbei berührt man den sog. Luisengarten (angelegt zur Erinnerung an die Geburt Napoleons II.), ferner das Schänzchen, den Drosselfels und etwas von diesem entfernt den Schwarzfels.

Wegezeichen für Kirchheimbolanden
nebst Entfernungen ab K. in km.

Weißer Strich: Dannenfels (8), Villa Donnersberg (11).
Weiß-roter Strich: Kohlhütten (5), Forsthaus Pfalz (9); hier Anschluß an den Roten Strich Donnersberg — Ebernburg.

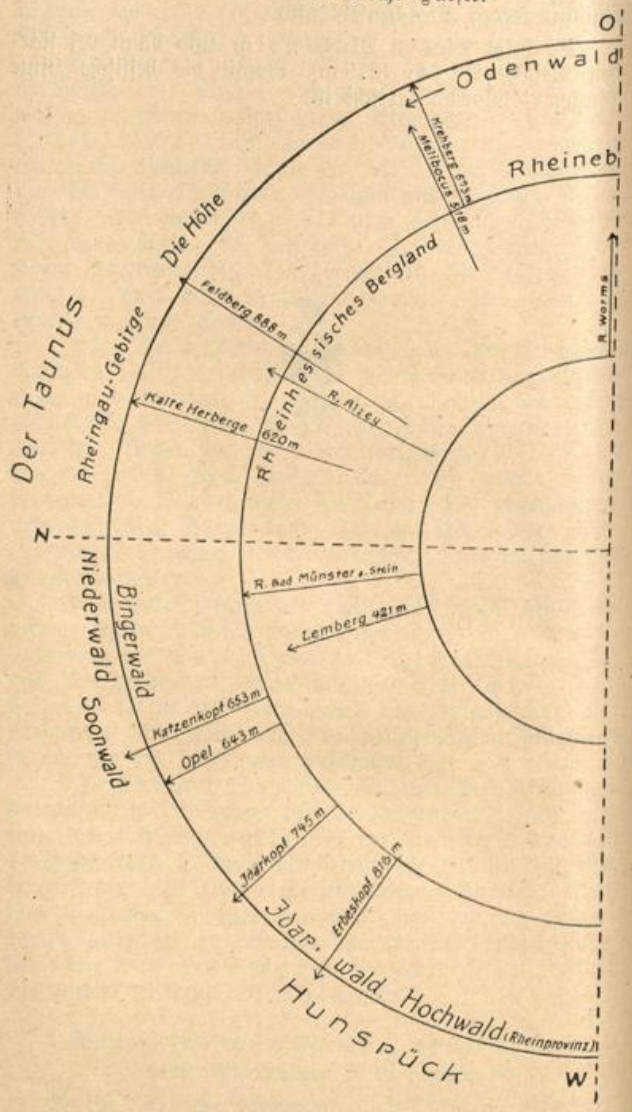
Von Kirchheimbolanden führt die Bahnlinie in starker Steigung nach Morschheim (302 m), links ergibt sich während der Fahrt ein Rückblick auf den Donnersberg, rechts ein Blick auf die Berge der vorderen Hardt, auf den Peterskopf, Drachenfels usw.

Es folgt Station Wahlheim und dann bei starkem Gefälle Alzei (219 m), womit die hessische Linie Bingen — Worms erreicht ist.

Rundblick vom Donnersberg

aufgenommen von K. Certain.

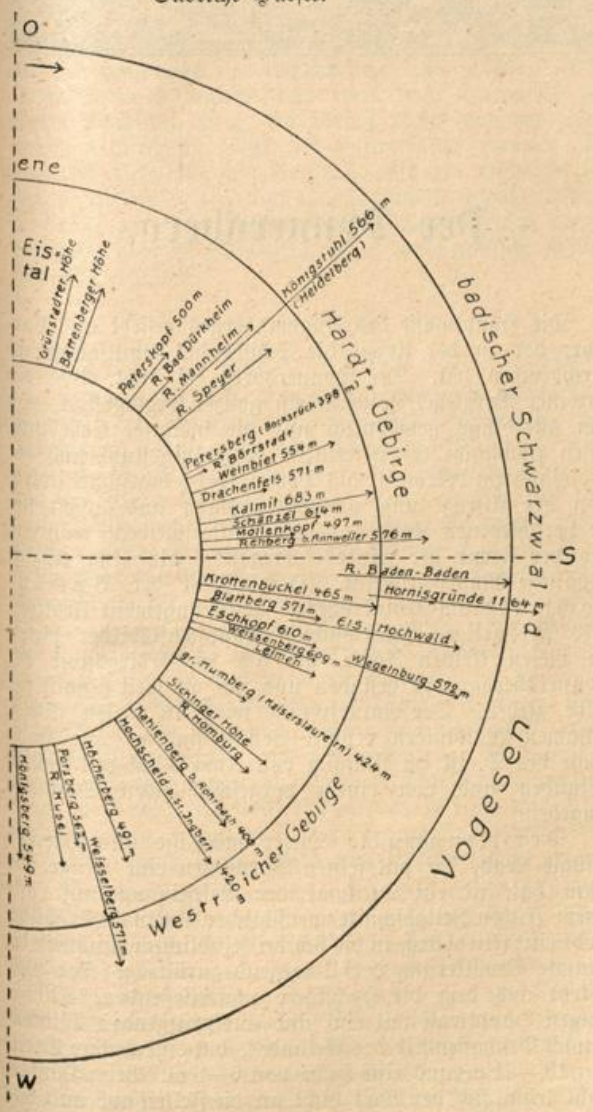
Nördliche Hälfte.



Rundblick vom Donnersberg

aufgenommen von K. Certain.

Südliche Hälfte.





Der Donnersberg.

Die Hauptmasse des Donnersberges besteht aus Porphyr, der in der Urzeit die Schicht des Buntsandsteins durchbrochen hat. Der Donnersberg ist nicht etwa ein einzelner Bergkegel, sondern ein ganzer Gebirgsstock, von dem allerdings gewöhnlich nur die mächtige Erhebung, dessen Hochfläche der Hirtenfels, der Königsstuhl und der Ludwigsturm bekrönen, als Donnersberg bezeichnet wird. Von der Alsenz- und Donnersbergbahn aus lassen sich die verschiedenen Kuppen deutlich unterscheiden, während aus der Ferne der ganze Gebirgsstock als eine einzige gewältige Masse erscheint. Herrlich ist der Buchen-Hochwald am Donnersberg. Teils ungemein liebliche, teils großartige, naturwüchsige Landschaftsbilder bieten die vielen kleinen Täler, die sich im Gebirgsstock der Donnersberggruppe befinden und sich oft weit hinauf zur Höhe ziehen. Der Naturfreund wird in diesen stillen, einsamen Waldtälern reichen Genuß finden. Die Hochfläche des D. ist im Umfang von etwa 4 km mit Fichten bestanden und von einem vorgeschichtlichen Steinwall umgeben.

Der Ringwall. Dieser mächtige aus Steinen gefügte Wall, der mit seinen Vorwerken eine Länge von 6 km hat, ist ein Denkmal der Befestigungskunst aus einem frühen Zeitabschnitt menschlicher Kultur. Er bildet wohl eine Fliehburg, in die sich bei feindlichem Einbruch die gesamte Bevölkerung der Umgegend zurückzog. Der Wall besteht aus dem die Hochfläche umschließenden, 3200 m langen Hauptwall mit ein- und ausspringenden Winkeln je nach Beschaffenheit des Geländes, hat eine untere Breite von 18—21 m und eine Höhe von 5—6 m. Beim Königsstuhl lehnt sich der Wall dicht an die Felsen an, und von dieser Stelle aus läuft ein 600 m langer Nebenwall als Vorwerk bis zum Gebrannten Berg gegen die Wilden-

steiner Delle und die aus dem Mordkammertal heraufführende Schlucht. Ein anderes Vorwerk zieht sich in einer Länge von 900 m von der Hochfläche unfern des jetzigen Waldhauses zwischen Königsdelle und Eschdelle hin. Wer vom Bastenhause aus auf dem Weg durch die Königsdelle den Berg besteigt, hat sowohl dieses Vorwerk als den Hauptwall zu durchschreiten. Das größte, 1400 m lange Vorwerk beginnt nahe dem vom Hirtenfels zum Turm führenden Weg, ein wenig rechts von der Stelle, wo man durch die Lücke des Hauptwalles kommt. Das Vorwerk zieht sich am Bergrand bis zur Eschdelle hin. Im Laufe der Zeiten sind der Hauptwall sowohl, als die Vorwälle an vielen Stellen durchbrochen worden, im allgemeinen aber ist diese großartige, wohl gallische Festung sehr gut erhalten.

Verschiedene Wege auf den Donnersberg.

Von Rockenhausen. Ein zuweilen empfohlener Fußweg von Rockenhausen über den Kahlenberg nach Marienthal, der gegen die Straße den Weg um 1/2 St. abkürzt, ist steil und schlecht; man schreitet daher auf der Landstraße östl. bis vor den Ort, wo Straßen links nach Dielkirchen, rechts nach Kirchheimbolanden führen (Wegw.). Auf der Straße rechts kommt man am Forsthaus Wittgemark, dann an der Rußmühle im Appeltal vorbei und steigt bequem bergan nach dem Dorf Marienthal, 7 km von Rockenhausen, am westl. Fuß des Donnersberges. Bald zeigt sich die hochgelegene Burgruine Ruppertsecken oder richtiger, die steile, mit Mauerschutt bedeckte Anhöhe, auf der die Burg stand. Nach 3/4 St. hat man von Marienthal aus das Bastenhaus, einen kleinen Hof mit bescheidener Wirtschaft an der Landstraße Kirchheimbolanden — Marienthal, erreicht; kurz vor diesem Ziel teilt sich die Straße links nach Kirchheimbolanden, rechts nach Dannenfels, wohin man in 1/2 St. durch einen Wald von Edelkastanien gelangt.

Indessen kann man schon vom Bastenhaus aus, ohne Dannenfels zu berühren, den Berg besteigen. Beim Bastenhaus geht es in diesem Fall rechts ab und dann am sogen. Geretshaus, einem kleinen Oekonomiehof, vorbei auf gutem Fahrweg durch die Königsdelle hinauf. Weiter oben, wo die Straße eine starke Biegung macht, vermeide man einen rechts abzweigenden Waldweg und folge der links abbiegenden Straße, die stets steigend zum Waldhaus und zum Ludwigsturm führt; nahe der Höhe kreuzt man zweimal den Ringwall. Vom Bastenhaus braucht man bis hinauf 1—1 1/4 St.

Sehr bequem erreicht man die Kuppe auf dem Fahrweg, dessen Anfang zwischen Marienthal und dem Mordkammerhof gelegen ist. Für die Wanderung von Rockenhausen bis Dannenfels oder über Bastenhaus auf dem nächsten Weg hinauf zur Berghöhe, mag man eine Zeitdauer von 3—4 St. in Berechnung ziehen, sowie den Umstand, daß man bis zum Bastenhaus auf schattenlosem Wege zu gehen hat. Doch bietet sich auch ab Marienthal ein Waldweg (Weißes Kreuz). Ein mit Gelbem Strich bezeichneter Weg geht von Rockenhausen über Ruine Falkenstein zur Villa Donnersberg, indem er innerhalb des Felsengebietes in die Linie des Roten Striches einmündet.

In Rockenhausen sind Wagen nach Dannenfels zu haben (Hin- und Rückfahrt ℳ 13—15) und womöglich vorauszubestellen beim Kutscher Wagner, in der Brauerei Dietz oder im Gasth. Zum Deutschen Haus.

Von Winnweiler. Man geht durch das Falkensteiner Tal. Vom Falkensteiner Schloß ab führt ein guter Weg zur Kronbuche beim Hohfelsberg, sodann durch die Krummkehr und über den Hühnerberg zum eigentlichen Donnersberg, dessen Hochfläche man beim Königsstuhl betritt. An der Kronbuche trifft dieser Weg mit einem ebenfalls von Winnweiler kommenden Weg, der aber über Imsbach durch das Schweinstal heraufzieht, zusammen. Ferner führt ein sehr empfehlenswerter Fahrweg von der Brücke oberhalb des Falkensteiner Schlosses, bei nur 1% Steigung in 25 Min. zur Kronbuche. (Bei der Brücke leitet auch ein Fußpfad zum Kirchberg, wo man einen schönen Blick nach dem Niederwald-Denkmal hat.) Wagen zur Fahrt nach Dannenfels findet man beim Kutscher Thau I.

Von Imsbach. (Bahnstation Langmeil oder Winnweiler.) Ein Weg, der teils Fahrweg, teils Fußpfad ist, leitet von Imsbach zur Mündung des Langen Tales, durch den Birkhübel und die Nußbaumdelle zur Ruine Hohenfels in 1 St. (Wegw.). Von da kommt man durch die Schloßdelle zum Knotenpunkt Forstrat Grohes-Rondell. Dieser Weg führt über schöne Aussichtspunkte, und die schönste Aussicht gewährt die Ruine selbst. Man sieht u. a. den Moschellandsberg, den Idarkopf und Erbeskopf im Hochwald, Ruine Koppenstein im Soonwald. Beim Grohes-Rondell mündet auch der von der Kronbuche heraufführende Pfad, den man nun weiter aufwärts verfolgt.

Unmittelbar bei Imsbach mündet das Schweinstal, wo merkwürdige Felsbildungen zu beiden Seiten gewissermaßen ein Felsentor bilden, das im Volksmunde

den Namen Orschelspforte hat. Hier befindet sich ein altes, vor einigen Jahren wieder in Betrieb gesetztes Bergwerk, das als Ausbeute manganhaltigen Braun-Eisenstein liefert. Bis auf die Höhe des Donnersberges geht man im Schweinstal fortwährend durch Wald. Von der Höhe hat man — noch bevor die Kronbuche erreicht wird — eine schöne Aussicht nach der Hardt und nach der Gegend bei Dahn bis zur Wegelnburg.

Die prächtige Kronbuche, in deren Schatten sich eine Ruhebank mit Tisch und ein Schutzhäuschen befinden, erreicht man von Imsbach aus in etwa 1 St., auf dem Waldweg durchs Lange Tal in 1¼ St. Auf dem weiteren Weg sieht man links einen Forstgarten und in der Nähe den sogen. Krummkehr-Platz am Hühnerberg, wo unter Bäumen eine Ruhebank und ferner eine gut gebaute Schutzhalle vorhanden sind. Von der Kronbuche aus geht man in etwa 2 St. auf die Hochfläche des Donnersbergs beim Königsstuhl.

Von Steinbach (Bahnstation Börrstadt). Man geht am Brunnen vor dem Gemeindehaus links ab zum Wildensteiner Tal, dessen steile Hänge indessen beim Aufstieg rechts bleiben. Unterwegs kommt man an zwei eindrucksvollen Gesteinsmassen, am Waltharifelsen und am Reißenden Felsen, vorüber, wonach sich alsbald die Ruine der Burg Wildenstein hoch oben auf ihrem Felsensockel zeigt. Nun steigt man im schattigen Buchenwald weiter bis die Kuppe des Donnersberges, der Königsstuhl, und der nahe ihm erbaute Ludwigsturm erreicht sind. Unweit des Turmes befindet sich das Waldhaus, worin im Sommer eine einfache Wirtschaft geführt wird. Von hier steigt man hinab zum Hirtenfels, auf den Friedensplatz, zum Moltkefels und zur Villa Donnersberg.

Von Göllheim-Dreisen (Stat. der Donnersbergbahn). Man erreicht über Weitersweiler und Bennhausen in 1½—1¾ Std. das Dorf Dannenfels, von wo man in 20 Min. zur Villa Donnersberg kommt. Unterwegs zweigt bei einem Stallbau ein kurzer Fußsteig links vom Wege hinauf zur Villa ab; rechts zieht sich der Fahrweg weiter durch großartigen Wald auf die Höhe des Berges.

Von Kirchheimbolanden. Von hier bis Dannenfels (7,4 km) bildet den nächsten Weg die vom Südende der Stadt südwestl. ziehende Landstraße (2 St.). Eine vom Nordausgang der Stadt links laufende Parallelstraße führt zum Bastenhaus und ins Dorf Marienthal am Nordwesthang des Donnersberges. Der Fußgänger braucht etwa 2 St. Unterwegs vom Schillerhain kommt

man zur Dannenfelser Mühle, wo eine gute Wirtschaft besteht. (Wegbeschreibung siehe bei Kirchheimbolanden.)

Dannenfels (693 Einw.), Luftkurort. Wirtschaft mit Kegelbahn von Lander, Gartenwirtschaft Zum Jagdhaus von Raab, Kurhaus der Witwe Mühlbach und Gasthaus Gümbel, die letzten beiden mit Pension für Sommergäste. Dieses auf der Ostseite des Donnersbergs am Ausgang der Schlangendelle malerisch gelegene Dorf (406 m) ist umgeben von einem Wald von Edelkastanien, die sich hier oft von riesigem Umfang und hohem Alter finden. Sehenswert ist an der Dorfstraße ein uralter Kastanienbaum, der nach einer Messung von 1884 einen Umfang von 8,68 m hat; seine Krone ist zwar dahin, aber merkwürdigerweise wächst eine schlanke Tanne aus dem Innern des ausgehöhlten Stammes heraus. Auf dem Weg zum Bastenhaus liegt seitwärts in einer Talmulde ein Erholungshaus für Arbeiter der Anilinfabrik Ludwigshafen.

Villa Donnersberg. Von Dannenfels steigt man in 20 Min. zur Villa Donnersberg (430 m) hinauf. Dieses große Gasthaus mit seiner hohen, geschützten, zugleich landschaftlich reizenden Lage am Ostabhang des Donnersbergs bildet einen Luftkurort für sich. Das Haus enthält 42 Zimmer mit über 60 Betten und ist namentlich ein geeigneter Sommeraufenthalt für Nervenkranke und geistig Überarbeitete. Gute Heilerfolge werden hier auch bei Herzleiden, Asthma, Bleichsucht erzielt. Vortreffliche Bade-Einrichtungen sind vorhanden.

Die Lage dieses Gasthauses, 100 m über dem nächsten bewohnten Ort, mitten in ausgedehnten Waldungen und durch den Donnersberg vor West- und Nordwestwinden geschützt, bietet die Vorzüge eines Waldklimas mit tadellos reiner, ozonreicher Luft, die den nämlichen durchschnittlichen Feuchtigkeitsgehalt hat, wie er in den Hochtälern des Schwarzwaldes vorhanden ist. Eine Hauptannehmlichkeit des Sommeraufenthaltes in der Villa Donnersberg bildet es, daß auch dem heißesten Tag eine kühle Nacht folgt und daß es da keine Fliegen gibt.

Wohlgepflegte Wege und Pfade, zum Teil nach den Oertelschen Vorschriften abgelegt, führen vom Kurhaus weg nach allen Richtungen in großartigen Hochwald, in stille einsame Täler, an felsige Schluchten und zu den vielen schönen Plätzen, von denen man die mannigfaltige, herrliche Aussicht über das Land am Donnersberg genießen kann. Schon von der Terrasse am Hause aus eröffnet sich eine vorzügliche Ausschau. Man sieht die Berge bei Bingen, den Feldberg, den Altkönig im Taunus, weiter rechts im Halbkreise den Odenwald, über eine Ein-

sattelung der Höhe bei Göllheim hinweg die Kirchen und sonstige hohe Gebäude in Ludwigshafen und Mannheim, ferner den Königsstuhl bei Heidelberg. Im Vordergrund blickt man auf das Hügelland bei Alzei bis zu den Vorbergen der Hardt; etwa in der Mitte des Landschaftsbildes öffnet sich das Zellertal und zeigt seine hoch an den Talseiten liegenden Ortschaften. Eine metallene Richtungstafel gibt über alle wesentlichen Punkte des Landschaftsbildes Aufschluß.

Wegezeichen für den Donnersberg nebst Entfernungen in km ab Villa Donnersberg.

Weißer Strich: Steinbach (7,5), Wildensteiner Tal, Donnersberg, Turm (1,5), Hirtenfels, Villa, Dannenfels (0,5), Kirchheimbolanden (8,5).

Roter Strich: Winnweiler (14,5), Falkensteinertal, Falkenstein, Kronbuche, Freßplatz (Krummkehr), Königsstuhl, Turm (2,5), Waldhaus, Villa, Bastenhaus (4), Untergerbacherhof (5,5), Bruchwiese, Forsthaus Pfalz (9,5), Gutenbacherhof, Altenbaumburg, Hutiental, Ebernburg (31).

Weißes Kreuz: Hochspeier (32), Fischbach, Forsthaus Schorlenberg, Sippersfeld, Donnersberg, Marienthal (6), Stahlberg (17), Obermoschel (26); eine kurze Strecke nördl. von hier Spaltung: links über Waldhaus Ludwigstreu (28,5), Ruine Montfort (31), Lemberg (36,5); rechts über Hallgarten (30,5), Lemberg (36), Oberhausen-Luitpoldbrücke (39), Station Niederhausen (42).

Blauer Strich: Langmeil (14), Imsbach, Donnersberg (Hohefels), Dannenfels, Marnheim (8). Vom Beutelfelsen ab hat zunächst das Weiße Kreuz, dann über den Berg bis Dannenfels der Rote Strich die Führung.

Gelber Strich: Rockenhausen (13), Falkenstein (7), Donnersberg, Steinbach (3,5), Börrstadt (5,5). Von der Aspendell zur Kronbuche und über den Berg bis Dannenfels hat der Rote Strich die Führung.

Wegezeichen für die nächste Umgebung.

Die am Donnersberg vorhandenen Spazierwege sind durch farbige Dreiecke, Striche, Kreuze, Pfeile allenthalben gekennzeichnet; eine gedruckte Zusammenstellung darüber, die zugleich eine Reihe von Entfernungsangaben für Spaziergänge in der Ausdehnung von ½ bis 3 St. von der Villa Donnersberg aus enthält, wird an die Gäste der Villa Donnersberg unentgeltlich abgegeben. Der Pfeil neben einer Farbenmarke zeigt immer die Richtung nach der Villa an. Die in der Nähe der Villa auftretenden größeren oder kleineren Zeichen I in verschiedenen Farben sind keine Wegezeichen, sondern Marken für die Oertelsche Kur.

Die Höhen und Hochtäler des Donnersbergs.

Der Moltkeplatz ist eine vom Pfälzer Verschönerungsverein ins Leben gerufene Waldanlage. Ge-

denktafeln der deutschen Siege 1870/71 sind hier in die Felsen eingefügt. Zwischen die beiden hervorragendsten Felsgruppen ist ein eiserner Bogen gesprengt worden, auf dem ein vergoldeter Reichsadler schwebt; rechts und links neben den Stützpunkten des Bogens sind Standbilder von Bismarck und Moltke angebracht. In der Nähe ist eine Gedenktafel mit dem Bildnis des † hochverdienten I. Vorstandes des Pf. V.-V., des Frhrn. Karl v. Gienanth, in den Felsen eingelassen. Der schöne Moltkeplatz, mit seinen vielen, zwischen den Felsgruppen angebrachten Ruhebänken ist zugleich ein trefflicher Aussichtspunkt.

Von hier geht man oben am Rand der Berghöhe (überall Wegw.) in 25—30 Min. zum Hirtenfels. Auf dem Weg von der Villa unmittelbar zum Hirtenfels, ohne daß man den Moltkeplatz berührt, gelangt man in 30 Min. durch schönen Hochwald, zunächst zur Felsengruppe der Wacht am Rhein; diese gewährt einen vorzüglichen Ausblick auf Dorf Dannenfels mit seiner Kirche, neben der sich Tannen von Turmeshöhe zeigen. Auf dem Hirtenfels sind niedliche Anlagen mit Ruhebänken vorhanden, daneben der Friedensplatz mit einer Gedenktafel.

Von hier kommt man zu einer Durchgangsöffnung des Ringwalles, der aber an dieser Stelle wenig erkennbar ist, und erreicht in 15 Min. den Ludwigsturm, von da in weiteren 15 Min. den Königsstuhl.

Wer nicht mehr als einen Tag auf den Berg verwenden und das Falkensteiner Tal nicht besuchen will, gehe von Dannenfels über die Villa zum Moltkefels, von da zum Hirtenfels, Ludwigsturm und Königsstuhl; zurück über den Hirtenfels nach der Villa oder nach Dannenfels, oder vom Königsstuhl geradewegs nach Steinbach hinab. Wer zur Bahnstation Rockenhausen zurückkehrt, nimmt den Weg durch die Königsdelle, geht dann nahe dem Turm durch eine Waldschneise ein Stück abwärts, schließlich links weiter bis zum Ziel.

Auf dem Königsstuhl (695 m), der sich am westl. Teil der Hochfläche erhebt, und sowohl der höchste Gipfel des Donnersbergstockes wie der ganzen Pfalz ist, enthüllt sich ein schöner Blick in das Appelbachtal, wie in die Gebirgswelt der Westpfalz, des Hoch- und Idarwaldes, nach den Bergen an der Nahe und des unteren Hunsrücks.

Der Ludwigsturm, erbaut 1864, steht nicht auf dem höchsten Punkt des Donnersberges, doch hat man auf seiner Zinne, zu der 136 Stufen hinaufführen, immerhin die Höhe von 681 m erreicht, die also vom Königsstuhl nur um 14 m übertroffen wird. Vom Turme aus

ergibt sich eine großartige, nach allen Seiten freie Rundschau.

Nahe dem Turm liegt das Waldhaus, ein Überrest des alten Donnersberghofes, der vor einem halben Jahrhundert vom Forstärar angekauft wurde. In der Sommerzeit sind hier einfache Erfrischungen zu haben. Im Mittelalter stand an der Stelle des jetzigen Waldhauses die St. Jakobskapelle; an ihre Stelle trat später ein Paulinerkloster, dessen Trümmer neben dem Waldhaus noch sichtbar sind. Das Bruchstück eines Grabsteins aus dem Kloster ist im Waldhaus aufgestellt.

Vom Königsstuhl kann man durch herrlichen Hochwald auf einem bequemen Fußpfad hinab ins Mordkammertal, ein enges Waldtal, kommen, an dessen Rande, am Fuß der Kuppe des Donnersbergs, der Mordkammerhof liegt; von hier aus bietet sich ein höchst anmutiger Blick auf Dorf und Ruine Ruppertsecken. Die Sage erzählt, daß die Hunnen (nach anderer Lesart aufständische Bauern) hier ihre Gefangenen abgeschlachtet hätten; diese Sage gab dem Tal seinen auffallenden Namen.

Aus dem Mordkammertal, wo ein Bach entspringt, der nach seiner Vereinigung mit dem Königsbach den Namen Appelbach führt, gelangt man ins Dorf und zur Ruine Falkenstein. Vom Königsstuhl bis zur Ruine beträgt der Weg etwa 2 St.

Das Falkensteiner Tal ist ein vom Gebirgsstock des Donnersberges nach SW abwärts ziehendes schattiges Tal, dessen östlichen Abschluß hoch oben die Ruine der Burg Falkenstein bildet. Der südwestl. gelegene Taleingang ist durch eine Felsenpforte verengt; mächtige Porphyr- und Melaphyrfelsen streben zu beiden Seiten des Tals empor. Von Winnweiler geht man nach den Wegweisern und Farbenmarken unterhalb der hoch gelegenen, von der Kaiserin Maria Theresia erbauten Kapelle über einen Bergrücken und erreicht in etwa 20 Min. die Talpforte (oder von Station Imsweiler über Schweisweiler, Eisenwerk Hochstein und den Wambacher Hof, stets im Tale hin in 1 St.).

Der an merkwürdigen Felsgebilden reiche Talschlund, auch die Hölle genannt, eröffnet eine mit Grotten und Ruhebänken ausgestattete Waldanlage. Wegweiser zeigen zur Felsenkanzel, zur Quelle am Felsen, zur Schönen Aussicht und nach Dorf Falkenstein, das auf einem am Hange hinziehenden schattigen Waldweg in 1 St. erreicht wird. Die Fahrstraße nach Falkenstein dagegen bleibt im Tal des Kirschbächleins.

Eine kurze Strecke von der Talmündung aufwärts führt rechts ein eiserner Steg auf den schattigen Kirsch-

bachweg, den der Fußgänger einschlägt, da dieser Weg in mehrfacher Hinsicht der Fahrstraße vorzuziehen ist; er mündet nahe bei Falkenstein wieder in die Straße ein, und nun taucht auch die Schloßruine über dem Dorfe auf. (Bei der Einmündung steht ein Wegweiser, der für die von Falkenstein Kommenden zum Kirschbachwege zeigt.) Von der Talpforte bis Schloß Falkenstein geht es aufwärts, zuletzt etwas steil (etwa 1/2 St.).

Burg Falkenstein war mit dem gleichnamigen Dörfchen, das zu ihren Füßen liegt, durch eine gemeinsame Umfassungsmauer von großer Ausdehnung vereinigt. Einige Bauernhäuser stehen auf den erhalten gebliebenen Schichten der einstigen Umfassungsmauer. Vom Ritterhaus ragt noch ein Teil der südl. Fassade auf, nebstdem sind in der Hauptsache Stücke der dicken Schildmauer und des Bergfrieds erhalten

Wer von Winnweiler aus das Falkensteiner Tal, die Ruine Falkenstein und daran anschließend den Donnersberg besucht, versäume nicht, oberhalb der Burg zwischen den letzten Häusern rechts abzugehen, und zwar 1 km weit hinaus ins freie Feld, auf die sogen. Schneid, von wo man eine herrliche Aussicht genießt, namentlich nach dem Appeltal im N, dem Falkensteiner Tal und dem Pfälzerwald im W, dem Donnersbergstock im O und dem hochgelegenen Dorfe Ruppertsecken im NO. Von dieser Wasserscheide aus schweift der Blick einerseits bis zu den Höhen des Hunsrücks, Hochwaldes, Idar- und Soonwaldes und den waldigen Höhen des Rheingaues, anderseits zu blauen Umrißlinien des Westricher Berglandes und der Vogesen.

Am Südfuße des Donnersberges, zwischen Imsbach und Steinbach münden noch mehrere schöne Waldtäler, durch die man den Aufstieg zum Donnersberg bewerkstelligen kann, so das Schweinstal, das Langental, das Laubbach-, Born- und Spendeltal. Unfern der Mündung des Laubbach- und Borntals liegt die Eremitenklause beim Hanweilerhof, dem ehemaligen Kloster Hainweiler (3/4 St. vom Bahnhof Börrstadt, 1 1/4 St. vom Bahnhof Langmeil und 1 1/4 St. von Winnweiler). Die Klause wurde vom alten Schutt gesäubert, mit einem Dache versehen und zugänglich gemacht; die Anlage daneben, worin eine Quelle entspringt, ist von Linden eingefaßt. Den ganzen hübschen Platz hat der 1907 gegründete Verschönerungsverein Steinbach in stand gesetzt und mit Bänken und Tischen versehen.

Eine halbe Stunde nordwestl. der Klause steigt der 520 m hohe Beutelfels empor; dieser Felsvorsprung bietet eine Aussicht, die kaum der vom Hirtenfels nach-

steht. Man überblickt einen großen Teil der östl., südl. und westl. Pfalz (Peterskopf mit Bismarckturm, Drachenfels, Kalmit, Orensberg, Wegelnburg Potzberg, Höcherberg) und darüber hinaus den Odenwald, Worms, Speier. Etwa 1/2 St. nördl. vom Beutelfels erhebt sich an der südl. Abdachung des Donnersberges, mitten im Wald, der steile Bergkegel Hohfels (545 m), an dessen Fuße hin sich ein Pfad durch den Wald zieht. Auf dem zwischen Beutelfels und Hohfels liegenden Berg befindet sich ein Steinwall aus vorgeschichtlicher Zeit, der einen rechteckigen Raum umfaßt. Vom Beutelfels über den Hohfels führen Wege (Wegweiser und Wegezeichen) nach dem Königsstuhl und dem Ludwigsturm.

Etwa 1,5 km östl. unterhalb des Hohfels zeigt sich im tiefen Tale eine pyramidenförmige Felsenbildung, die Kanzel; ringsumher sieht man von dort nichts als Himmel und Wald. Geht man dem kleinen Bach entlang zu Tal, wo das Kanzeltal (auch Waschtal genannt) ins Borntal mündet und wo an der westl. Seite des Reisberges der burgartige Saufelsen emporragt, so erkennt man, daß dieser Bezirk des Donnersberges an Naturschönheiten besonders reich ist. Von der Einmündungsstelle des Waschtals in das Borntal geht man durchs Borntal aufwärts zum Krummkehrplatz. Das Borntal geht 1/4 St. von der Einmündung des Kanzeltales entfernt in die Felder bei Steinbach über, aus denen sich zwischen Steinbach und dem Hanweilerhof der Weg entwickelt.

Südl. von Falkenstein in unmittelbarer Nähe des am Südfuß des Donnersbergs gelegenen Dorfes Imsbach liegen alte und neue Eisen-Kobalt- und Kupferbergwerke mit Stollen und Schachten, die schöne künstliche Höhlen bilden, z. B. die Große und Kleine Weitung im Katharinental und die Weiße Grube unterhalb des Beutelfels. Diese Bergwerke sind zum Teil wieder in Betrieb gesetzt worden, nachdem sie seit 150 Jahren geruht hatten. Die Stollen ziehen sich oft kilometerlang unter dem Bergmassiv hindurch. Trichterförmige Vertiefungen zeigen eingebrochene Stellen an. Nahe bei Imsbach erhebt sich der aus den Vorbergen des Donnersbergs vorgeschobene Kupferberg, auf dessen leicht erreichbarer Spitze sich eine Fahne und eine an das Wittelsbacher-Jubiläum 1880 erinnernde Gedenktafel befindet; der Kupferberg gewährt eine prachtvolle Fernsicht.

Das Appeltal. Aus dem Mordkammertal am Donnersberg fließt ein namenloses Bächlein, das beim Dorf Marienthal den vom Bastenhaus kommenden Königsbach aufnimmt und nun Appelbach heißt. Der Appel-

bach hat genau die Richtung von Süd nach Nord und mündet bei Ippelsheim in die Nahe; das Tal, das er durchfließt, wird Münster- oder Appeltal genannt. Dieses bietet freundliche Landschaften, die zu durchwandern sich wohl lohnt; der Rad- oder Kraftwagenfahrer wird von der Straße vollauf befriedigt sein.

Von Marienthal (332 Einw.) aus gelangt man im Tal des Appelbaches auf der Landstraße zunächst nach Würzweiler, das übrigens auch auf näherem Weg über das hochgelegene Dorf Ruppertsecken (414 Einw.) erreicht wird. Über Gerbach, wo rechts vom Nordfuß des Donnersbergs her der Braunbach in den Appelbach fließt, und über St. Alban kommt man weiter talabwärts nach Gaugrehweiler (752 Einw.), einem ehemaligen Besitztum der Wild- und Rheingrafen. Diese hatten hier in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts ein großes, prachtvolles Schloß erbaut, das aber schon 1793 durch die Gewalthaber der französischen Republik auf Abbruch versteigert wurde, kaum daß es vollendet war; heute sind nur noch die Schloßkeller vorhanden.

Von hier erreicht man über Oberhausen in 1¼ St. Münsterappel, 20 Min. weiter Niederhausen, und von da in 15 Min. das hessische Dorf Tiefenthal. In der Nähe von Tiefenthal, bei Fürfeld, liegt der Ibener Hof an der Stelle, wo sich einst das raugräfliche Schloß Iben erhob. Im Innern des Hofes steht die Ruine der Kapelle von Iben, eines kleinen, aber eines der schönsten gotischen Bauwerke weit und breit, eines Meisterwerkes der Steinmetzkunst. Die Kapelle, seit langer Zeit außer Benützung, ist dem Verfall überlassen gewesen; jetzt ist sie wenigstens wieder mit Bedachung versehen.

Von Fürfeld hat man 2½ St. nach Kreuznach, oder 1½ St. herunter ins Alsenztal nach der pfälzischen Station Altenbamberg.



Die Nordwestpfalz.

Bahnlinie Kaiserslautern—Homburg. Bald nach Abfahrt vom Hauptbahnhof Kaiserslautern sieht man rechts vor der Stadt die mit Gebüsch bedeckte Galgenschanze. Die Bahn durchzieht zunächst den Reichswald und gelangt in diesem zur Station Einsiedlerhof, wo sich in früheren Jahrhunderten bis zur Reformation eine Deutschordensritter-Komturei befand.

Wer von Kaiserslautern aus das Waldmühltal besuchen, jedoch den weiteren Weg über Hohenecken nicht nehmen will, geht von der Station Einsiedlerhof zur Kaiserstraße, auf dieser 2 Min. lang gegen Westen und biegt dann links in die Forststraße ein, die das Erlental überschreitet und nach 1 Std. ins Waldmühltal einmündet. Nach weiteren 15 Min. tritt beim zweiten Weiher das Wegezeichen des Roten Kreuzes auf und weist den Weg nach dem Steigerhof und nach der Burg Franz von Sickingens, nach Nanstein oberhalb der Stadt Landstuhl.

Weiter führt die Bahnlinie über Kindsbach nach Landstuhl. Die Bahn wird zur linken Seite von einer Kette von Waldbergen begleitet, deren Hinterland — etwa von Kindsbach an — die sogen. Sickinger Höhe bildet; dieser Landstrich zeichnet sich durch Fruchtbarkeit des Bodens und durch seine Pferdezucht besonders aus.

Rechts von der Bahn, etwa beim Einsiedlerhof, beginnt das sogen. Landstuhler Bruch, eine etwa 30 km lange, durchschnittlich 2—3 km breite Niederung, die sich noch über Landstuhl hinaus erstreckt. Die Bodenbildung des Bruchs deutet darauf hin, daß hier noch in der jüngeren Tertiärzeit ein sehr ausgedehnter Binnensee bestand, der die Lauter und den Glan speiste; heute ist das Bruch ein meist fruchtbares Gelände, wo nur noch an vereinzelten Stellen Torf gegraben wird. Im Bruch,

und zwar in den Gebäuden eines von der Bahnlinie etwa ½ St. entfernten ehemals kurpfälzischen Jagdschlosses und späteren Fabrikanwesens, genannt Oberschernau, wurde 1899 die pfälzische Arbeiterkolonie eingerichtet.

Umgebung der Station Kindsbach (924 Einw.; 246 m):

Das Bärenloch (20 Min.), der Große Hausberg (1½ Std.). Man geht vom Bahnhof durchs Dorf bis zur Kaiserstraße, überschreitet diese und läßt sich von den Wegweisern das Bärental aufwärts leiten. Zuerst kommt man an mehrere hübsche Weiher, dann bietet sich eine Talenge mit auffallenden Felsgebilden und prächtigem Wald; diese Stelle im Tal heißt das Bärenloch. Auf dem Bergrücken etwas westlich befindet sich die ständig geöffnete Wirtschaft „Zum Bärenschlößchen" von Ph. Finger. Hier ergibt sich eine hübsche Rundsicht nach allen Seiten. Von den obersten Felsen geht es südwestlich in der Talmulde weiter bis zu der von Landstuhl nach Waldfischbach führenden Distriktsstraße; auf dieser links in 30 Minuten nach Bann (882 Einw.), einem Dorf mit schöner gotischer Kirche. Von hier steigt man links bergan auf den mit Feldern bedeckten Großen Hausberg, auf dessen Rücken man in ¼ Std. nordöstl. die höchste Erhebung des Berges (472 m) erreicht. Von dort aus genießt man eine schöne Aussicht nach allen Seiten: Westl. überblickt man die Sickinger Höhe mit mehreren Dörfern, nördl. das Landstuhler Bruch und die Berge der Nordpfalz, dahinter den Hochwald, Idarwald und Soonwald; nordöstl. ragt der Donnersberg auf, östl. zeigen sich Rahnfels, Drachenfels und Kalmit, südl. die Berge bei Kaltenbach und die Pirmasenser Höhe. Bei klarer Luft treten auch die Hornisgrinde im Schwarzwald und der Schneeberg in den Vogesen deutlich hervor.

Die Heidenfelsen (½ Std.). Man geht auf der Straße bis zum sogen. Galgenbühl, einem kleinen Hügel, der sich rechts zwischen Straße und Eisenbahn zeigt, biegt links in das Seitental ein und wandert stets dem kleinen Wasserlauf entgegen bis zur Quelle, die im Wald unter einem Felsen entspringt. Nahe der Quelle liegen die Heidenfelsen. Um die Landstraße zu meiden, schlägt man den bei der Wirtschaft Fischler nach SW abgehenden Weg ein, der auf dem Rücken zwischen dem Bärental und der Kaiserstraße aufwärts übers Feld zieht, erreicht nach 5 Min. beim Bärenschlößchen (Wirtschaft) den Wald und folgt von da dem Fußpfad, auf dem man noch 15 Min. bis zu den Heidenfelsen zurückzulegen hat. Es sind dies zwei am Abhange unterhalb des Fußpfades zum Bärenloch lagernde, etwa 2 m breite, 1,50 m hohe Felsblöcke, auf welchen man Skulpturen unzweifelhaft römischen Ur-

sprungs erkennt. Der größere Stein trägt zwei spätere Inschriften, nämlich eine von 1793, die sich auf damals hier lagernde Truppen, und eine von 1870, die sich auf die Vorpostenstellung des IV. pr. Armeekorps bezieht. Dieser Inschriften-Stein wurde 1903 auf Veranlassung der freiherrlich v. Stumm-Halbergischen Forstverwaltung so gewendet, daß sich die neuen Inschriften auf der oberen Fläche befinden; die früher im Boden verborgene Vorderfläche aber weist die erwähnten römischen Skulpturen auf: eine Juno, eine Opferszene und Krieger, diese in Nischen. Der andere Felsblock, der nie umgestürzt war, zeigt eine Gruppe von drei stehenden und drei sitzenden Gewandfiguren. Nahe dem Aufstellungsplatze beider Steine wurden 1903 Gefäßreste römischen Ursprungs, darunter auch solche von terra sigillata, ferner ein Votivstein mit Inschrift ausgegraben. Ein römischer Torso — Krieger in voller Ausrüstung — aus Sandstein trat schon früher an dieser Stelle zu Tage. Tiefe Schichten von Brandschutt lassen darauf schließen, daß auf dem Hügel nahe der Quelle einst ein Gebäude stand, wahrscheinlich ein Sacellum, zu dem jener Votivstein gehört hatte.

Von den Heidenfelsen aus kann man auf einem Fußpfad entweder westl. nach Landstuhl oder östl. wieder zurück ins Bärenloch gelangen.

Die folgende Station ist

Landstuhl.

Landstuhl (246 m), eine schön gelegene, gesunde Stadt mit 4444 Einw., die auf drei Seiten von bewaldeten Höhen umgeben ist, liegt an der Kaiserstraße, einer von Napoleon I. erbauten Heerstraße, die Paris mit Mainz (über Metz) verband. Behörden: Amtsgericht (mit 3 Richtern), Rentamt, zwei Forstämter u. a. Schulen: Lateinschule, katholisches Waisenhaus mit Töchterpensionat.

Gasthöfe und Wirtschaften: Hotel Burgard gegenüber dem Bahnhof; Hotel Finger (früher zum Goldenen Engel) im Innern der Stadt. Gartenwirtschaft von Wasem am Weg zum Fleischackerloch. (Das frühere Kurhaus Zum Schloß ist jetzt ein Erholungshaus der Pfälz. Vers.-Anstalt.)

Sehenswürdigkeiten. Grabmal Franz von Sickingens in der neueren kath. Kirche am Fuß des Schloßbergs. Es zeigt Fr. v. S. in voller Rüstung und trägt eine entsprechende Inschrift. Die alte katholische Kirche zeichnet sich durch einen mittelalterlichen Wartturm aus.

An der Außenseite der Umfassungsmauer des alten Friedhofes in der Stadt, wo sich eine kath. Kapelle spätgotischen Stils, eigentlich das übrig gebliebene Chor einer früher hier vorhandenen großen Kirche befindet, ist ein altes Steinrelief bemerkenswert. Auf einem Kreuz ist eine ausgespannte Hand ausgemeißelt zum Zeichen des Schwures, den im 17. Jahrh. ein Graf v. Sickingen getan hat, daß er in seinem Gebiet keine Juden dulden werde.

Die Sternwarte auf dem Kirchberg in nächster Nähe Landstuhls steht wie das damit verbundene planetographische Institut unter der Leitung des als Mondforscher rühmlich bekannten Lehrers Ph. Fauth in Landstuhl. Neben der Sternwarte erhebt sich — nach allen Seiten weithin sichtbar — die Bismarcksäule, ein 19 m hoher steinerner Turm mit Feuerurne, den der † Frhr. v. Stumm-Halberg im Jahre 1900 errichten ließ.

In der Nähe der Stadt wurden vielfach römische Altertümer gefunden. Drei große Steine mit römischen Inschriften, die sogen. Sickinger Würfel, hat man auf dem Marktplatz aufgestellt. Es sind die Bruchstücke eines Votivaltares der vierten römischen Legion von Mainz, errichtet im J. 68 oder 69 n. Chr. Am Schloßberg sind noch ansehnliche Reste der Stadtmauer, welche Stadt und Burg zugleich umfaßte, anzutreffen, ebenso ein altes Renteigebäude.

Landstuhl kann mit vollem Recht den Titel eines Luftkurortes in Anspruch nehmen. Die Bergwälder von Laub- und Nadelholz, die die Stadt umgeben, sind reich an bequemen, schönen Spazierwegen und herrlichen Aussichtspunkten. Der Fuß des Kirchberges dicht bei Landstuhl, an dem sich hübsche Parkanlagen hinziehen, zeichnet sich durch einen Bestand alter Edel-Kastanienbäume aus. Auch der Schloßberg bringt auf seinem Südhang die Edelkastanie hervor. Die Stadt hat Wasserleitung und elektrische Beleuchtung.

Die Gartenanlagen des Gasthofes und Kurhauses von Finger ziehen sich am Schloßberg hinauf und bilden eine Verbindung zur Burg. Mit diesem Gasthof ist ein Sanatorium verbunden, das nach dem System des Professors Dr. Winternitz (Wien) eingerichtet ist und unter ärztlicher Leitung steht, nämlich Moorbad und Heilanstalt Sickingen.

Wegezeichen für Landstuhl
nebst Entfernungen ab L in km.

Rotes Kreuz: Landstuhl, Burg Sickingen, Kahlenberger Forsthaus (2,5), Steigerhof (6), Waldmühltal, Gelterswog, Hohenecker Mühle (13), Blechwalzwerk, Eisenschmelz, Hammertal, Karlstal, über den Rotenberg nach Johanniskreuz (27). Ab-

zweigung vom Waldmühltal: Weißer Strich: Hohenecken (15), Kaiserslautern (23).

Blaue Scheibe: Hohenecken, Gelterswoog (südl. Ufer), Trippstadt.

Die Umgebung von Landstuhl.

Burg Nanstein (auch Nanstuhl), die oberhalb der Stadt Landstuhl malerisch auf dem Schloßberg (340 m) gelegene Ruine einer Burg Franz v. Sickingens, gewährt durch ihre teilweise gut erhaltenen Bauten Einblick in das mittelalterliche Befestigungswesen. Der bequem zu ersteigende Schloßberg ist zugleich ein hervorragender Aussichtspunkt.

Der Weg auf die Burg führt vom Bahnhof aus rechts am Hotel Burgard vorbei der Kaiserstraße entlang bis zum Amtsgerichtsgebäude; diesem gegenüber zweigt der Weg zur Burg ab. An einem Hause findet man dort das führende Wegezeichen, nämlich das Rote Kreuz sowie auch Wegweiser. (Der Weg, der sich links am Waldsaume zeigt, führt zum Friedhof, der zweite, neuangelegte zu den Heidenfelsen und ins Bärenloch, der dritte, in die Höhe steigende Weg, zum Kahlenberger Forsthaus.) Der Schloßweg tritt sogleich in den Wald selbst ein und endet bei ganz allmählichem Ansteigen nach 15 Min. oben bei der Ruine.

Der Vorhof der Burg ist mit schönen Anlagen versehen und Bänke unter schattigen Bäumen laden allenthalben zu beschaulicher Ruhe ein. Hier gibt es eine Kaisereiche, gepflanzt am 22. März 1871, eine Kronprinzentanne, gepflanzt am 8. September 1874, und zwar vom Kronprinzen Friedrich Wilhelm (Kaiser Friedrich) selbst, der um jene Zeit im nahen Homburg beim Herbstmanöver weilte; schließlich die Bismarcklinde, gepflanzt am 1. April 1885, am 70. Geburtstag des Reichskanzlers.

Die schöne Brunnenschale aus der Mitte des 16. Jahrh., die jetzt in der Bastei neben den Mauerresten des Torbaues aufgestellt ist, wurde aus dem Schutte der Burg ausgegraben. In die Mitte hinein hat man ein neues Standbild Franz v. Sickingens gestellt. In dieser nämlichen Bastei empfing Franz die tödliche Verletzung.

Die Aussicht von der Burg ist sehr schön. Man gewinnt einen prächtigen Einblick in die Stadt Landstuhl und überschaut das Landstuhler Bruch mit seinen Dörfern; ferner sieht man sehr deutlich den Höcherberg, Potzberg und Donnersberg. Der unmittelbar bei Landstuhl, gegenüber der Burg, aufsteigende Kirchberg zeigt sich prächtig mit seiner Bismarcksäule und der Sternwarte. Die stattlichen Bauten neben dem Kastanienwald am Fuße des Kirchberges sind die Gebäude des kath. Waisenhauses.

Ausflüge in die Umgebung von Landstuhl.

Die Haupt-Waldzugänge befinden sich an der Wirtschaft von Wasem, der Luitpoldstraße, der Wirtschaft von L. Weber (Geißberg), der Weiherstraße und am Amtsgerichtsgebäude; sie sind alle durch Richtungstafeln kenntlich gemacht.

Das Bärenloch. Von der Burg (Rotes Kreuz) führt dahin ein Aussicht bietender Weg auf der Höhe; das Kahlenberger Forsthaus und der dahinter gelegene stattliche Kahlenberg bleiben dabei rechts, und in etwa ½ St. erreicht man das Ziel. Auch von der Kaiserstraße in Landstuhl aus mit Abgang am Amtsgerichtsgebäude oder vom Garten des Gasthofs Finger führt ein nahezu ebener, bequemer und hübscher Weg in halber Höhe des Hanges entlang bis ins Bärenloch, wo ständige Wirtschaft im Bärenschlößchen besteht.

Das Bärenloch ist ein reizendes Waldtälchen, das steil ansteigt und von zahlreichen kleineren und größeren Weihern belebt ist; am Eingang ragen hohe Felsen auf. Am tiefsten Punkt unten, wo sich das Tal verflacht hat, liegt die Station Kindsbach. Wer von Kaiserslautern kommt, wird am besten von Kindsbach aus den kleinen Ausflug zum Bärenloch machen. (Siehe S. 86.)

Die Heidenfelsen. Man schlägt den nämlichen Weg ein, wie zum Bärenloch. Etwa in der Mitte der Entfernung dahin liegen links etwas tiefer am Waldhang, durch Wegweiser kenntlich gemacht, die beiden Steine mit ihrem römischen Bildwerk und mit geschichtlichen Inschriften aus neuerer Zeit. (Vgl. bei Kindsbach S. 86.)

Das Fleischackerloch. Südwestl. nahe bei Landstuhl liegt das sogen. Fleischackerloch, eine enge Waldschlucht von großer Naturschönheit, erfüllt von den mannigfaltigsten Felsgruppen. An der Hauptstelle überspannt ein eiserner Steg die Schlucht.

Der besuchteste Weg ins Fleischackerloch führt am Garten der Wasemschen Bierwirtschaft vorbei, die etwa 150 Schritte vom Bahnhof entfernt ist, dann am Waldsaum hin längs der von Landstuhl nach Homburg ziehenden Kaiserstraße. Wer die Schlucht von der höchsten Stelle nach abwärts durchwandern will, schlägt von der Wirtschaft Wasem, von der Luitpoldstraße oder vom Geißberg aus den über den Kirchberg und das Breitenwalder Forsthaus führenden Fußpfad ein.

Im Sommer ist im Fleischackerloch an Sonntagen Wirtschaft eingerichtet. Der Weg hin und zurück nimmt im ganzen 1½ St. in Anspruch.

Die Bismarcksäule. Man benützt entweder den Weg, der an der Wasemschen Wirtschaft vorbeiführt, bis zum Walde und von da aus den östl. oder nördl. in die Höhe führenden Fußpfad, oder man geht vom Gasthof Finger aus den Geißberg hinauf bis auf die Höhe des Kirchbergs und folgt von da rechts der Rückenschneise bis zur Säule. Auch von der Luitpoldstraße aus ist der Aufgang empfehlenswert. Die Bismarcksäule ist im Innern für die Allgemeinheit nicht zugänglich; doch genießt man schon von ihrem Sockel aus einen herrlichen Fernblick gegen N und O.

Pavillon im Stadtwald. Dieser Aussichtspunkt bietet wohl den schönsten Überblick über die Stadt und ist auf drei mit Wegweisern versehenen bequemen Wegen, nämlich von der Weiherstraße, dem Geißberg, der Luitpoldstraße und der Wirtschaft Wasem aus leicht zu erreichen. Der Verbindungsweg von der Bismarcksäule zum Pavillon verläuft nahezu eben.

Der Gr. Hausberg (472 m). Vom Eingang zum Bärenloch gelangt man auf sanft ansteigendem Fußweg (Rotes Kreuz) durch Buchenwald auf die von Landstuhl nach dem Dorfe Bann führende Distriktsstraße und auf dieser ins Dorf (882 Einw.). Hier geht bei einem Brunnen ein gut gepflasterter Weg links von der Straße ab und führt in etwa 20 Min. auf die Höhe des Gr. Hausbergs, wo sich eine sehr schöne Fernsicht erschließt. (Vgl. S. 86).

Das Waldmühltal. Der Weg dahin wird durch das Rote Kreuz bezeichnet und führt am Forsthaus Steigerhof, seit 1907 staatlich, vorüber. In seinem oberen Teil (etwa 9 km von Landstuhl entfernt) wird das Tal zur engen Waldschlucht, in welcher eine Quelle entspringt; in seinem unteren und größeren Teil ist es ein freundliches, waldbegrenztes Wiesental mit mehreren Weihern, worunter der letzte und größte der 2 km von Hohenecken entfernte Gelterswog ist. Eine Wirtschaft besteht am Ufer dieses Weihers, auch ist da Gelegenheit zum Kahnfahren geboten. Von hier aus ergibt sich ein Abstecher nördl. aufs Hohenecker Schloß (Blaue Scheibe), oder ein Weitermarsch mit dem nämlichen Wegezeichen südöstl. über Breitenau nach Trippstadt. Das Rote Kreuz führt durchs Karlstal nach Johanniskreuz.

Forsthaus Geigerhof im Stuhlwald südl. von Landstuhl, und das Hörnchen (452 m), ein Bergrücken westl. vom Forsthaus, der sich durch schönen Eichenwald auszeichnet. Man geht die Bergstraße hinauf an der Felsenmühle vorbei, wonach Wegweiser die Führung übernehmen (1 St.).

Bahnlinie Landstuhl—Kusel. Diese von der Hauptbahn in nördl. Richtung abzweigende Linie durchschneidet das Bruch, hierauf ein Waldgebiet und zieht bei der ersten Station Ramstein (229 m) in einer fruchtbaren Ebene dahin. Von der Station Steinwenden an tritt die Bahn in ein Hügelland ein und folgt nun dem Lauf des Mohrbaches bis Station Niedermohr Bei der Station Glanmünchweiler erreicht die Bahn den oberen Lauf des Glans und folgt ihm auf 10 km Länge, und zwar als Teilstrecke der strategischen Bahn Mainz—Saarbrücken bis Station Altenglan doppelspurig. Westl. nahe bei Glanmünchweiler liegt in einem Seitental das Dorf Quirnbach (442 Einw.), wo regelmäßig bedeutende Viehmärkte und alljährlich im August der große Bartholomäusmarkt abgehalten wird, bei dem das schöne Vieh der Glanrasse zur Schau und zum Verkauf kommt; der Umschlag beträgt auf diesem einen Markt durchschnittlich ½ Million Mark. Es folgt im Glantal die Station Rehweiler, sodann Eisenbach-Matzenbach, von wo eine gute Straße über Gimbsbach und Neunkirchen nach dem sehr hoch am Potzberg gelegenen Dorf Föckelberg führt. Die nächste Station ist Theisbergstegen (323 Einw.), wo das Hügelland zum Mittelgebirg wird. (Wirtschaft von Sigrist am Bahnhof, ferner von Braun.)

Gleich beim Dorfe erhebt sich links der **Remigiusberg** (408 m), der auf seiner Höhe eine altehrwürdige Kirche und das verwitterte Gemäuer einer Befestigungsanlage trägt, die wenigen Überbleibsel einer mittelalterlichen Benediktinerabtei und einer Burg, der Michelsburg. Von der Kirche ist nur das Mittelschiff erhalten, von der Burg fast nichts als ein Stück der Schildmauer. (Vgl. Teil I.) Leider ist zwischen Kirche und Burg ein Steinbruch angelegt worden, so daß die seit alten Zeiten bestehende Verbindung der zwei Bauwerke vollständig unterbrochen ist.

Der Weg hinauf geht von der Station aus westl. am letzten Haus der Kuseler Straße vorbei, worauf bald ein Weg rechts abzweigt, der auf die Höhe führt. Hier wird der Wald erreicht, worin man zunächst geradeaus geht, dann links an einem Steinbruch vorüberkommt und schließlich bis an die Kirche gelangt (½ St.). Die Aussicht von hier ist sehr malerisch, besonders nach der Burg Lichtenberg hin, ferner ins Glantal und auf den gegenüberliegenden Potzberg.

Am Remigiusberg wächst in Menge ein Weichselstrauch; dieser Strauch liefert ein brauchbares Weichselholz, das zu Pfeifenrohren, Zigarrenspitzen, Spazier- und Schirmstöcken usw. viel verarbeitet wird.

Vom Remigiusberg geht man in 3/4 St. nach Kusel; dieser Weg bildet die kürzeste Seite eines Dreiecks, dessen zwei längere Seiten die Eisenbahn von Theisbergstegen über Altenglan und Rammelsbach einzuhalten gezwungen ist. Von der Bergkirche weg zieht ein schmaler Weg nördl. — an Haschbach rechts vorüber — in 10 Min. in die schon von oben sichtbare Straße, die über den Feistbergrücken und dann hinunter nach Kusel führt; beim Austritt aus einem Wäldchen sieht man die Stadt als liebliches Bild vor sich liegen; im Hintergrund zeigt sich Burg Lichtenberg, und weiter zurück tauchen die malerischen Gebirgszüge des Winterhauchs bei Baumholder auf.

Geht man über Haschbach (Wirtschaft), so hat man ab dort zwei Wege nach Kusel: Entweder über den Feistberg oder durch die Winterhell. Der Weg durch die Winterhell ist zwar 15 Min. weiter, aber trotzdem vorzuziehen, da sich unterwegs herrliche Waldbilder abwechselnd mit schönen Ausblicken ergeben. Auf der Höhe befindet sich ein größerer, mit verschiedenem Baumschlag hübsch eingerahmter Weiher mit dem Ausblick auf Potzberg, Remigiusberg und Hermannsberg; in nördl. Richtung von diesem Weiher kommt man zu einem vielbesuchten Forstgarten mit verschiedenen, teilweise baumstarken, halbtropischen Koniferen und Laubhölzern. Ein markierter Weg führt an eine hübsch gefaßte Quelle und von da durch eine reizende, mit Fichten bestockte Waldschlucht an einen kleineren Fischweiher. In den Anlagen am Ufer ist während des Frühlings und Sommers Bier zu haben. Der Ort ist ein wahres Schmuckkästchen der Natur und sollte von jedem, der die Gegend berührt, aufgesucht werden. Die Entfernung von da nach Kusel beträgt kaum 1 km.

Der Potzberg. Östl. von Theisbergstegen erhebt sich der Potzberg (563 m), der von dieser Station aus in 1 St. erstiegen werden kann. Man geht über die Glanbrücke, dann am Pfarrhaus vorüber auf den Fahrweg, der rechts in den Wald einbiegt. Im Walde führen Wegweiser bis hinauf zum Potzbergturm. Ferner kann der Potzberg über den Ostabhang vom Dorf Föckelberg aus, und von Süden her über das Dorf Reunkirchen erstiegen werden. (Überall Wegweiser.)

Von der Zinne des 14 m hohen, steinernen Aussichtsturmes aus bietet sich eine großartige Fernsicht. Eine Richtungstafel gibt hunderte von Blickzielen an, Berggipfel, Burgen und Ortschaften, die hier vom „König des Westrichs" aus bei klarem Wetter sichtbar sind. Als fernste Berge tauchen am Horizont auf: Der Melibokus im Odenwald, die Hornisgrinde im Schwarzwald, der

Donon, Schneeberg und Odilienberg in den Vogesen, der Schaumberg bei Tholey, der Erbeskopf im Hunsrück, der Niederwald, der Feldberg, auch die Taunuszüge mit dem Altkönig.

Durch den Verschönerungs-Verein Glantal ist auf dem Berggipfel ein Schutzhaus erbaut worden, das Raum für 100 Personen bietet und mit Tischen und Bänken ausgestattet ist. An Sonn- und Feiertagen des Sommerhalbjahres gibt es hier einfache Erfrischungen, auch Bier. Schlüssel zum Schutzhaus befinden sich in den Bahnhof-Wirtschaften Theisbergstegen und Altenglan wie auch in den umliegenden Dörfern bei Vereinsmitgliedern und können dort in Empfang genommen werden.

Am Potzberg trifft man da und dort noch längst aufgegebene Quecksilberbergwerke. Etwas unterhalb der Stelle, wo früher ein Bohrwerk zur Aufsuchung der unter dem Potzberg vermuteten Steinkohlenschicht stand, sprudelt die Odilienquelle, die — umgeben von kleinen Anlagen — einen Springbrunnen emporsendet. Eine andere hübsche Stelle am Potzberg ist die Jägersruhe mit ihren hoch aufstrebenden Felsgruppen.

Auf Theisbergstegen folgt die Station **Altenglan** (919 Einw.; 201 m), der tiefstgelegene Punkt der ganzen Bahnlinie. (Bahnhofwirtschaft; Gasthaus zum Potzberg.) Die strategische Bahn fährt hier zweigleisig nördöstlich im Glantal nach Lauterecken weiter, während eine Sackbahn einspurig südwestl. nach Kusel abzweigt. Den Aufstieg auf den Potzberg legt man von Altenglan aus in 1½ Std. zurück. Man geht von der Station in südl. Richtung ab, durchschreitet das Dorf Mühlbach, wendet sich dann auf der Distriktsstraße südl. gegen Rutsweiler, wonach es 5 Min. später beim Wegweiser links abgeht in den Wald; damit ist der nämliche Fußpfad erreicht, der auch von Theisbergstegen aus den besten Aufgang zum Potzberg bildet.

Hoch oben am Ostabhang des Potzberges liegt malerisch das Dorf Föckelberg (444 Einw.) auf einer Seite von Obstanlagen umgeben, mit der andern unmittelbar an die Waldungen der Bergkuppe anstoßend. Von Altenglan führt eine Fahrstraße um die Nordostseite des Potzbergs herum bis hinauf ins langgestreckte wohlhabende Dorf, während die Straße von der Station Eisenbach die Höhe von Süden her ersteigt und dabei rascher zum Ziele führt, denn sie bildet die nächste Verbindung von Föckelberg mit der Bahnlinie. Übrigens führen auch Fußpfade, die aber zum Teil etwas beschwerlich sind, von Altenglan unmittelbar hinauf. Die hohe Lage des Dorfes Föckelberg (450 m) und der von Pfaden reichlich durchzogene Wald

in nächster Nähe, dazu die prächtigen Ausblicke machen Föckelberg sehr geeignet zu einem Luftkurort. Im Dorf sind Wohnungen zu erhalten, allerdings nur für bescheidene Ansprüche.

Von Altenglan aus ergibt sich eine schöne Wanderung weiter hinab im Glantal über Ulmet, Offenbach nach Lauterecken.

Die Zweigbahn nach Kusel erreicht nach beträchtlicher Steigung zunächst Station Rammelsbach (1575 Einw.; 212 m), woselbst großartige Melaphyrfelsen kahl aus dem Tale aufragen. Vom Dorfe führt ein sehr gut angelegter, meist schattiger Zickzackpfad zur Höhe des Felsberges, von dem man einen überraschend hübschen Blick auf den gegenüberliegenden Potzberg und ins Glantal gewinnt. In einem jungen Fichtenwäldchen findet man oben Erholung vom Aufstieg.

Die hier im Betrieb stehenden Steinbrüche sind Eigentum der Gemeinde Rammelsbach. Das Urgestein wird an Ort und Stelle zu Pflastersteinen behauen, wobei die Abfälle trefflichen Schotter für die Straßen ergeben. Den Felssprengungen, die in diesem engen Tale täglich (früh 8 Uhr, mittags 12 Uhr, nachmittags 4 Uhr) durch einige hundert Schüsse ausgeführt werden, kann man von der gegenüberliegenden Berghöhe gefahrlos beiwohnen. Der Eindruck ist der eines heftigen Geschützfeuers. Große Felsstücke werden abgesprengt und stürzen prasselnd in die Tiefe. Es ist zu befürchten, daß der gesamte, immer noch malerische Felsrücken im Lauf der Jahre ganz abgetragen wird.

In weiterer Fahrt über die Steigung erreicht man **Kusel,** die Endstation der Bahnlinie.

Die Stadt (226 m), am Pfeffel- und Kuselbach gelegen, hat 3470 Einw. Behörden: Bezirksamt, Amtsgericht mit 3 Richtern, Forstamt, Rentamt u. a. Schulen: Progymnasium, prot. Lehrer-Präparandenschule.

Gasthöfe und Wirtschaften: Zum Schwan, Mainzer Hof, Pfälzer Hof, Gartenwirtschaften von Riedel, Kock, Hierthes.

Von den Befestigungen der alten Zeit blieben nur ein Stück des Wallgrabens und ein Stadtmauerturm — der Rote Turm — erhalten. Das Städtchen hat eine verhältnismäßig bedeutende Industrie aufzuweisen, so Drahtstift-, Maschinen-, Woll- und Tuchfabriken, eine Stuhl- und Möbelfabrik, Gerbereien, Bierbrauereien.

Die Gegend von Kusel zeigt große mineralische Mannigfaltigkeit; in umfassender Weise wird dies durch die wohlgeordnete Mineralien-Sammlung des Progymnasiums dargetan. (Besichtigung wird auf persönliche Vorstellung gestattet.)

Etwa 1 km nordwestlich von Kusel liegt das Dorf Diedelkopf (407 Einw.) und an dessen Ende ein kleines Gebäude mit der Bezeichnung Bad. Daneben steht an der Straße ein Denkstein mit einer auf die hier vorhandene Salzquelle bezüglichen Inschrift. Einst bestand eine Saline an dieser Stelle, und noch heute wird das kleine Soolbad von den Bewohnern der Umgebung benützt. Daneben befindet sich eine Wirtschaft. Gegenüber dem Dorfe Diedelkopf liegt der Wald Geißberg, der von guten Pfaden durchzogen ist und hübsche Ausblicke auf Burg Lichtenberg und die Stadt Kusel gewährt.

Auch nahe beim Bad Diedelkopf gewinnt man einen schönen Blick nach der etwa 3/4 Std. entfernten Ruine des Schlosses Lichtenberg, einer der größten Burgruinen West-Deutschlands. Die ausgedehnte Burgruine liegt hoch oben nahe der Grenze auf preuß. Gebiet. Man erreicht sie von Diedelkopf über Ruthweiler, wo jenseits der Brücke ein Fußpfad von der Straße rechts hinauf zur Burg geleitet. Bequemer und landschaftlich hübscher ist jedoch der Weg, der von Diedelkopf auf der alten Straße bis gegen Körborn führt, von wo auf der Höhe ein Fahrweg zur Burg links abzweigt. In die Ruinen hinein war ein förmliches Dorf gebaut, in neuerer Zeit hat man jedoch diese Anhängsel angekauft und beseitigt, so daß jetzt nur noch zwei jener Häuschen, worin vier Familien wohnen, vorhanden sind.

Der noch wohlerhaltene große Bergfried der Burg ist durch neue Zubauten zu einem Aussichtsturm eingerichtet worden. Die Fernsicht von da über die Stadt Kusel hinweg zur Remigiuskirche und zum Potzberg ist höchst wirkungsvoll. Im Sommer wird auf der Burg eine kleine Wirtschaft betrieben.

Von Kusel geht ein Fußpfad über den Waldplatz Hilgert, sodann dem freundlichen Wiesental entlang bis zum Blaubacher Wald. Vom Hilgert aus zieht ein Pfad in Schlangenlinien hinauf zum Höhenweg, der ebenfalls in den Blaubacher Wald eintritt und sich dort mit dem Talweg vereinigt.

Remigiusberg und Potzberg. Man geht durch die Winterhell oder näher über den Feistberg und an Haschbach links vorbei. Von der Winterhell aus erschließt sich der Wald nach mehreren Richtungen; denn allenthalben durchziehen ihn Wege und Pfade. (Vgl. S. 93.)

Rammelskopf (380 m). Man geht oder fährt bis Rammelsbach, von wo der Weg — meistens durch Wald — in 25 Min. auf den Gipfel führt. Hier eröffnet sich ein prächtiger Rundblick auf das Glantal und die Bergkette.

Am Fuß der Burg Lichtenberg liegt das Dorf Thal-Lichtenberg (Wirtschaft). Von da führt eine Straße links nach Schwarzerden (1 St.). Nahe bei diesem Ort, im Tal des Pfeffelbaches, hat sich ein Mithrasbild erhalten. Die Skulptur, die darstellt, wie Mithras in Begleitung von zwei Knaben den Stier schlachtet, befindet sich auf der Fläche einer glattbehauenen Felswand, ist aber durch die Einflüsse der Witterung teilweise sehr undeutlich geworden; sie wird im Volksmund sonderbarerweise die Genovevahöhle genannt. Es sind noch Anzeichen vorhanden, daß die Mithras-Skulptur dereinst von einem Tempel umschlossen war. Das Bildwerk dürfte dem 4. Jahrh. n. Chr. entstammen.

1 St. weiter erhebt sich der durch seine jetzt meistens erschöpften Achatgruben bekannte Weiselberg (572 m), der schöne Aussicht auf den Hunsrück bietet. Am Fuß des Berges liegt das Dorf Oberkirchen (Wirtschaft von Gret Altenhofer).

Bahnlinie Landstuhl—Homburg. Von Landstuhl weiter westl. bleibt die Hauptbahn immer an den bewaldeten Abhängen der Sickinger Höhe, die man zur linken Seite sieht.

Es folgen die Stationen Hauptstuhl, Bruchmühlbach und die Haltestelle Eichelscheiderhof, wo eine Niederlassung des Landgestütes Zweibrücken mit großen Stallungen und Oekonomiegebäuden besteht; hierauf erreicht die Linie die Station Homburg.

Homburg (5493 Einw.; 243 m). Behörden: Bezirksamt, Amtsgericht mit 2 Richtern, Rentamt, zwei Forstämter, Messungsbehörde, Notariat u. a. Schulen: Progymnasium, Höhere Töchterschule, Landwirtschaftl. Winterschule, Frauenarbeitsschule. Dicht bei Homburg befindet sich die neue Pfälzische Heil- und Pflegeanstalt. Der Bahnhof von Homburg liegt am Kreuzungspunkt der Pfälzischen Ludwigsbahn Bexbach—Ludwigshafen, der neuen strategischen Bahn Mainz—Metz und der Linie Zweibrücken—Homburg.

Gasthöfe und Wirtschaften: Hotel Bach am Bahnhof, Zur Pfalz (Dümler), Peterhof (neu erbaut), Gasthaus von Weber; Restauration Bismarck; Wirtschaften Zur Hohenburg, Zum Karlsberg u. a.

Als Sehenswürdigkeiten kann man die 1840 von Voit im romanischen Stil erbaute kath. und die anfangs der siebziger Jahre im gotischen Stil erbaute prot. Kirche bezeichnen. Die Apsis der kath. Kirche ist von Fugel, das Chor von Martin (beide Münchner Künstler) meisterhaft ausgemalt. Die gotische Kapelle eines alten Franziskanerklosters dient als Synagoge. H. hat Quellwasserleitung und elektrische Beleuchtung.

Pfälzische Landesbibliothek Speyer

Homburg eignet sich wegen seiner waldreichen Umgebung und gesunden Luft sehr zur Sommerfrische für solche Großstädter, die das Landstädtchen, das günstig am großen Weltverkehr liegt, einem abgelegenen Sommerfrischort vorziehen. Die Bergwirtschaft auf dem Schloßberg und die Gasthäuser in der Stadt nehmen zu billigen Preisen Fremde in volle Verpflegung, außerdem sind auch Privatwohnungen zu haben.

Die Umgebung von Homburg.

Der Schloßberg, auf dem einst die Hohenburg stand, ist ein breiter Bergrücken, der parkartig angelegt ist und im Osten und Norden mit einem großen Laub- und Nadelwaldgebiet zusammenhängt. Der Weg hinauf geht vom Marktplatz aus an der kath. Kirche und am Sammelbecken der Wasserleitung vorüber gemäß dem Wegezeichen des Weißen Striches. Der höchste Punkt des Schloßberges ist der Große Teller (332 m) ein Felsblock, in den eine Inschrifttafel mit geschichtlichen Angaben eingelassen ist. Nahe dieser Stelle trifft man die spärlichen Reste der Feste Hohenburg, nämlich bearbeitete Felsen, einiges Mauerwerk, Gräben usw. Der Plattenfels, der sich von den Mauerresten einer der beiden Basteien der Festung, wo jetzt ein Pavillon steht, bis zum Walde hin erstreckt, stellt einen Teil des Glacis dar. Unweit davon trifft man den Maxplatz, wo sich eine prächtige Aussicht ergibt. Nahe der Maxhöhe, liegt am Wege die Bergwirtschaft mit einem stattlichen Wohngebäude für Sommergäste, schattigem Wirtsgarten usw. Der Platz bildet eine behagliche Sommerfrische, die auch den Vorzug der Höhenlage hat. Zugleich bildet die Bergwirtschaft einen Aussichtspunkt. Sodann gelangt man zum Luitpoldplatz, wo sich wieder ein ganz anderes, noch prächtigeres Landschaftsbild zeigt. Nebstdem gibt es im Gebiet der Schloßberganlagen eine Menge bemerkenswerter Punkte, so den großen Springbrunnen, die Fridaruhe mit Brücke, die Felsplatte Kleiner Teller, die Felswand Teufelsküche usw.; ferner in der weiteren Umgebung gegen das sich anschließende Kirrberger Tal zu den Reiterbrunnen mit Schutzhütte, die Viktoriaquelle usw.

Nördlich vom Schloßberg erhebt sich der Karlsberg, auf welchem Herzog Karl II. sein berühmtes gleichnamiges Schloß erbaut hatte. Die Schloßgebäude wurden 1794 von den Franzosen niedergebrannt. Gegenwärtig ist nichts mehr davon vorhanden als die Ruine der Orangerie und einige Überreste der Moschee und des Bärenzwingers.

Der Stumpfe Gipfel (361 m), ein Bergkegel unweit des Karlsberges, zeigt Spuren vorgeschichtlicher Besiedelung. In der Nähe befinden sich auch Gruppen von Hügelgräbern.

Wegezeichen für Homburg
nebst Entfernungen ab H. in km.

Weißer Strich: Wörschweiler (6), Homburg, Schloßberg, Stumpfer Gipfel, Ruine Karlsberg (5), Vogelbach (13).

Grün-weißer Strich: Zweibrücken, Mörsbach, Schwanenweiher, Ruine Karlsberg, Eichelscheider Hof, Waldmohr, Höcherberg, St. Wendel.

Außerdem gibt es noch acht mit Zahlen bezeichnete örtliche Markierungen, die sich vom Marktplatz aus über Schloßberg, Karlsberg und die anschließenden Waldungen erstrecken.

Etwa 1½ St. östl. von Homburg liegt das Dorf Großbundenbach (378 Einw.) mit der Ruine einer pfalz-zweibrückischen Burg nebst einer alten gotischen Kirche mit sehr schön gearbeiteten Epitaphien der Freiherrn von Cathcart, eines aus Schottland stammenden Geschlechtes, das zuletzt mit der Herrschaft Großbundenbach belehnt war. Der Weg nach Großbundenbach ist anfangs mit der Ziffer 3, dann mit Ziffer 8 bezeichnet, geht großenteils durch Wald auf die Höhe (394 m), wo eine Preußenschanze von 1793 erhalten ist, sodann durch eine waldige Schlucht mit Wasserfall hinan zur Burgruine, von wo aus sich eine hübsche Aussicht ins Tal ergibt.

Von Homburg führt die strategische Bahn nordöstl. nach der Station Jägersburg-Waldmohr und weiter über Glanmünchweiler nach Münster a. St.

Waldmohr (1762 Einw.; 269 m). Das Städtchen hat ein Amtsgericht mit 3 Richtern und ein Forstamt. Gasthäuser: Schlemmer, Böttler, Blum, Kiefer. Von Waldmohr führt der Grün-weiße Strich durch prächtigen Buchenwald zur stillgelegten Kohlengrube Nordfeld. Von hier hat man nur 20 Min. bis zur höchsten Erhebung des Höcherberges, zum sogen. Dreieckspunkt (521 m). In der Nähe des Höcherberges liegen die pfälzischen Bergmannsdörfer Höchen (875 Einw.; Wirtschaft von Steger), und Frankenholz (zur Gemeinde Oberbexbach gehörig, Wirtschaft von Trautmann). Bei Frankenholz besteht ein Kohlenbergwerk, das 1600 Bergleute beschäftigt und täglich 1800 Zentner Kohlen fördert; diese Ausbeute wird durch eine Drahtseilbahn zur Bahnstation Bexbach verbracht. Die Kohlenwäsche ist sehenswert. In Mittelbexbach (4504 Einw.; Wirtschaften von Bender, Winter u. a.) befindet sich ein k. b. Kohlenbergwerk.

Von Bexbach führen Waldwege auf den Lichtenkopf und weiter durch das Rohmbachtal nach der preuß. Stadt Neunkirchen. Auch vom Wirtshaus an der aufgegebenen Grube Nordfeld aus geht ein Weg über den Gebirgskamm zumeist durch dichten Laubwald bis Neunkirchen, der eine der schönsten Wanderungen im ganzen Gebiet des Westrichs darstellt. (Wegezeichen: Blauer Strich auf weißem Grund.)





Das Zweibrücker Land
und
das Bliestal.

Bahnlinie Homburg — Zweibrücken. Die Linie zweigt vom Bahnhof Homburg südl. ab und tritt bei Schwarzenacker (230 m) ins Bliestal ein. Hier teilt sich die Bahn in die südwestl. nach Saargemünd und in die über Einöd nach Zweibrücken führende Linie.

Zweibrücken.

Zweibrücken (228 m), eine hübsche Stadt am Ufer des Schwarzbachs mit 14711 Einw. Behörden: Oberlandesgericht, Landgericht, Amtsgericht mit 4 Richtern, Bezirksamt, Forstamt, Berginspektion, Rentamt, Nebenzollamt, Pfälzisches Landgestüt u. a. Schulen: Gymnasium (mit bedeutender Bibliothek), Realschule, Höhere Töchterschule. Standort: 5. Inf.-Brigade, 22. Inf.-Regt., 1 Eskadron des 5. Chev.-Regts., Bezirkskommando.

Gasthöfe: Zweibrücker Hof mit Münchener Bierstube; Pfälzer Hof; Bahnhotel Zum Deutschen Haus; Gasthäuser Zum Adler und Zum Hirsch. Bier-Wirtschaften: Bahnhofwirtschaft, Kaffee-Restaurant Luitpold, Brauerei Buchheit, Brauerei Tivoli, Saalbau Löwenburg, die letzten drei mit Gärten, Wirtschaft Zum Ratskeller, Gambrinushalle beide (am Marktplatz), L. Kallenbach (an der Alexanderkirche). Weinstuben: Wachenheimer Winzerstube (Lammgasse), Schwarz (an der Brücke), Trier (Schloßplatz), Engesser (Maxplatz), Kaffee Fuchs (Hauptstraße), zugleich Weinstube und Konditorei.

Banken: Volksbank, Filialen der Rhein. Kreditbank und der Pfälzer Bank, Reichsbanknebenstelle, Agentur der Bayer. Notenbank.

Die Stadt ist besonders hervorragend durch ihre Großbetriebe der Eisenindustrie, der Plüsch- und Seidenweberei und durch ihre Brauereien.

Sehenswürdigkeiten: Das Justizgebäude, das einstige herzogliche Schloß, erbaut unter Herzog Gustav Samuel Leopold 1720; die Alexanderkirche (prot.), ein dreischiffiger gotischer Hallenbau mit Netzgewölben aus dem Ende des 15. Jahrh., erbaut durch Herzog Alexander. Eine Eigentümlichkeit dieser spätgotischen Kirche ist die mehrfache Anwendung des Rundbogens, so gleich am Portal selbst. Die Kirche ist Begräbniskirche der Herzoge von Zweibrücken gewesen, angefangen von Alexander, dem Stifter der Kirche. Eine Reihe schöner Grabdenkmäler, namentlich solcher aus der Renaissance, zieren die Innenwände des Chors und der Schiffe. Das hervorragendste dieser Grabdenkmäler ist das des Pfalzgrafen Johann I. († 1604) und seiner Gemahlin Margarete v. Jülich. Ein anderes schönes Grabdenkmal ist das des Herrn v. Eltz und Blieskastel († 1556). Diese prächtige Arbeit der besten Renaissancezeit gibt die lebensgroße Figur des Ritters in voller Rüstung wieder; oberhalb der Figur ist die Taufe im Jordan in hocherhabener Arbeit dargestellt. Im Jahre 1904 sind die in der Kirche vorhandenen Begräbnisstätten der Wittelsbacher planmäßig durchforscht und festgestellt worden, wonach eine gründliche Erneuerung der Kirche innen und außen in Angriff genommen wurde, die 1908 noch nicht beendet ist.

Die Karlskirche (prot.), gestiftet von Karl XII., König von Schweden und Herzog von Zweibrücken, ist 1708—12 erbaut. Die kath. Kirche, 1869—70 in gotischem Stil erbaut, hat einen niederen Vierungsturm und ein stark entwickeltes Querschiff. Der Bau ist innen und außen sehr eindrucksvoll und auch durch schöne Glasgemälde ausgezeichnet.

Ein schöner alter Bau ist das Rathaus. Im Ratssaal sind eine Reihe von alten Ölbildnissen der Herzoge von Pfalz-Zweibrücken zu sehen. Eine Naturgeschichtliche Sammlung ist in einigen Sälen der Realschule (Hofenfelsstraße) untergebracht und täglich offengehalten. Der „Verein der Mediomatriker" besitzt eine kleine Altertümersammlung und eine Pfälzer Bücherei, die im Alleeschulhause am Goetheplatz besichtigt werden können. Ferner ist zu beachten der Herzogsplatz mit dem Bismarck-Denkmal, einem überlebensgroßen Erzstandbild des Kanzlers.

Der Wittelsbachbrunnen, ein Kunstwerk neuester Zeit aus Kehlheimer Kalkstein, mit dem Medaillonbildnis des Prinzregenten Luitpold. Das Denkmal des Königs Max I., das ehedem auf dem Platze stand, den der neue Wittelsbachbrunnen einnimmt, ist jetzt in dem Garten des Justizpalastes aufgestellt. Neuere Denkmäler enthält auch der Friedhof, nämlich ein Kriegerdenkmal von 1813, einen Obelisk auf die Kämpfer von 1849, 1864, 1866 und 1870/71, sowie das Kriegerdenkmal auf die 1870/71 Gefallenen mit dem Standbild der Germania; ferner noch das schöne Denkmal des 1899 in Zweibrücken gestorbenen Komponisten Heinrich Lützel. In Zweibrücken werden alljährlich im Frühjahr und im Herbste große Pferderennen abgehalten, wozu eine eigene große Rennbahn mit feststehender, solid gebauter Tribüne nahe der Stadt, rechts von der schönen Gestütsallee, errichtet wurde.

Die Umgebung von Zweibrücken.

Die Fasanerie, in älterer Zeit Ehrgarten genannt, ist ein schöner Waldpark nahe bei Zweibrücken, den sich der Polenkönig Stanislaus Leszinsky während seines Aufenthaltes von 1714—1719 zur Sommerresidenz umschuf; dieser gab er den (türkischen) Namen Tschifflik. Von den Bauten Tschiffliks sind nur noch Ruinen vorhanden.

Der Park, der von sehr großer Ausdehnung ist, enthält mehrere kristallhelle Weiher. Nach ihres Begründers Wegzug gehörte die Fasanerie bis 1896 dem Landgestüt und diente als Fohlenhof; jetzt ist der Park Eigentum der Stadt und bildet den beliebtesten Ausflugsort ihrer Bewohner. Gute Wirtschaft im Parkgebäude mit Aufnahme von Luftkurgästen (Pension *M.* 4—5, Pächter Rothgeber). In nächster Nähe des Parkeinganges befindet sich die Bahnstation Tschifflik, erste Station der Strecke Zweibrücken — Landau.

Die Umgebung von Zweibrücken mit ihren vielen kleinen, vom Haupttal abgehenden Seitentälchen bietet abwechslungsreiche Spaziergänge in großer Zahl, und noch mehr Gelegenheit dazu ergibt sich durch die vorhandenen Alleen und Anlagen, so durch den Luitpoldpark, eine städtische Waldanlage zwischen der Stadt und dem großen Park Fasanerie, durch den Birkhauser Park, einen Fohlenhof mit Wirtschaft bei Ixheim im Hornbachtal, die Anlagen im Ernstweiler Tal, von wo man über Schangenhof (Jeanhof) auf die Weiße Trisch, einen Aussichtspunkt, dann von hier durch das Schlangenhöhle genannte Waldtal zur Bahnstation

Schwarzenacker gelangt. Prächtig sind auch die Anlagen im Bombachtal und im Heilbachtal (mundartlich Heelbachtal, wonach mißverständlich oft Höhlbachtal geschrieben wird). Der Weg dahin führt vom Freiherrn v. Hofenfelsschen Parke aus über eine Abzweigung von der Auerbacher Landstraße. In der Schlucht des oberen Heilbachtals, im Ameisengrund (mundartlich Ämser Grund, woraus willkürlich Emser Grund gemacht wurde), hat der Verschönerungsverein Zweibrücken eine Schutzhütte errichtet. Diese ist umgeben von Waldanlagen, worin man zahlreiche ausländische Holzarten antrifft. Von da hat man Wege in die Waldabteilung Repsrod, und weiter über den Kreuzberg durchs Schauertal nach Oberauerbach, ferner vom Schutzhause das Heilbachtal abwärts zur Ohrenklingklamm, einer engen waldigen Felsschlucht von fast alpinem Schlag.

Der Alexanderturm auf dem Kahlenberg (386 m) bei Böckweiler, erbaut 1893. Vom Dorf Bubenhausen aus, das dicht bei Zweibrücken im Wiesentale liegt, zieht ein mit Gelb-weißem Kreuz bezeichneter Fahrweg 3½ St. lang zumeist durch Wald, ohne unterwegs eine Ortschaft zu berühren, bis zum Turm. Die Farbenmarken nehmen ihren Anfang an der Wirtschaft von Frank in Bubenhausen und gehen am Schießplatz des 22. Inf.-Regiments vorbei durch die Wolfsacht und den Hengstwald. Auf der Zinnenbekrönung des Turmes hat man eine prächtige Aussicht, namentlich gegen die Berge Lothringens. Der Rundblick umfaßt ferner die Gebirgszüge von Pirmasens, Kaltenbach, Annweiler (Rehberg), des Elsaß, des Donnersbergs usw. Vom Alexanderturm herab bis zur nächsten Bahnstation Breitfurt hat man nur ¾ St. zu gehen. (Vgl. S. 108.)

Rosenhof, Wasserfall, Wattweiler Tal. Man geht von der Hornbachbrücke zwischen Ernstweiler und Bubenhausen bis zum Gehöft Wolfsloch. Von da folgt man dem Wegezeichen der Weiß-blauen Scheibe und kommt durch Akazienwald zu dem auf der Höhe des Bruchberges gelegenen Rosenhof (Einfache Wirtschaft bei Gutsbesitzer Gebhard). Der Rosenhof ist von Buchen- und Fichtenwald umgeben. Dann führt der Weg durch Einöde und die Waldabteilung Dick, von wo die Waldabteilung Wasserfall erreicht wird und damit alsbald eine durch zahlreiche Brücken und Treppen zugängig gemachte enge Waldschlucht. Aus dieser geht es hinab in das liebliche Wattweiler Tal. Der weiß-blau markierte Pfad setzt sich auf der andern Talseite ständig im Walde fort, wobei man mehrere Ruheplätze erreicht und auf Aussichtspunkten Blicke ins Bliestal tun kann. Schließlich führt der Pfad ins Dorf Webenheim im Bliestal (894 Einw.). Von da

hat man noch 20 Min. bis zur Eisenbahnstation Bliskastel.

Bruchbergwald, Schäferfelsen. Vom Gehöft Wolfsloch führt ein anderer, mit blauer Scheibe markierter Pfad, der noch eine kurze Strecke im Talgrund bleibt, zum Freih. v. Hofenfels'schen Waldhäuschen und von da am Bruchberg hinauf, wonach man den Schäferfelsen erreicht. Dieser weist eine französische Inschrift vom Jahre 1777 auf, ein Schäfergedicht, das sich auf die Verlobung des Pfalz-Zweibrücker Hauptmanns Runge mit Fräulein von Pachelbel bezieht; die beiden Namen sind dabei durch griechische Buchstaben ausgedrückt, also der Allgemeinheit vorenthalten. Indem man am Hang des Brüchberges in schattigem Walde weiterschreitet und dabei stellenweise die Aussicht ins Bliestal und ins Schwarzbachtal genießt, kommt man zu einigen Miniatur-Wasserfällen und schließlich auf die Straße, die von Webenheim zur Bahnstation Einöd zieht. Vom Fuß des Bruchberges weg kann man auch auf einem Fahrweg in 1 St. nach Einöd gelangen. Rechts im Wiesengrunde sieht man dabei den von mehreren Birken umstandenen Teufelsbrunnen, an den sich so manche Sage knüpft. Beide vom Wolfsloch ausgehende Pfade hat der Verschönerungsverein Zweibrücken herrichten lassen.

In Contwig, einer Bahnstation 7 km östlich von Zweibrücken, ist die durch Pfarrer Ziegler im Empirestil umgebaute und eingerichtete Dorfkirche beachtenswert.

Wegezeichen für Zweibrücken
nebst einigen Entfernungen ab Z. in km.

Grüner Strich: St. Ingbert (22), Frauenbrunnen, Wörschweiler, Gutenbrunn, Zweibrücken (Hotel Deutsches Haus), Heidelbingerhof (5), Kirschbacherhof (7), Bottenbach (13,5), Kröppen (18,5), Trulben (21,5), Eppenbrunn (26).

Weißer Strich: Wörschweiler, Schwarzenacker, Homburg, Karlsberg.

Örtliche Wegezeichen von Zweibrücken.

Grün-weißer Strich: Niederauerbach, Heilbach, Mörsbacher Ziegelhütte, Schwanenweiher, Karlsberg (4 St.). Roter Strich: Heilbach, Ohrenklingklamm, Niederauerbach (3/4 St.). Blau-rotes Kreuz: Bombach, Heilbach (1 St.). Weiß-rotes Kreuz: Klosterruine Wörschweiler, Taubental, Frauenbrunnen.

Gelb-weißes Kreuz: Bubenhausen, Kahlenberg bei Böckweiler (Aussichtsturm) (3 St.). Grün-weiße Scheibe: Kreuzberg, Fahrenberg, Ernstweiler Tal, Jammertal, Schangen- oder Jeanhof, Weiße Trisch, Schlangenhöhle, Schwarzenacker Station (3 1/2 St.). Rote Scheibe in weißem Feld: Ab Bierbach (Station), Frauenbrunnen, Pferchtal. Weißes Dreieck in rotem Feld: Ab Lautzkirchen (Station), Pferch-

tal, Sieben Fichten. Blaue Scheibe: Ab Einöd (Station), Bruchberg, Schäferfelsen, Wolfsloch (1 St.). Weiß-blaue Scheibe: Ab Blieskastel (Station), Webenheim, Wattweilertal, Schluchtweg, Rosenhof, Wolfsloch. Halbe Grüne Scheibe: Ab Bundsrückshof durchs Jammertal zum Schangenhof (Talweg).

Etwa 10 km südl. von Zweibrücken liegt — fern vom Bahnverkehr, an der Straße nach Bitsch — das Städtchen Hornbach. Man verläßt Zweibrücken auf der schönen Landstraße, die durchs Hornbachtal zieht, und kommt zunächst ins Dorf Ixheim (2111 Einw.), wo die bedeutende Draht- und Drahtstiftenfabrik von Roth, Heck und Schwinn besteht. Bei der Straßenteilung außerhalb Ixheims geht es links weiter durch die Dörfer Rimschweiler und Althornbach, sodann folgt Hornbach. Wer die Landstraße vermeiden will, geht von Zweibrücken über den Forstberg bei Birkhausen und über die Rothecke, indem er gleich bei Birkhausen in südwestl. Richtung die Höhe ersteigt.

Hornbach, ein Städtchen mit 1472 Einw. (Gasth. von Grünewald, Gartenwirtschaft von Osthoff), hat noch seine zwei Stadttore, von denen allerdings nur das südwestl., das im Giebelfeld die Jahrzahl 1686 trägt, in guter Verfassung ist. Auf dem Friedhof steht ein viereckiger romanischer Turm mit Steinhelm. Es ist der Kirchturm des verschwundenen Dorfes St. Johann. An Stelle der Kirche ist jetzt ein Betsaal an den altehrwürdigen Turm angebaut.

Das bedeutsamste von Hornbach sind die Ruinen seiner uralten Abtei, wovon noch das Refektorium, Teile eines Kreuzganges, der rechteckige Nikolausturm, zwei Seitenmauern der Michaelskapelle (heute zu einer Scheune verwendet) und die Krypta der Fabians-Gruftkirche, die noch aus dem 11. Jahrh. stammen soll, erhalten sind. (Vgl. Teil I.)

Das Bliestal.

Die Blies, ein Bach, der im Hochwald entspringt, kommt in seinem Lauf aus preußischem Gebiet über Berbach bis nahe an Zweibrücken heran, vereinigt sich bei Einöd mit dem Schwarzbach, der kurz zuvor den von Süden zufließenden Hornbach aufgenommen hat, wird so zu einem kleinen Fluß, der ein breites, teilweise von schönen Waldbergen eingesäumtes Wiesental, das untere Bliestal, durchströmt und sich bei Saargemünd in die Saar ergießt. Auch geologisch ist das Bliestal bemerkenswert, denn es gehört der Muschelkalkformation (Trias) an und die besondere Kalkflora entsprießt da in üppiger Fülle. Ferner hat im Flußtal der Blies eine reichliche Ablagerung von

goldführendem Sand stattgefunden, der schon in älterer Zeit zur Goldgewinnung abgebaut wurde, namentlich bei den im unteren Bliestal gelegenen preußischen Dörfern Bliesransbach und Auersmachern. Neue Bohrungen im Felsenland auf der Höhe des Gräfinthaler Hofes, welches Eigentum der pfälzischen Grenzgemeinde Bliesmengen-Bliesbolgen ist, haben außer schönem weißem Kalkstein und Gips auch Kupfer- und Zinnerze nachgewiesen. Eine Anzahl hier vorhandener alter Schachte wird dahin gedeutet, daß man früher auch im Felsenland nach dem goldhaltigen Quarzsand gegraben hat.

Das ganze Bliestal war, wie Funde und Gebäudereste beweisen, von den Römern in Besitz genommen; sie hatten sogar hier einen Standort mit Kastell, und diese Niederlassung bildet wohl den Ursprung des Städtchens Blieskastel. Hinterlassenschaften der Römer, wie Steinskulpturen, Inschriften, Waffen, Geräte und Münzen traf man bisher an: Bei Schwarzenacker, Bierbach, Blieskastel, Blickweiler, Breitfurt, Erfweiler, Bebelsheim, Reinheim und anderen Orten des Bliestals; in Erfweiler wurde 1893 ein römisches Bad mit wohlerhaltenen Hypokausten, in Bebelsheim eine römische Villa ausgegraben und bei Breitfurt fanden sich in der Schutthalde eines uralten Steinbruches die zwei vorgearbeiteten (bossierten) römischen Reiterstandbilder, die jetzt im Historischen Museum zu Speier aufgestellt sind.

Bahnlinie Zweibrücken—Saargemünd. Von Zweibrücken führt die Bahnlinie über Einöd und Bierbach nach

Blieskastel (217 m), einem hübsch gelegenen Städtchen im Tale der Blies, mit 1587 Einw., das an einem aus dem Tal aufsteigenden Felshügel liegt.

Gasthäuser: Hotel Hauck und Hotel zur Post. Wirtschaften: Zum Park (gegenüber dem Bahnhof), Schwalb (Speierer Storchenbräu), Ausschank der Brauerei Schmitt und Guttenberger und Weinstube von Haag.

Auf dem Schloßberg trifft man die spärlichen Überbleibsel eines von der Leyenschen Schlosses, das zwischen 1695 und 1715 auf den Grundmauern eines älteren Schlosses erbaut wurde. Am Rand der Schloßberghöhe ist ein Denkstein errichtet, der eine auf das Schloß bezügliche Inschrift trägt. Vom Denkstein aus hat man eine schöne Aussicht auf die Stadt, das Bliestal und die waldigen Höhen, die das freundliche, fruchtbare Tal einsäumen.

Die kath. Kirche, die von der Leyensche Hofkirche, 1775—78 im Barockstil erbaut; die reiche Giebelfassade der Kirche schließt oben mit dem gekrönten gräflichen

Wappen ab und ist von einem schlanken Türmchen überragt. Am Eingang ist ein Säulenportikus mit einem Giebelfelde vorgebaut. Die flache Decke im Innern bewirkt den Eindruck jener sogen. Speisesaalkirchen, wie sie dem Stil der Zeit Ludwigs XVI. und des Empire entsprechen.

Das v. d. Leyensche Polizei- und Waisenhaus, erbaut 1775, ein Barockbau von schönen Formen, dessen ganzes Giebelfeld mit der großen und prächtigen Steinskulptur des gräflichen Wappens ausgefüllt ist; auf der Spitze des Giebels steht eine steinerne Justitia. Im südl. Teil dieses Baues, zu ebener Erde, bestand eine Markthalle, die von sechs flachen Gewölben gebildet wurde; heute sind die Bogen zum Teil verbaut.

Der Gollenstein, westl. von Blieskastel auf der Höhe gegen Alschbach, ein 7½ m hoher, unten 150 cm breiter, 130 cm tiefer vierkantiger Stein, der nur roh behauen ist; dieser Fels wurde jedenfalls schon in vorgeschichtlicher Zeit hier aufgerichtet und bezeichnete vielleicht die Grenze zwischen den Gebieten der Mediomatriker und Trevirer. In der Nähe trifft man Reste einer 1792 von den Franzosen errichteten Schanze. Vom Gollenstein aus gewinnt man einen hübschen Ausblick über die Umgebung von Blieskastel.

Die von Eltzschen Grabdenkmäler in der Kirche des 1 km südl. von Blieskastel gelegenen Dorfes Mimbach (608 Einw.); die lebensgroßen Standbilder auf den Grabplatten Joh. Adluffs v. Eltz († 1574) und seiner Gemahlin sind in der Zeit der Spätrenaissance aus Tuffstein gefertigt worden. Man hat da treffliche Arbeiten des Meisters Hans Baptist von Trarbach vor sich.

Blieskastel ist eine der Eingangsstationen in den Kirkeler Wald. Auch sonst noch eignet sich ein Verweilen in Blieskastel gut zu Ausflügen und Wanderungen, z. B. nach Blickweiler durch stämmigen Buchenwald, auf den Kahlenberg usw.

Auf Blieskastel folgen die Stationen Blickweiler und Breitfurt.

Hier auf der linken Talseite, am Abhang des Bliestal-Kahlenbergs (386 m), liegt hoch oben der Kirchheimer Hof mit einem im 18 Jahrh. erbauten Herrenhaus. (Eigentum der Stadt Zweibrücken.) Zum Alexanderturm auf dem Kahlenberg gelangt man von Station Breitfurt aus, indem man bei der Müllerschen Wirtschaft den Weg links einschlägt, der durch ein gegen die Höhe verlaufendes Wiesental in ½ St. zum Turme führt. Hinauf auf den Turm, der vom Verschönerungsverein Zweibrücken mit einer Anlage umgeben wurde

und immer zugänglich ist, führen 100 Stufen, deren Ersteigung durch die Aussicht entlohnt wird. (Vgl. S. 104.)

Auf Breitfurt folgen die Stationen Bliesdahlheim und Gersheim (593 Einw.; Bahnhofwirtschaft von Kneip; hier sind auch 6 Zimmer für Sommergäste vorhanden.) Etwa 2 km von hier liegt der Ort Walsheim (595 Einw.), wo die Aktienbrauerei vorm. Schmitt und Guttenberger besteht.

Sodann wird die letzte Bahnstation auf pfälzischem Boden erreicht: Reinheim (623 Einw.). Hier in der Nähe liegt der Heidenkopf, auf dem sich einst ein befestigtes Römerlager befand; beim Dorfe selbst wurde 1806 ein Venustempel bloßgelegt. Die Kirche des Dorfes ist mit der Langseite an einen augenscheinlich sehr alten runden Turm angebaut, der aussieht, wie ein Festungswerk; der seltsame Bau hat ein fast gleiches Gegenstück an der Kirche des nahen Erfweiler, wo ebenfalls bedeutende Römerfunde (Bad usw.) gemacht wurden, und ferner an den Kirchen von zwei anderen Dörfern des Bliestals, von Bebelsheim und von Frauenberg. Gleichwohl haben die Türme nichts mit den Römern zu schaffen, doch dürfte ihre Entstehung immerhin ins 12. Jahrh. zu setzen sein.

Von Station Reinheim aus erreicht man in 1 St. das bayerische Grenzdorf Habkirchen (508 Einw.), indem man über die Höhe hinübergeht. Hier ist ebenfalls eine neuere Kirche an einen alten Kirchturm angebaut; dieser aber (aus dem 13. Jahrh.) ist viereckig, nicht rund, und hat entschieden romanische Fensteröffnungen. Im Innern der Kirche befindet sich ein kunstvolles altes Sakramentshäuschen. Gegenüber von Habkirchen, auf dem anderen Ufer der Blies, liegt das preußische Grenzdorf Frauenberg mit den unbedeutenden Ruinen der Burg Frauenberg.

Etwa 3 km nördl. von Habkirchen, im südwestl. Vorsprung des pfälzischen Gebietes, und 1 km nördl. des Dorfes Bliesbolchen, erreicht man den Gräfinthaler Hof, einen Bauernhof, der ähnlich wie der Rosenthaler Hof bei Göllheim und der Rotenkircher Hof bei Kirchheimbolanden in eine ehrwürdige Klosterruine eingebaut ist, in die Mauerreste des Klosters Gräfinthal. Dieses Kloster ist in der ersten Hälfte des 13. Jahrh. gegründet und im Jahre 1785 aufgelöst worden. Erhalten ist noch die Ringmauer, das Chor der Klosterkirche (als Kapelle hergerichtet) mit dem schönen Grabmal der Stifterin des Klosters, Elisabeth v. Kastel, † 1270, und einem Marmorsarkophag, worin die 1717 in Zweibrücken gestorbene Tochter des vertriebenen Polenkönigs Stanislaus Leszinsky beigesetzt ist. Die Inschrift auf dem Sarkophag ist neueren

Datums und bezieht sich auf eine andere Begräbnisstätte in der Kapelle. Außer dem Chor ist noch ein Teil der Westwand der Klosterkirche und darin ein schönes Rundbogentor erhalten. (Vgl. Teil I.)

Bald nach Verlassen der Station Reinheim überschreitet die Bahn die pfälzisch-lothringische Grenze und man erreicht Bliesbrücken, ein lothr. Dörfchen an der Blies. (Von hier beträgt der Weg nach Gräfinthal 7 km.)

Von Bliesbrücken an verläßt die Bahnlinie das Bliestal um Saargemünd auf kürzerem Wege zu erreichen, sie übersteigt dabei einen Höhenrücken (250 m), den sie vor der Station Bliesebersingen überwindet. Nun geht es in starkem Gefäll über Station Folpersweiler, dann an der großen Landesirrenanstalt vorüber, hinab ins Saartal nach Saargemünd (202 m), lothringische Kreishauptstadt mit 17000 Einw. (Bahnhofwirtschaft, Zentralhotel, Hotel Europa; Schützenhof, Münchner Bierhalle von Becker, Münchner Kindl). Zum Standort Saargemünd gehört das 5. bayer. Chev.-Regt. und ein Bataillon des bayer. 23. Inf.-Regts. (Landau). Hier befinden sich bedeutende Fayence- und Porzellanfabriken mit sehenswertem Mustersaal.

Im Süden der Stadt, jenseits des Bahnhofs dehnen sich schöne städtische Parkanlagen aus. Auf der Höhe oberhalb dieser Anlagen steht das Städtische Krankenhaus.

Bahnlinie Zweibrücken — St. Ingbert — Saarbrücken. Von Zweibrücken führt die Bahnlinie nach Station Einöd, dann nach Bierbach (745 Einw.), einem Fundort zahlreicher römischer Altertümer. (Abgang in den Kirkeler Wald, Pferchtal usw.)

Es folgt Station Lautzkirchen (1157 Einw.). Inmitten des Dorfes liegt der altertümliche Bau des v. d. Leyenschen Kellereigebäudes. (Hier läßt August Becker seinen schönen historischen Roman „Reichsgraf Jockel" beginnen.) — Nur 15 Min. von dieser Station entfernt, aber an der Bahnlinie nach Saargemünd, liegt Blieskastel. Am Bahnhof Lautzkirchen halten bei Ankunft der Züge die Omnibusse der Gasthäuser von Blieskastel.

Kirkel, ein Dorf mit der Ruine einer Burg gleichen Namens. (Wirtschaft von Herzog, gegenüber der Burg.) Diese einstige Reichsfeste, die später kurpfälzisch und zuletzt pfalz-zweibrückisch war, ist seit 1677 Ruine.

Das mit der Burg zusammenhängende Dorf Kirkel ist von schönen Waldungen umgeben und kaum 10 Min. vom Dorf Neuhäusel entfernt. (Zus. eine Gemeinde mit

1809 Einw.) An beiden Dörfern vorüber zieht die Kaiserstraße und die strategische Bahn Mainz—Saarbrücken.

In Kirkel-Neuhäusel gibt es mehrere Wirtschaften, worin Sommergäste gute Unterkunft finden, namentlich in der Wirtschaft von Herzog in Kirkel und Hans in Neuhäusel, auch sind Familienwohnungen zu haben.

Wegezeichen für Kirkel.

Grüner Strich: Saarbrücken, St. Ingbert, Frauenbrunnen, Wörschweiler, Zweibrücken. Rote Scheibe in weißem Feld: Frauenbrunnen, Bahnhof Bierbach. Weißrotes Kreuz: Frauenbrunnen, durchs Taubental, Wörschweiler.

Der Kirkeler Wald.

Zwischen Schwarzenacker, Bierbach und Lautzkirchen einerseits und der Kaiserstraße nebst der strategischen Bahn anderseits dehnt sich ein zusammenhängendes Waldgebiet aus, der Kirkeler Wald genannt, das — reich an Tälern und Höhen — durch seine Schönheit und Mannigfaltigkeit mit den Wäldern am Donnersberg und bei Johanniskreuz wetteifert. Laub- und Nadelwald, Quellen, Teiche und Bächlein sind dem Auge des Wanderers in ständigem Wechsel dargeboten. Zugangsstationen zum Kirkeler Wald sind die Bahnstationen Kirkel-Neuhäusel, Bierbach, Blieskastel, Lautzkirchen und Schwarzenacker.

Besonders beliebte Ausflugsziele sind die Klosterruine Wörschweiler auf dem Klosterberg, der Park Gutenbrunn, das Pferchtal bei Lautzkirchen und besonders der Frauenbrunnen bei Kirkel, wo im Sommer an Sonntagen Wirtschaft besteht. In der Nähe des Frauenbrunnens bietet sich ein hübscher Ausblick auf die Burgruine Kirkel, die Dörfer Kirkel und Neuhäusel sowie die bewaldeten Höhen der Umgebung.

Hauptwege durch den Kirkeler Wald.

Kirkel — Frauenbrunnen, Taubental, Ruine Wörschweiler, Gutenbrunn (3 St.).

Bierbach—Frauenbrunnen (1¼ St.). Pferchtal (1½ St.). Vom Pferchtal nach Bahnhof Lautzkirchen gelangt man in ½ St.

Schwarzenacker — Klosterruine Wörschweiler—Frauenbrunnen (2¼ St.). Unterwegs hat man hübsche Aussicht auf das angrenzende Waldgebiet sowie auf Homburg, den Höcherberg, auf Oberberbach, Frankenholz usw.

Ruine Wörschweiler — Taubental — Frauenbrunnen (2 St.). Von Wörschweiler aus gelangt man nach etwa 10 Min. in einen schönen Buchenhochwald (2½ St.).

Wegweiser und Farbenmarken leiten auf gut angelegten Waldpfaden zu all diesen Zielen im schönen Waldgebiet. Von Kirkel geht man durch Wald in 2½ St. nach St. Ingbert, von wo ebenfalls Waldwege über Forsthaus Stuhlsatzenhaus (gute Wirtschaft) bis St. Johann-Saarbrücken (3 St. von St. Ingbert) ziehen.

Von Lautzkirchen führt die Bahnlinie nach Niederwürzbach (mit Selbach 1848 Einw.), wo unmittelbar an der Station der 1½ km lange Würzbacherweiher beginnt. Am Westende des Weihers steht die prächtige Villa Ehrhardt.

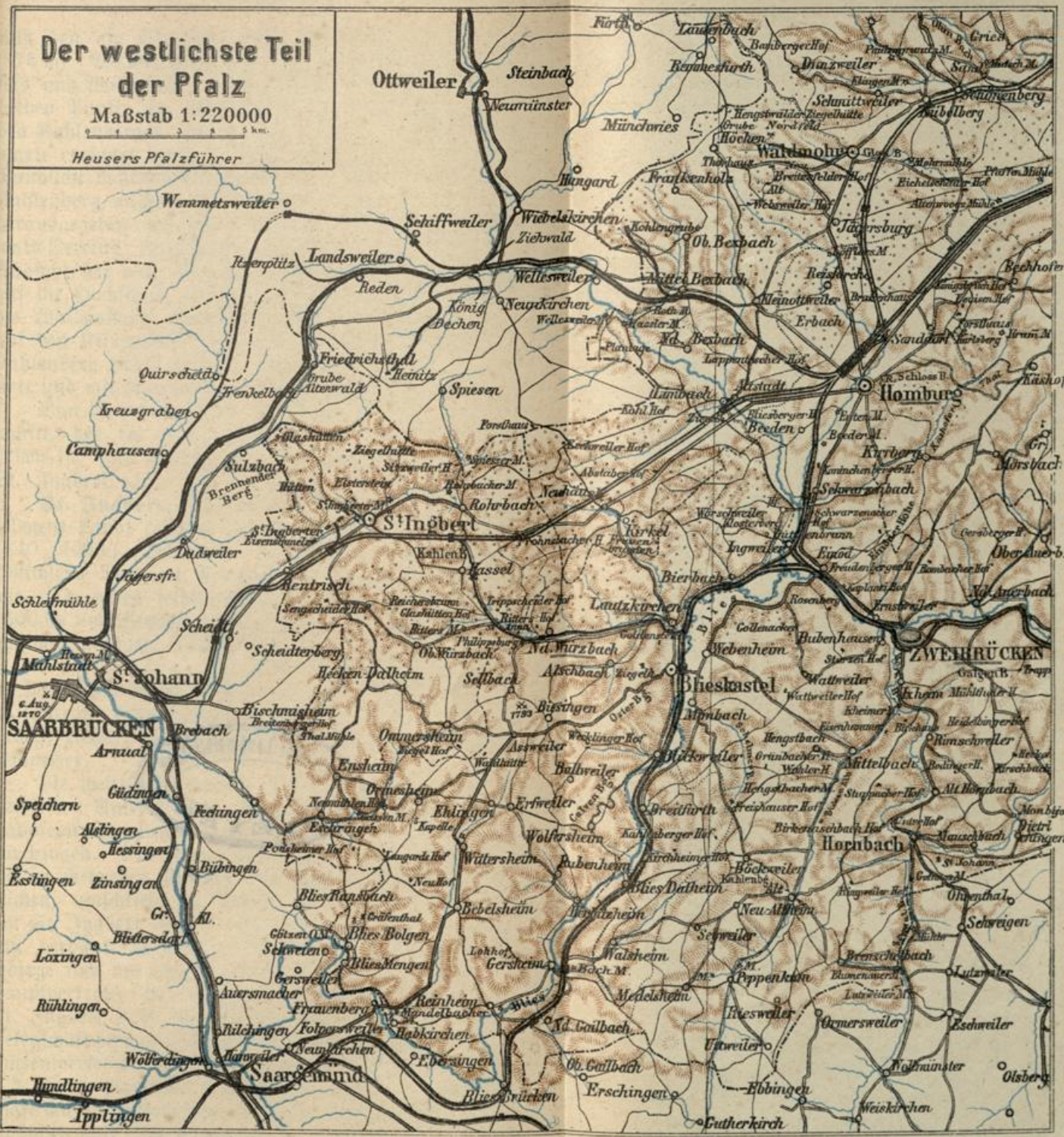
Die Bahn überschreitet auf hohem Damme und bei starker Steigung das Würzbacher Tal um bei Hassel die Wasserscheide zwischen Blies und Saar zu gewinnen. Es ist dies eine Bergumgehung, die 1894 (wegen Baufälligkeit des Tunnels der alten Linie Hassel — St. Ingbert) hergestellt wurde.

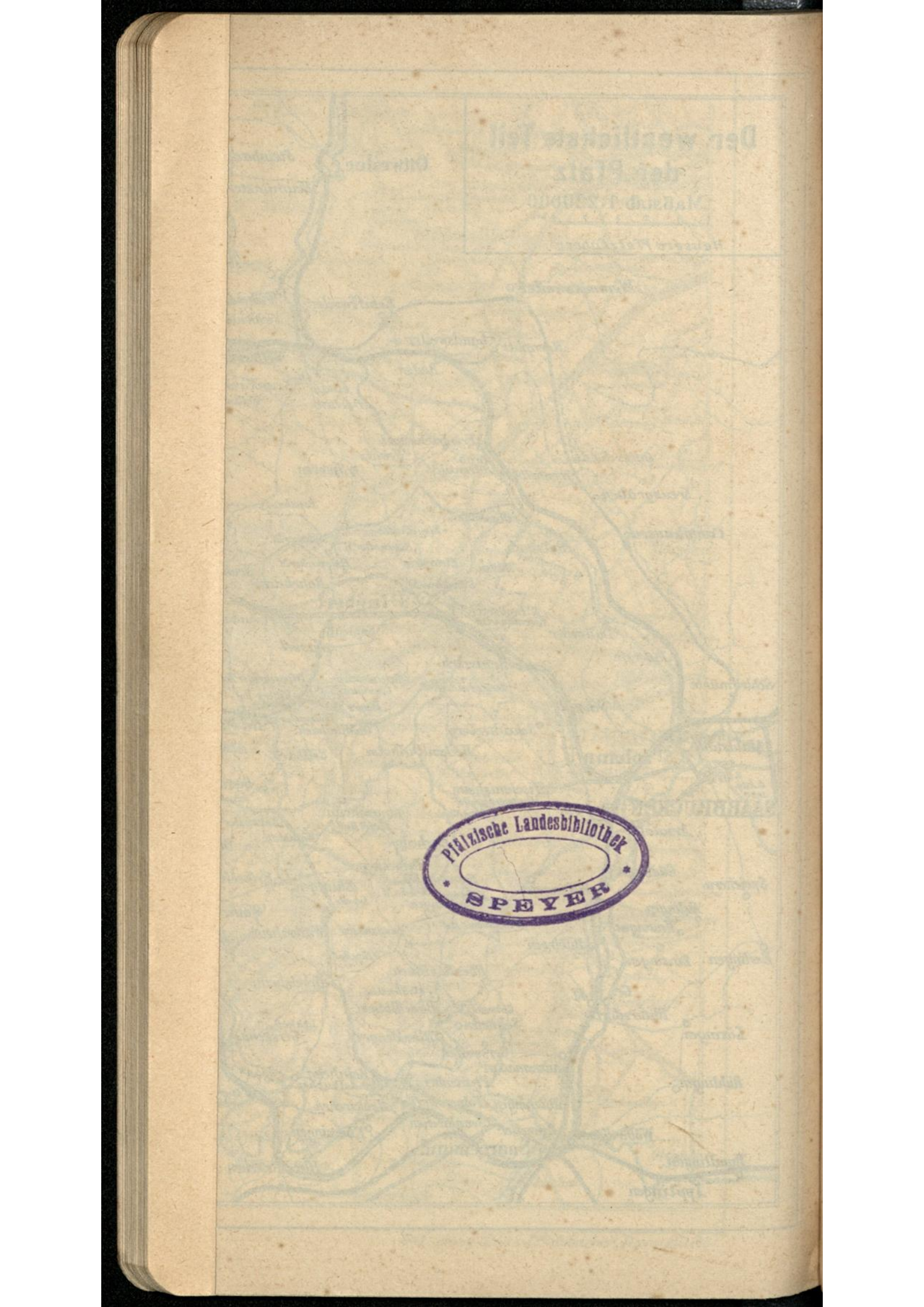
An der Einmündung des Oberwürzbacher Tales steht links der Ritterhof, rechts der Triebscheiderhof. Beide waren früher Besitzungen der Freiherren v. Esebeck, eines reichsritterschaftlichen Geschlechts, dem auch das Dorf Hassel gehörte. Am Fuße des nahen Rotenkopfes lag das Esebecksche Jagdschloß Geiersnest. Heute geben nur noch spärliche Reste Nachricht von dieser Anlage, nämlich ein Keller der Orangerie und einige alte Linden; völlig entartete Zierpflanzen, die aus den ehemaligen Gärten des Jagdschlosses stammen, erregen die Aufmerksamkeit des Botanikers.

Die Station Hassel liegt, rings vom Wald umgeben, fast 1 km östl. des Dorfes. Kurz vor dem längsten und tiefsten Bahneinschnitte, der in der Pfalz vorkommt, zweigt rechts die strategische Bahn Mainz—Saarbrücken ab.

Nun folgt die Station Rohrbach (2454 Einw., 258 m; Wirtschaft am Bahnhof). Hier beginnt schon das Industrie- und Kohlengebiet der Saar. Über den bewaldeten Bergen im N und W sieht man den aufsteigenden Rauch aus den Förderungsanlagen der Gruben Heinitz, Dechen, Friedrichstal, Altenwald und des königl. bayr. Steinkohlenbergwerks St. Ingbert. Auch erblickt man das hochgelegene Bergmannsdorf Elversberg (345 m), an dessen Stelle noch im Jahre 1840 nur ein Försterhäuschen, und zwar ein ehemaliges Torhaus von der Umfriedung eines fürstlich nassauischen Parkes stand; heute zählt Elversberg 5000 Einw. (Gasthaus Zur Post).

Dicht beim Bahnhof Rohrbach steigt der Kahlenberg auf, der den westpfälzischen Hochwald ringsum beherrscht. In 20 Min. erreicht man von der Station


Der westlichste Teil der Pfalz
Maßstab 1:220000
0 1 2 3 4 5 km.
Heusers Pfalzführer
Ottweiler
Steinbach
Neumünster
Münchwies
Wemmetsweiler
Schiffweiler
Wiebelskirchen
Ziehwald
Landsweiler
Reden
Wellesweiler
Neunkirchen
König
Dechen
Friedrichsthal
Quirschied
Spiesen
Kreuzgraben
Camphausen
Sulzbach
Brennender Berg
Rotrbach
St Ingbert
Kahlenb.
Kassel
Dudweiler
Jägersfr.
Scheidt
Scheidterberg
Mahlstatt
St. Johann
SAARBRÜCKEN
Brebach
Arnual
Bischmisheim
Güdingen
Speichern
Fechingen
Alstingen
Hessingen
Esslingen
Zinsingen
Bübingen
Bliesransbach
Bebelsheim
Gr. Kl.
Bliedersdorf
Löxingen
Schweien
Bliesmengen
Gersweiler
Auersmacher
Rühlingen
Frauenberg
Reinheim
Rilchingen
Folpersweiler
Habkirchen
Wölferdingen
Neunkirchen
Ebersingen
Saargemünd
Hundlingen
Ippling
Bliesbrücken
Fürth
Lautenbach
Bamberger Hof
Rennesfurth
Münchwies
Hengstwalder Ziegelhütte
Grube Nordfeld
Hochen
Waldmohr
Thalhaus
Hangard
Frankenholz
Breite Felder Hof
Alt Weiherweiler Hof
Kohlengrube
Ob. Bexbach
Mitter Bexbach
Nd. Bexbach
Plattenhof
Lappentascher Hof
Reisdorf
Heinottweiler
Erbach
Bliesberger Hof
Beeden
Homburg
Schloss H.
Kirberg
Schwarzenbach
Wörschweiler
Klosterberg
Ingweiler
Erbach
Freudenberger H.
Bierbach
Lautzkirchen
Rosenberg
Ernstweiler
Ober Auerb.
Nd. Auerbach
Mörsbach
Käshof
Gersberger H.
Kaplaneihof
Rambacher Hof
Kirkel
Frauenbergerhof
Kohnelacher H.
Trippscheider Hof
Reicheracker
Glashütten Hof
Ritters Hof
Ritters M.
Sengscheider Hof
Philippsberg
Ob. Wirzbach
Nd. Wirzbach
Selbach
Aschbach
Ziegelh.
Blieskastel
Gollenacker
Webenheim
Bubenhausen
Stierlen Hof
ZWEIBRÜCKEN
Wattweiler
Wattweiler Hof
Gaisen B.
Ixheim
Mühlthaler H.
Bliesransbach
Biesingen
1793
Ortes Berg
Mimbach
Kheimer
Eisenhammer
Rimschweiler
Heidelberger Hof
Hengstbach
Grünbacher H.
Mittelbach
Bodinger H.
Kirchbach
Alt Hornbach
Hengstbacher M.
Stumpfacher Hof
Freickauser Hof
Birkenschbach Hof
Hornbach
Mauschbach
Dietrichingen
St. Johann
Ommersheim
Ensheim
Assweiler
Weslinger Hof
Wahlhütte
Ballweiler
Hilsweiler
Wahler H.
Ormesheim
Erfweiler
Ehlingen
Eschringen
Neumühler Hof
Kapelle
Gelten Berg
Breitfurth
Wolfersheim
Kahlsberger Hof
Wüttersheim
Ruben Heim
Kirchheimer Hof
Böckweiler
Kahlenberg
Alt
Blies Dalheim
Neu Altheim
Ohmenthal
Schweigen
Mühle
Wenzheim
Schweiler
Walsheim
Lokhof
Gersheim
Ob. Boch M.
Peppenkum
Blumenauer M.
Lutzweiler
Lutzweiler M.
Medelsheim
Riesweiler
Ormersweiler
Eschweiler
Nd. Gailbach
Utweiler
Ob. Gailbach
Erschingen
Ebbingen
Wolfmünster
Olsberg
Weiskirchen
Gutherkirch
Lith. geogr. Anst. v. C. Welzbacher, Darmstadt.


Pfälzische Landesbibliothek
SPEYER

aus den am Berghang gelegenen Platz Schöne Aussicht (375 m). Weitere Ziele auf dem Kahlenberg sind: Bärenfels und Waldquelle, sodann Schild- und Moosfelsen, diese beiden Punkte am Gipfelhöhenweg. Auf dem Hochgipfel des Kahlenberges (400 m) soll eine 20 m hohe Aussichtswarte errichtet werden. Dann wird hier eine großartige Rundsicht vollends erschlossen sein. (Vgl. Panorama vom Kahlenberg, nach der Natur aufgenommen von Karl Certain, herausgegeben von der Ortsgruppe Rohrbach des Pfälzerwald-Vereins, Zweibrücker Druckerei.) Von der Schönen Aussicht hat man Übergänge zum Heidenloch, Geiersnest, auf die Hochscheid (401 m), ferner über den Ostgrat und die Waldpaßhöhe Hassel-Rohrbach zum Geißbachtal und auf den Klingerkopf (383 m). Der westliche Abstieg vom Kahlenberg führt nach St. Ingbert. Alle Wege sind markiert und mit Wegetafeln des Pfälzerwald-Vereins versehen.

Von Rohrbach führt die Bahn in einen tiefen Einschnitt, der im vielbegangenen Waldbezirk Au ausgehoben ist, und erreicht mit scharfem Gefäll die Station St. Ingbert.

St. Ingbert. Die zu beiden Seiten des Rohrbachs gelegene Stadt (229 m) hat 15521 Einw. (1804: 1200; 1840: 4000.) Behörden: Bezirksamt, Amtsgericht mit 2 Richtern, Bergamt, Rentamt und Sitz eines Forstmeisters wie auch eines selbständigen Forstamtsassessors für die 1600 ha umfassenden Hüttenwaldungen. Schulen: Progymnasium, kath. Töchterschule u. a.

Gasthäuser: Zur Post, altbekanntes gutes Haus in Mitte der Stadt. Bahnhofhotel, Zur Glocke an der Kaiserstraße, Gambrinushalle. Wirtschaften: Bavaria, Frank, Quelle, Just, Kaffee Seiter, Kaffee und Konditorei Schmelzer.

Die weitläufig erbaute Stadt, die stellenweise einen ländlichen Anstrich hat, ist von der im Jahre 1809 von Napoleon angelegten breiten Kaiserstraße Metz — Mainz durchzogen. Ein Kranz von Waldbergen und Wäldern, die an mehreren Punkten bis dicht an die Stadt heranreichen, umschließt die Stadt. Den großen Aufschwung, den St. Ingbert in den letzten fünfzig Jahren genommen hat, verdankt es dem im Norden vorgelagerten Kohlengebirge und der hier mächtig entwickelten Industrie. Die Hauptvertreter des Bergbaues und der Industrie von St. Ingbert sind: Das königl. Kohlenbergwerk mit einer Belegschaft von 1400 Mann; die Rümelingen-St. Ingberter Hüttenwerke, die schon im Jahre 1735 durch einen Grafen v. d. Leyen gegründet wurden und heute als Aktiengesellschaft mit 1500 Arbeitern betrieben werden; eine Flaschenglashütte mit 250 Arbeitern, die Tafelglashütte Lautzenthal mit 150 Arbeitern, ferner die Süddeutschen Leder-

werke A.-G., eine Baumwoll-Feinspinnerei mit 40000 Spindeln, eine Pulverfabrik mit Dynamitniederlage, eine Eisenkonstruktionswerkstätte „Süddeutsche Eisenindustrie", ein Sägewerk und eine Großbrauerei.

Ältere Bauten in der Stadt sind nur spärlich vorhanden, da die Stadt 1634 von den Kroaten völlig zerstört wurde, doch gehört immerhin dazu: Die alte kath. Kirche, die 1755 im frühgotischen Stil erbaut wurde und über ihrem Hauptportal das v. d. Leyensche Wappen aufweist. Von neueren Bauten sind bemerkenswert: Die kath. Kirche, in deren Fenster schöne Glasgemälde eingefügt sind, die prot. Kirche und die Synagoge. Ein Glanzpunkt von St. Ingbert ist das Schlößchen Elsterstein, das inmitten eines Parkes auf einem Hügel nördl. der Stadt gelegen ist. (Privatbesitz.) Die bedeutendste Sehenswürdigkeit von St. Ingbert ist sein Kohlenbergwerk, das in vier untereinander liegenden Tiefbauten betrieben wird und dessen mächtige Maschinenanlagen sich auf Sechs-Eichen und auf der Schnappach befinden. Das Einfahren von Besuchern ist im allgemeinen unzulässig, kann aber ausnahmsweise durch den Bergamtsvorstand gestattet werden. Die Rümelingen-St. Ingberter Hüttenwerke A.-G. mit großem Stahlwerk, Schweißöfen, Schienenwalzen und Drahtzügen sind der Besichtigung freigegeben, nur ist vorher auf dem Hauptkontor der Fabrik eine Karte zu lösen. (Die Hochöfen zur Gewinnung des Roheisens aus der „Minette" befinden sich zu Rinnelingen in Luxemburg.) Ein Besuch der verschiedenen Glashütten bietet viel Belehrung und Anregung, namentlich jener auf der Schnappach, wo vielfarbige Gläser, gemalte Kirchenfenster und durch Anwendung von Sandgebläsen auch matte und matt gemusterte Scheiben hergestellt werden. Schnappach gehört zur Stadt St. Ingbert, obwohl es 1 St. weit davon entfernt liegt.

Auf dem Friedhof von St. Ingbert ist für die Gefallenen von Spicheren ein schönes Denkmal errichtet; ferner auch für den pfälzischen Mundarten-Dichter Karl August Woll und den fröhlichen Pfälzer Sänger Seiter.

Wegezeichen für St. Ingbert
nebst Entfernungen ab St. Ingbert in km.

Grüner Strich: Zweibrücken (22), Gutenbrunn, Ruine Wörschweiler, Frauenbrunnen, Kirkel (12), St. Ingbert, durch den Forst Mühlental, Rentrisch (Spilstein), Stuhlsatzenhaus, St. Johann (14).

Blau-weißes Kreuz: Nach Breitenbergerhof (9) (vorher Abzweigung zum Römerstein „Hänsel und Gretel"), Bischmisheim, Schafbrück (preuß. Bahnstation). Gelbes Kreuz: Zum

Brennenden Berg, Dudweiler (9). Rotes Kreuz: Ins Friedrichsthal (6). Blaue Scheibe: Über den Stiefel, Scheidterberg, Grumbachermühle, Station Bischmisheim (9).

Die Umgebung von St. Ingbert.

Dank seiner bis an die Stadt heranreichenden Waldungen erfreut sich St. Ingbert eines gesunden, milden Klimas, und wie schön seine landschaftliche Umgebung ist, weiß man noch viel zu wenig. Nachdem nun in neuerer Zeit durch den örtlichen Verschönerungsverein und zuletzt durch die Ortsgruppe St. Ingbert des Pfälzerwaldvereins allenthalben Fußpfade angelegt, Ruhebänke aufgestellt und auf den wichtigsten Strecken Farbenmarken nebst Wegweisern angebracht worden sind, bietet sich in St. Ingbert Gelegenheit zu vielen schönen Ausflügen.

Großer Stiefel (der Sagenberg des Westrichs) und Stiefeler Schloß. Der Große Stiefel (400 m), ein bewaldeter Bergkegel mit merkwürdigen Felsbildungen, erhebt sich 4 km südwestl. von St. Ingbert. Man geht rechts von der Ensheimer Straße mit dem Wegezeichen der Blauen Scheibe durch den Wald und gelangt bald an den Fuß des Berges, von wo ein Fußpfad zum Gipfel führt. Der Berg trägt die Trümmer einer frühmittelalterlichen Burg. Angeblich sollen auch Teile eines römischen Wartturmes in die Burg verbaut gewesen sein.

Am Südhang des Großen Stiefels liegt der ansehnliche Hof Sengscheid (Wirtschaft), von wo man durch den Forst Mühlental nach St. Ingbert zurückkehrt (ab Sengscheid 3 km).

Die Hochscheid (420 m). Der Ausflug auf diesen südl. von St. Ingbert gelegenen hervorragendsten Aussichtsgipfel der ganzen Gegend läßt sich in der Weise ausführen, daß man zuerst den Rotenkopf (410 m) besteigt und von hier zur Heidenhöhle und zum Geiersnest eine Abzweigung macht, um schließlich nach Besuch der nahe dem Rotenkopfgipfel gelegenen Hochscheid nach dem Weiler Reichenbrunn (Wirtshaus) am Südfuß des Rotenkopfes zu gelangen. Auf der Hochscheid trifft man altes Grundmauerwerk an, die von einem römischen Wartturm herrühren sollen. Die Aussicht von der kahlen Fläche der Hochscheid ist sehr umfassend; sie erstreckt sich auf die Bergzüge vom Idarkopf bis zum Donnersberg. Man sieht den Eschkopf, die beiden Bollen, die Wegelnburg, die Bitscher Berge und die Gebirge bis zum Donon an der Grenze Frankreichs. Von Reichenbrunn führt ein bequemer Weg quer über den Rücken des Rotenkopfes in 1 St. nach St. Ingbert zurück.

Sechs-Eichenkopf und Schnappach. Man benütze die neben der Distriktsstraße herziehenden Wald-

pfade bis zum Ziel (5 km). Auf der Höhe von Sechs-Eichen — im Forst Rothelle — befinden sich die Förderungs- und Ventilationsanlagen des königl. bayer. Kohlenbergwerkes St. Ingbert, in Schnappach die zugehörigen Wasserhebungsmaschinen und die Förderung. Von Schnappach führt ein 3 km langer Stollen, der für elektrischen Betrieb eingerichtet ist, nach St. Ingbert. Dieser Stollen hat seine Ausmündung in der sogen. Rischbach, woselbst auch das Bergamtsgebäude, die Kohlenhalde und sonstige Betriebseinrichtungen vorhanden sind.

Der Brennende Berg. Der Weg führt über das pr. Bergmannsdorf Neuweiler (Wirtschaft von Ruffy), das man auf Waldwegen (Gelbes Kreuz) durch die sogen. Gehnbach in 50 Min. erreicht. Von da bis zum Ziel hat man nur noch 20 Min. zu gehen. Der Brennende Berg ist eine felsige Anhöhe, in deren Innerem seit etwa 250 Jahren ein etwa 4 m starkes Kohlenflötz glimmt, und zwar in 300—400 m Tiefe. Durch Abbau der anstoßenden Zechen ist dafür gesorgt, daß die Glut für diese nicht gefährlich werden kann. Aus den Zerklüftungen der nördl. Felswand zischen beständig kleine Dampfsäulen hervor, die namentlich bei regnerischem Wetter sehr deutlich werden; in der Nähe der dampfenden Spalten fühlt sich der Fels warm an und die Luft riecht nach Verbrennungsgasen. Goethe hat den Brennenden Berg wiederholt besichtigt, das erste mal 1771, das zweite mal um 1820 in Begleitung des Königs von Preußen. Von seinem Besuche im Jahre 1771 berichtet Goethe, daß er in der Klamm, einer noch heute vorhandenen schluchtartigen Mulde, durch dicke Stiefelsohlen hindurch die Hitze des Bodens gefühlt habe. Seit jener Zeit hat sich die Hitze an der Oberfläche vermindert, doch kann man auch jetzt noch die Hand nur auf kurze Zeit in eine der Spalten stecken, denen die Dämpfe entströmen; denn eine Verbrühung ist immerhin möglich. Legt man das Ohr an den Felsen, so hört man aus der Tiefe kommendes Zischen und Brausen. Am sogen. Bergmannspfad findet sich neben einem Baum eine ganz frische Ausbruchstelle des Wasserdampfes, von weitem bemerkbar durch eine starke Rauchsäule. Die nächste Bahnstation zum Besuch des Brennenden Berges ist Dudweiler (preuß. St.-B.).

Die Schlucht am Staffelfels. Man gelangt dahin über Sengscheid. Am Ende der Schlucht trifft man einen Felsblock, auf dem zwei Figuren erhaben ausgemeißelt sind; es ist ein Bildwerk der Römer, das im Volksmund „Hänsel und Gretel" genannt wird. (Ein Gypsabguß davon befindet sich im Histor. Museum zu Speyer.)

Ensheim (2554 Einw.). Der Weg führt südlich über die Staffelstraße, zu deren Seiten wohl die schmucksten

und wüchsigsten Buchenbestände der Pfalz anzutreffen sind. In Ensheim (Gasthaus von Fries) befindet sich die berühmte Papiermaché-Fabrik der Gebrüder Adt. Im Breitenberger Hof bei Ensheim besteht die Wirtschaft von Klein, die eine gute Küche führt und mit wohlbestelltem Keller und einer Kegelbahn ausgestattet ist.

Rentrisch, preußisches Grenzdorf am Nordfuß des Großen Stiefels. Hier bietet sich als eine seltene Merkwürdigkeit der Spilstein dar, ein Menhir von noch größerem Umfang als der Gollenstein von Blieskastel. Rentrisch wird von St. Ingbert aus auf der Kaiserstraße oder auf einem seitlich davon talabwärts ziehenden Waldweg in 15—20 Min. erreicht. Der Spilstein ragt an der Grenzlinie, kurz vor dem Dorfe auf. Dieser Menhir ist eine vierkantige, nach oben spitz zulaufende Säule aus einem Stück, die unten 4 m Umfang hat und über dem Boden 5 m hoch ist, dazu noch tief in der Erde steckt. Vermutlich stellt auch dieses vorgeschichtliche Steindenkmal eine einst wichtige Grenzmarke dar. Oberhalb St. Ingberts, nächst der Rohrbachermühle im Forstorte Balfertswiese, steht übrigens auch noch der Stumpf eines solchen Steines aus dem Boden heraus. Die anstoßende Wiesengewanne heißt: Am langen Stein.

Über die auf preußischem Gebiet befindliche Station Scheidt führt die Bahnlinie von St. Ingbert nach dem Bahnhof der preußischen Stadt St. Johann-Saarbrücken (221 m).

Bahnlinie Zweibrücken—Homburg. Von Zweibrücken führt die Bahn zunächst über Einöd nach Schwarzenacker (230 m). Von hier verzweigt sich die Bahn nach drei Richtungen: Südwestl. über Bierbach und Lautzkirchen nach Saarbrücken, und (ab Bierbach) über Blieskastel nach Saargemünd; nördl weiter nach Homburg. Schwarzenacker, besteht nur aus einigen Gehöften, die zur Gemeinde Wörschweiler gehören; hier in der Nähe war, wie zahlreiche Funde bezeugen, eine römische Niederlassung. (Der berühmte Kentauren-Kopf des Historischen Museums in Speier soll bei Schwarzenacker gefunden worden sein.)

Auf der Anhöhe, gegenüber dem Bahnhof Schwarzenacker liegen die Ruinen der Abtei Wörschweiler (in ältester Zeit Wernersweiler genannt). Das Hauptstück davon ist ein Mauerrest mit dem romanischen Eingangsportal. Einzelne Architekturteile sowie mehrere Grabplatten sind in der Ruine eines Kreuzganges aufgestellt. Das Kloster wurde schon 1131 gegründet; seit 1172 gehörte es den Cistercienfern. Zerstört wurde es 1614 durch einen zufälligen Brand. (Vgl. auch Teil I.) Von einer Plattform am steil abfallenden Berghange aus hat man

eine prächtige Umschau, namentlich ins Blies- und ins Schwarzbachtal, wie auch auf den Kirkeler Wald.

Am Fuße des Klosterhügels erstreckt sich die prächtige Liliersche Parkanlage Gutenbrunn. Hier sprudelt eine Quelle, die früher mineralische Bestandteile, namentlich Schwefeleisen führte und als Heilquelle geschätzt war. Seit 1672 war der Gutenbrunn ein Kurort, der sehr viel galt und manches Jahr von 500—600 Kurgästen besucht war, aber trotzdem um die Mitte des 18. Jahrh. wieder einging. Nahe dem Park, an der Straße gegen Bierbach, wurden die Reste eines Römerbades aufgedeckt. Das Schlößchen Gutenbrunn, welches Herzog Gustav Samuel 1725 hier erbaut hat, ist völlig verschwunden, nur ein Nebengebäude und ein dazu gehöriges Kapellchen haben sich erhalten. Im Schlößchen wurden von 1767 an die Porzellanfabrik Christians IV. betrieben, bis sie 1769 infolge einer Überschwemmung nach Zweibrücken verlegt wurde. Der Gutenbrunner Park ist Eigentum des Herrn Adolf Lilier in Zweibrücken, doch ist der Eintritt jederzeit gestattet. Ein Schweizerhäuschen liegt weiter oben malerisch am Berge und gewährt gute Aussicht ins Bliestal.

Um vom Bahnhof Schwarzenacker nach Gutenbrunn und zur Ruine Wörschweiler zu gelangen, überschreitet man die Bahnlinie und die Bliesbrücke und wendet sich dann links. Auf der nach Bierbach und Lautzkirchen führenden Straße erreicht man so die Anlage Gutenbrunn (15 Min.), von da geht es in weiteren 15 Min. durch den Park hinauf zur Ruine der Abtei Wörschweiler. Wegezeichen: Grüner Strich. Der nähere, unmittelbare Weg nach Kloster Wörschweiler führt gleich im Orte Wörschweiler an der Weberschen Wirtschaft den Berg hinauf. (Weißer Strich, der oben auf der Höhe des Klosterberges, beim Aussichtspavillon, mit dem Grünen Strich Zweibrücken — St. Ingbert — Saarbrücken zusammentrifft.)

In der Nähe der Ruine Wörschweiler führt westl. auf der Höhe ein Weg ab in den Wald zur Ruine Kirkel. (Siehe bei Kirkel.)

Anhang.

Pfalzkarten.

1.

Der Pfälzerwaldverein hat das Verdienst, daß die farbigen Wegezeichen, die den Wanderer in der Pfalz geleiten sollen, auch in das bedeutendste Kartenwerk, welches wir von der Pfalz besitzen, eingetragen worden sind und daß die so ausgestatteten Kartenblätter seinen tausenden von Mitgliedern um einen mäßigen Preis zu Gebote stehen. Es handelt sich um die Karten aus dem Topographischen Atlas von Bayern, bearbeitet vom Topographischen Bureau des k. b. Generalstabs, im Maßstabe 1 : 50000. In diese Kartenblätter wurden sowohl die durchgehenden Wegezeichen, die der Pfälzer Verschönerungsverein mit Hilfe der k. Forstverwaltung planmäßig angelegt und in der Natur durchgeführt hat, als auch die sog. Lokalmarkierungen in Gestalt stärkerer und schwächerer roter Linien eingetragen; die Wasserläufe sind blau dargestellt.

Dieses hervorragende pfälzische Kartenwerk besteht aus sechs Ganzblättern und zwei Halbblättern. Die Ganzblätter sind die von Kaiserslautern, Kirchheimbolanden, Landau, Neustadt, Pirmasens und Zweibrücken, die Halbblätter umfassen die Gegenden von Kandel und von Kusel. Diese acht Karten stellen demnach das gesamte Wandergebiet des Pfälzerwaldes dar. Wie es selbstverständlich ist, wurden sämtliche Blätter im Topographischen Bureau bis zur Zeit ihres Erscheinens — Sommer 1908 — berichtigt und ergänzt.

Die Herausgabe dieser die Wegezeichen enthaltenden Kartenblätter ist dem Pfälzerwaldverein nur darum möglich gewesen, weil er über ein kundiges Vorstandsmitglied verfügte, dem es nach langer, opfervoller Tätigkeit gelungen ist, die Linien der farbigen Wegezeichen zumeist gemäß ihrem wirklichen Verlauf im Gelände aufzu-

nehmen und darnach in die topographische Karte einzutragen. Dieses verdienstvolle Mitglied ist Herr Heinrich Kohl, Beamter der Pfälzischen Bank, früher in Ludwigshafen, nunmehr in Neustadt, derselbe vielgewanderte Pfadfinder des Pfälzerwaldes, der auch die Linien der farbigen Wegezeichen in die fünf, der 3. und 4. Auflage des Neuen Pfalzführers beigegebenen Kartennetze eingetragen hat. Selbstverständlich decken sich die Linien der farbigen Wegezeichen, so weit sie in den Kartennetzen des Neuen Pfalzführers erscheinen, mit den in der topographischen Karte eingetragenen Linien ganz genau. Das Gebiet jedoch, welches durch die acht Blätter der topographischen Karte dargestellt wurde, ist weiterreichend, und natürlich fehlt in den Kartennetzen des Pfalzführers die Andeutung der Gebirge. Dagegen sind darin die Angaben der Straßen, Eisenbahnen, Wasserläufe, Ortschaften und des Waldes vollständig enthalten.

Die acht topographischen Blätter des pfälzischen Touristengebietes, welche Heinrich Kohl durch den Pfälzer waldverein herausgegeben hat, dürfen gemäß den Bedingungen des k. Topographischen Bureaus in München nur an Mitglieder des Pfälzerwaldvereins abgegeben werden. Der Preis beträgt bei der Subskriptionsauflage für alle acht Blätter Mk. 9.—, bei späteren Auflagen Mk. 14.50, Einzelne Blätter kosten je nach ihrem Umfang Mk. 1.—, Mk. 2.— und Mk. 2.50. Der billige Subskriptionspreis ist zur Zeit des Erscheinens der vierten Auflage des Neuen Pfalzführers noch in Geltung.

2.

Eine Karte, die ebenfalls die Wegezeichen zur Anschauung bringt und sich durch ihre Übersichtlichkeit und Handlichkeit auszeichnet, ist:

„Ravensteins Markierungskarte für den Pfälzerwald mit Verzeichnis von 100 beliebten Wanderungen nebst Entfernungs- und Zeitangabe, Kolorit für Weinbaugelände, Laub- und Nadelwald. Bearbeitet von Oberforstrat von Ritter in Speier. Maßstab 1 : 170000, Preis Mk. 1.50. Verlag von Ludwig Ravenstein in Frankfurt a. M. Zweite Auflage."

In dieser Karte sind die Wegezeichen, und zwar nur die durchgehenden Hauptlinien, denen ja für den großen Touristenverkehr fast allein Bedeutung zukommt, durch die nämlichen farbigen Zeichen wiedergegeben, wie sie in der Natur selbst erscheinen, also z. B. rot-weißer Strich durch rote und weiße Striche, Gelbes Kreuz durch gelbe Kreuzchen usw. Die Grundlage dieser Karte der Wegezeichen bildet ein Ausschnitt aus der vorzüglichen, von

Hans Ravenstein gezeichneten Karte von Rheinhessen und Pfalz, einer Karte, bei welcher die Gebirge durch Höhenkurven angedeutet sind, während der Wald — und was bei dem dargestellten Gebiet besonders anziehend wirkt — auch die Rebengelände durch verschiedenfarbige Tönungen klar hervorgehoben werden. Diese Touristenkarte ist auf Leinwand aufgezogen und im Format des Neuen Pfalzführers gefaltet. Der Vertrieb erfolgt durch den Buchhandel.

3.

Ein anderes Kartenwerk des Oberforstrates von Ritter ist z. Z. in Vorbereitung, eine Wandkarte der Pfalz, die der Pfälzer Verschönerungsverein (welchem Herr v. Ritter als Ausschußmitglied angehört) noch im Laufe des Sommers 1908 herausgeben wird. Diese vielfarbig gedruckte Karte, die im Maßstab 1 : 100000 gezeichnet ist, umfaßt die ganze Pfalz und zeigt vor allem in klaren Linien das Straßennetz, die Eisenbahnen und Wasserläufe. Auch Gebirge, Wald und Rebengebiet sind darin deutlich hervorgehoben. Diese große Karte, an deren Rändern einige der hervorragendsten Landschaften und Bauten der Pfalz zur Darstellung gebracht werden, ist als Plakatkarte gedacht und namentlich zum Aushang in Bahnhofshallen, Gasthöfen und an sonstigen, vom Reiseverkehr viel berührten Örtlichkeiten bestimmt. Die Karte des PVV wird — als Wandkarte mit Stäben ausgestattet — zum Preise von etwa Mk. 1.50 auch durch den Buchhandel vertrieben werden.

4.

Die topographische Karte der 4. Auflage des Neuen Pfalzführers.

Die Ravenstein'sche Karte der Pfalz erscheint diesmal nicht mehr in sechs Ausschnitten, sondern in zwei Teilen, einer nördlichen und einer südlichen Hälfte, und zwar sind die beiden Kartenblätter im Umfang derart gehalten, daß der untere Rand der nördlichen Hälfte und der obere Rand der südlichen Hälfte den nämlichen Gebietsstreifen darstellen; die Karte ist also nicht einfach auseinander geschnitten, sondern die Ränder greifen übereinander, sodaß jedes einzelne der beiden Blätter ein verhältnismäßig großes Gebiet umfaßt.

Aus dem Maßstab 1 : 170000 ergibt sich, daß 1 cm auf der Karte 1700 m in der Natur darstellt, oder umgekehrt, daß 1 km in der Natur die Länge von 0,00588 m auf der Karte, sohin etwas weniger als 6 mm hat. Stellt

man jedoch zum Abmessen einer Strecke den Zirkel auf 5 mm ein, so wird diese Messungseinheit auf der Karte ziemlich genau 1 km ergeben; denn mit Rücksicht auf unmeßbare Krümmungen, wie auf Steigungen und Gefälle darf man bei der Abmessung in der Karte den Bruchteil eines Millimeters, nämlich die unbedeutende Größe von 0,88 mm fallen lassen. Man erhält demnach ein genügend richtiges Ergebnis, wenn man auf der Karte des Pfalzführers den Kilometer mit einer Zirkelöffnung von 5 mm abgreift, und 1 cm im Zirkel entspricht ziemlich genau der Länge von 2 km in der Karte. Für alle Landstraßen sind übrigens die kilometrischen Entfernungen von Strecke zu Strecke mit roten Zahlen angegeben, und zwar in ganzen und zehntel km. Die Zahl steht immer in der Mitte einer Wegstrecke, auf die sie sich bezieht.

Die kunstgerecht mit harter Decke gebauten Landstraßen sind in der Karte mit zweierlei Signaturen gezeichnet, nämlich mit der Signatur ═══ (stärkere Doppellinie) für Staatsstraßen wie für sonstige breit angelegte Hauptstraßen, und mit der Signatur ═══ (schwächere und einander mehr genäherte Linien) für Straßen, die weniger breit gebaut oder auch hinsichtlich der durch sie hergestellten Ortsverbindungen von minderer Wichtigkeit sind. (Es ist jedoch klar, daß diesen Eigenschaften einer Straße für die Benützung durch Touristen zu Fuß, zu Rad oder zu Wagen einschließlich des Kraftwagens keine besondere Bedeutung zukommt. Man darf also nicht ohne weiteres annehmen, daß Straßen, die mit der zweiten Signatur eingezeichnet sind, darum schlechtere Verkehrswege wären, als die Straßen der ersten Signatur. Im Gegenteil, im gebirgigen Teile der Pfalz sind die Straßen zweiter Ordnung meist bessere Radfahrerstraßen als solche erster Ordnung im flachen Lande, da die Distrikts- und Forststraßen in den Gebirgstälern — gebaut mit harter Decke aus bestem Steinmaterial — von schwerem Fuhrwerk viel weniger befahren werden, als verkehrsreiche Straßen erster Ordnung, die in der Vorderpfalz größere Städte und Ortschaften miteinander verbinden.)

Fahrwege ohne harte Decke sind in der Karte mit einfachen Linien gezeichnet, Fußwege mit punktierten Linien. Die in der Karte rot ausgedruckten Straßen bilden die Hauptstraßenzüge und sind zumeist Staatsstraßen. Zur Gewinnung des Zusammenhangs wurden auch zuweilen Distriktsstraßen in dieses rote Netz einbezogen, jedoch nur solche erster Ordnung. Das Netz der rot angelegten Landstraßen stellt sonach das haupt-

sächlichste Straßengebiet der Pfalz für Kraftwagenfahrer dar.

Die roten Punkte neben den Straßen in der Karte zeigen dem Rad- und Kraftwagenfahrer solche Stellen an, bei denen infolge starken Gefälles, wegen scharfer Krümmungen, Unübersichtlichkeit und dergleichen besondere Vorsicht geboten ist.

Das Gebirge wie überhaupt jede Bodenerhebung ist in der Karte durch Höhenschichten dargestellt, und zwar wurden diese in senkrechten Abständen von je 50 m gezeichnet. Die Linien der Hundertschichten sind ausgezogen, die der Fünfzigerschichten gestrichelt. Die Schichten von je 100 m Höhe haben einen braunen Ton erhalten, der je nach Höhenlage der Schicht heller oder dunkler gehalten ist. Jeder Farbenton bedeutet demnach 100 m Höhe, während die gestrichelte Mittellinie diese Schichte wieder in zwei Höhen von je 50 m abteilt. Alle über die Höhe von 600 m (über dem Meere) hinausragenden Schichten sind durch Schraffierung besonders gekennzeichnet und haben die dunkelste Färbung; wo die Bodenerhebung am geringsten ist, zeigt die Schicht den hellsten Ton. Durch die allenthalben beigesetzten schwarzen Zahlen der Meereshöhe ist zugleich die Höhe der ganzen, solchermaßen bestimmten 50 m Schicht ablesbar.

Für das Gebiet der Pfalz, das westlich von Zweibrücken liegt und in der Ravenstein'schen Karte ausgefallen ist, wurde im Teil III der gegenwärtigen Auflage des Neuen Pfalzführers ein besonderes Kärtchen eingefügt, ein in drei Farben gedruckter Ausschnitt aus der Welzbacher'schen Pfalzkarte.

Ortsregister zum III. Teil.

Aaronsgraben 51.
Albisheim 66.
Alexanderturm 104, 108.
Alsenz 54.
Alsenztal 49.
Altbolanden 70.
Altenbamberg 55, 84.
Altenbaumburg 56.
Altenglan 45, 94.
Altschloß 12.
Ämsergrund 104.
Amseldell 24.
Antonihof 27.
Appelbach 81.
Appeltal 83.
Arius 8, 9.
Aschbacherhof 20.
Au 113.

Bärenfels 7.
Bärenloch **86**, 90.
Balfertswiese 117.
Bann 86.
Barbarossapark 18.
Bastenhaus 75, 77.
Bayerfeld-Cölln 53.
Bebelsheim 109.
Beckenhof 8.
Beilstein 20.
Beutelfels 50, **82**.
Bexbach 99.
Biebermühle 2, 5, 10.
Bierbach 107, **110**, 118.
Birkhausen 103.
Bitsch 11.
Blaubacher Wald 96.
Blechhammer 18.
Blieskastel 107.
Bliestal 106
Böckweiler 104.
Börrstadt 64, 77, 82.
Bombachtal 104.
Borntal 83.
Breitenau 23, 91.
Breitenbergerhof 117.
Breitfurt 104, 108.
Bremerhof 18.
Brennender Berg 116.
Bruchbergwald 105.
Bruderfels 7.
Bubenhausen 104.
Burgalben 3.
Burgalbtal 26.
Burgalbursprung 31.

Clausen 3.

Dankelbachtal 8.
Dannenfels 75, 77, **78**, 80.
Dannenfelser Mühle 78.
Dansenberg 30.
Dicke Eiche 33.
Diedelkopf 96.
Disibodenberg 47.
Donnersberg 50, 51, 53, **74**.
Donnersbergvilla 50, 76, 77, **78**, 80.
Donsieders 3.
Dreieckspunkt 99.
Dreisen 64.
Drosselfels 69, 70.
Dudweiler 116.

Ebernburg 56, 60.
Eichelscheiderhof 97.
Einöd 105.
Einsiedlerhof 84.
Eisenberg 66.
Eisenknopf 38.
Eistal 50.
Elmstein 31.
Elsterstein 114.
Elversberg 112.
Emmaruhe 60.
Emsergrund 104.
Enkenbach 49.
Ensheim 116.
Eppenbrunn 11.
Eremitenklause 82.
Erfweiler 109.
Erlenkaut 30.
Erzweilertal 44.
Eschkopf 29.
Eselsfürth 18.
Eulenkopf 35.

Falkenstein 51, 81, **82**.
Falkenstein (Els.) 11.
Falkensteinertal 51, 76, 81.
Fasanerie 103.
Feil-Bingert 58.
Feistberg 93, 96.
Felseneck 62.
Felsenmühle 91.
Fleischackerloch 90.
Föckelberg 92, 93, **94**.
Forstberg 106.
Forstgarten 93.
Frankelbach 35.
Frankenholz 99.
Frauenberg 109.
Frauenbrunnen 111.
Frische Mutung 53.
Fürfeld 84.

Galgenberg 55.
Galgenschanze 17, 85.
Gans 57, 60, **61**.
Gaugrehweiler 84.
Gebr. Felsen 8.
Gehnbach 116.
Geiersnest 112, 115.
Geigerhof 91.
Geißberg (Wald) 96.
Gelterswoog 22, 91.

Genovevahöhle 97.
Gerbach 84.
Geretshaus 75.
Gersheim 109.
Glanmünchweiler 92.
Glantal 43.
Göllheim 64, 77.
Göllh. Häuschen 64, **66**.
Goldbrunnen 4.
Gollenstein 108.
Gräfinthal 109.
Grohesrondell 76.
Großbundenbach 99.
Grottenplatz 61.
Grumbach 42, 43.
Gutenbrunn 111, 118.

Habkirchen 109.
Hänsel u. Gretel 116.
Hagne 70.
Hahnenberg 26.
Hahnenknopf 38.
Hammelsfels 42.
Hardt, Hanweilerhof 22.
Haschbach 93, 96.
Hasenbühl 64.
Hassel 112.
Hausberg 22, **86**, 91.
Heidelsburg 4, 31.
Heidenburg 36.
Heidenfelsen **86**, 90.
Heidenhöhle 115.
Heidenkopf 109.
Heilbachtal 104.
Heiligenberg 13.
Heinrichskopf 62, 63.
Heltersberg 4.
Hengstwald 104.
Hilgert 96.
Hintersteinerhof 51.
Hinzweiler 39.
Hirsauer Kapelle 43.
Hirschalbtal 3.
Hirschsprungtal 24.
Hirtenfels 80.
Hochscheid 113, **114**.
Hochstätten 55.
Hochstein 51.
Höchen 99.
Höcherberg 99.
Hörnchen 91.
Hohe Halde 53.
Hohe List 10.
Hohe Warte 53.
Hohenburg 98.
Hohenecken 20, 91.
Hohenöllen 39.
Hohenfels, Ruine 76.
Hohfels 76, 83.
Homburg 97.
Hornbach 106.
Hornberg 65.
Hühnerberg 76.
Hüttenkopf 8.
Humberg 19.
Hummelberg 10.
Hundheim 43.
Hundsberg 31.
Hundsweiher 31.
Hungerbrunnen 26.
Huttental 60.
Huttentalfähre 61.

Ibener Kapelle 84.
Imsbach 51, 76, 77, 83.
Imsweiler 52, 81.
St. Ingbert 113, 117.
Indewaldpfad 38.
Irheim 106.
Jägersruhe 94.
Johanniskreuz 25, 26, **27**, 31, 91.

Kahlenberg (Blies) 104.
Kahlenberg (Rohrb.) 112.
Kaiserau 62.
Kaiserslautern 13.
Kaltenbach 10.
Kanzelfels 8.
Kanzeltal 83.
Karlsberg 98.
Karlstal 22, 91.
Katharinental 83.
Kauzenburg 63
Kerzweilerhof 65.
Kindsbach **86**, 90.
Kirchberg 76, 88.
Kirchheimbolanden 68, 77.
Kirchheimerhof 108.
Kirchtal 31.
Kirkel 110, 118.
Kirkelerwald 108, 110, **111**.
Kisselweiher 31.
Kleehof 50.
Klingerkopf 113.
Klugsmühle 23, **25**.
Königsberg 37.
Königsstuhl 80.
Kohlkopf 22.
Krebser 20.
Kreimbach 35.
Kreuznach, Bad 62.
Kronbuche 76, **77**.
Krottenbuckel 31.
Krummkehrplatz 83.
Kugelfels 7.
Kupferberg 83.
Kusel 93, **95**.

Lampertsmühle 35.
Landsberg 54.
Landstuhl 85, **87**.
Landstuhler Bruch 85.
Langenstein 117.
Langental 82.
Langmeil 50, 76, 82.
Lauterecken 40.
Lauterhof 35.
Lautertal 34.
Lautzkirchen 110.
Layenberg 39.
Leimen 25.
Leisbühel 51.
Leitersberg 26, 29.
Lemberg, Berg 58, **59**.
Lemberg, Dorf 9.
Letzbachtal 23.
Lewenstein, Burg 54.
Lichtenberg 92, **96**.
Lichtenkopf 100.
Lindemannslust 51, 42.
Lippertspfad 61.
Lohrer Mühle 63.
Ludwigstreu, Waldh. 59.
Ludwigsturm 77, **80**.
Luitpoldhöhe 60.

Maiblumenfels 9, 11.
Mannweiler 54.
Mariental 75, 77, 84.
Marnheim 66.
Medard 45.
Medarduskopfchen 41.
Meisenheim 46.
Meisertal 26.
Meiserspring 26.
Michelsburg 92.
Mimbach 108.
Mittelbexbach 99.
Mölschbach 27.
Mölsheim 67.
Moltkeplatz 79.
Montfort 59.

Morrlautern 18, 32.
Moosalbtal 28.
Mordkammertal 81.
Moschel-Landsbg. 54.
Münchweiler 1.
Münster a. St. 60.
Münstertal 84.

Nanstein 85, **89**.
Neubauhof 54.
Neubolanden 70.
Neuhäusel 110.
Neunkirchen 93, 100.
Niedereisenbach 44.
Niederhausen 58, 59.
Niedermoschel 54, 55.
Niederwürzbach 112.
Nordfeld 100.

Oberauerbach 104.
Oberhausen-Duchrot 58, 59.
Oberkirchen 97.
Obermoschel 46, **54**.
Oberschernau 86.
Odenbach 33, **34**.
Odernheim 47.
Odilienquelle 94.
Offenbach a. Gl. 39, **43**.
Ohrenklingklamm 104.
Orschelspforte 77.
Otterberg **32**, 35.

Perlenberg 22.
Pferchtal 111.
Pferdsbrunnen 31.
Pfrimmerhof 50.
Pfrimmtal 66.
Pirmasens 5.
Potzberg 45, **93**, 94, 96.

Quirnbach 92.

Rabenfels 9.
Rammelsbach 95, 96.
Rammelskopf 96.
Ramscheltal 31.
Ramsen 64.
Randegg, Burg 54.
Rasberg 47.
Rathsweiler 44.
Reichenbrunn 115.
Reichsthal 34.
Reinheim 109.
Reipoltskirchen 33.
Reisberg 83.
Reißender Fels 77.
Remigiusberg 92, 96.
Rentrisch 117.
Repsrod 104.
Rheingrafenstein 57, 60, **61**.
Rinnthal 30.
Rischbach 116.
Ritterhof 112.
Rockenhausen 51, **52**, 75, 80.
Rodalben 1.
Rödelstein 56.
Römerzeichen 12.
Rohmbachtal 100.
Rohrbach 112.
Rohrbachermühle 117.
Rosenhof 104.
Rosenthal 64, **65**.
Rotenfels 57, 60, **61**, 63.
Rotenkirchen 70.
Rotenkopf 115.
Rothecke 106.
Rothelle 116.
Rübental 3.
Ruhbank 10.
Ruppertsecken 53, 84.
Ruppertstein 1, **11**.
Rußmühle 75.

Saargemünd 110.
Salinental 62, 63.
Salinerwald 63.
Sattelberg 51.
Saufelsen 83.
Schäferfelsen 105.
Schäferplacken 56.
Schallodenbach 33.
Schangenhof 103.
Schauertal 104.
Scheidt 117.
Schillerhain 69, 77.
Schillingsruhe 61.
Schlangenhalde 28.
Schlangenhöhle 103.
Schloßberg 88, 89.
Schnappach 114, 115, 116.
Schnapphahnenland 34.
Schneid 53, 82.
Schönau 10.
Schopp 4.
Schwanenberg 26.
Schwarzbachtal 30, 31.
Schwarzenacker 103, 117.
Schwarzerden 97.
Schwarzfels 69, 70.
Schwarzland 45.
Schwarzsohl 29.
Schweinsschied 46.
Schweinstal 76, 82.
Schorlenberg, Forsth. 49.
Sechseichenkopf 115.
Sembach 50.
Sengscheid 115.
Sickingerhöhe 85.
Sippersfeld 50.
Speckerbrücke 61.
Spilstein 117.
Spitzrain 19.
Spreitel, Forsth. 56.
Staffelfels 116.
Stahlberg 52, **53**.
Staudernheim 48.
Stauf 50, 66.
Steigerhof 85.
Steinalb 44.
Steinbach 77, 80.
Steinberg 26.
Steinenschloß 2.
Stelzenberg 26.
Stiefel, Gr. 115, 117.
Stolzenberg, Burg 53.
Stuhlsalzenhaus 112.
Stumpfer Gipfel 99.

Tannengarten 19.
Taubental 111.
Teufelsbrunnen 105.
Thallichtenberg 97.
Theisbergstegen 92, 93, 94.
Tiefental 84.
Totenhölle 59.
Trippstadt 23, **24**, 91.
Trombacherhof 58, 59.
Trombachtal 59.
Tschifflik 103.

Ulmet 44.

Wälderbusch 40.
Waldfischbach 2.
Waldhaus (Dbg.) 77, 81.
Waldhaus (Oberm.) 55.
Waldmohr 99.
Waldmühltal 22, 85, **91**.
Walsheim 109.
Waltharifels 77.

Wasch 1.
Waschtal 83.
Wasserfall 104.
Wattweilertal 104.
Webenheim 105.
Weierhof 68.
Weiselberg 97.
Weiße Trisch 103.
Wellbachtal 30.
Wiesbachtal 70
Wildenstein 77.
Wilenstein 25.
Winnweiler **50**, 76, 81, 82.
Winterhell 93, 96.
Wittgemark 75.
Wörschweiler 111, 117, 118.
Wolfsacht 104.
Wolfsdelle 29.
Wolfsloch 104.
Wolfstein 36.
Würzb. Weiher 112.

Zell 67.
Zweibrücken **101**, 118.

Sachregister zum III. Teil.

(Auswahl.)

Achatgrube 97.
Altertümer 57, 63, 87, 102.
Arbeiterkolonie 86.
Baumriesen 28, 29.
Bergbau 38.
Bismarckeiche 31.
Bismarcklinde 89, **91**.
Bismarcksäule 89.
Brauneisenstein 77.
Brennender Berg 116.
Brunnenschale 89.
Buchenbestände 31, 117.
Bücherei, Pfälzer 102.
Burenkiefer 29.
Deutschorden 85.
Diakonissenhaus 63.
Eichenbestände 31.
Eiche, uralte 33, 58.
Erholungshaus 69, 78.
Eisenkobalt 83.
Eisenwerk 51, 52.
Eisteine 7.
Empirekirche 105.
Epithaphien 99, 102, 108.
Felsennadeln 12.
Felsentor 76.
Fohlenhof 103.
Forellenzucht 29.
Forstgarten 93.
Forstverwaltung 119.
Frühlingsfest 32.
Genovevahöhle 97.
Gesteinsarten 34.
Goldgewinnung 107.
Gollenstein 108.
Gräberfeld, vorgeschichtl. 56.
Grabplatte von 1468 54.
Geiersnest, Jagdschloß 112.
Gewerbemuseum, Pfälz. 16.
Glashütten 113.
Hänsel und Gretel 116.
Harfenfichte 31.
Heidenburg 36.
Heilquelle 118.
Herzogsbilder 102.
Hinkelstein 33.
Histor. Museum 107, 116, 117.
Histor. Verein d. Pfalz 56.
Hochöfen 114.
Hochsteiner Kreuz 51.
Höhenschichten 123.
Holzfries, mit Fig. bemaltes 52.
Hüttenwerke 113, 114.
Inschriften 87.
Kaiserstraße 111.
Kaiser Wilhelm-Buche 29, 31.
Kastanie, uralte 78.
Kastell, röm. 62.
Kentaur 36.
Kentaurenkopf 117.
Königskreuz 64.
Kohlenbergwerke 99, 112, 113, 114, 116.
Kreuze 29.
Kugelfels 7.
Kugelhorizont 8.
Kupferbergwerk 51, 52, 83.
Kupfererz 107.
Längenmaße 44.
Lammsbuche 31.
Landgestüt 97.
Lastersteine 44.
Lokalmarkierungen 119.
Markierungskarte 120.

Mediomatriker 102, 108.
Melaphirwand 51.
Menhir 33, 108, 117.
Mineraliensammlung 97.
Mithrasbild 97.
Moorbad 88.
Mosaikboden, röm. 63.
Oolithe 7.
Opferaltar 35.
Paulinerkloster 81.
Pfalzkarten 119.
Pfälzer Versch.-Verein 56, 119.
Pfälzerwaldverein 113, 115, 119.
Pferderennen 103.
Pferdezucht 85.
Plakatkarte 121.
Planetogr. Institut 88.
Porzellanfabrik 118.
Quecksilber 38, 54, 55, 94.
Rampen 6.
Realanstalt a. Donnersberg 67.
Rebengelände 121.
Reiterstandbilder, röm. 107.
Rennbahn 103.
Ringwall 74, 80.
Rodelbahn 28.
Römerbad 118.
Römerdenkmal 46, 116.
Römerfunde 36, 117.
Römerstätten 105, 109, 117, 118.
Rosmarinbuche 4.
Rundblick v. Donnersberg 72, 73.
Sacellum 87.
Salzquelle 96.
Säulentempel 12.
Sakramentshäuschen 109.
Schäferfels 104.
Schanzen 17, 24, 28, 99, 108.
Schlackenwall 45.
Schwarzer Herrgott 67.
Schwefeleisen 118.
Schwefelquelle 43.
Sickinger Würfel 88.
Signaturen 122.
Speisesaalkirche 108.
Steinbrüche 92, 95.
Steinkreuze 28.
Steinwall 84.
Steinzeitfunde 67.
Sternwarte 88.
Strategische Bahn 34, 45, 47, 58, 62, 92, 94, 111.
Topogr. Atlas 119.
Topogr. Bureau 119.
Topogr. Karte 121.
Torfstich 85.
Trevirer 108.
Türme, romanische 109.
Ulme, uralte 64.
Union 15.
Venustempel 109.
Versch.-Verein Glantal 94.
Versch.-Verein K'bolanden 70.
Versch.-Verein Steinbach 82.
Versch.-Verein Zweibrücken 104, 108.
Versteinerungen 47.
Viehmärkte 92.
Viktoriastift 63.
Votivaltar, röm. 88.
Wachthaus, röm. 59.
Waldbestände 31.
Wandkarte 121.
Wartturm 69, 115.
Wasserschloß 52.
Wallonen 32.
Weichselholz 92.
Weinbergslagen 34, 41, 47, 57, 63, 67.
Weißenauer Buche 29.
Wittelsb. Jubil. 83.
Zierpflanzen, entartete 112.
Zinnerz 108.
Zwißlerlinde 41.

Personenregister zum III. Teil.

(Auswahl.)

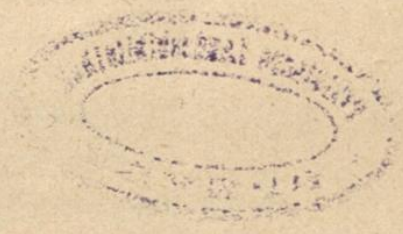
Adt, Gebr. 117.
Alexander, Herzog 102.
Becker, August 110.
Bismarck 89, 112.
Cathcart, Freih. v. 99.
Cauer, Karl 58.
Certain, Karl 70, 71, 113.
Christian IV., Herzog 118.

Eltz, Freih. v., 102, 108.
Esebeck, Freih. v. 112.
Faust, Dr. 63.
Friedrich II. 16.
Friedrich Wilhelm 89.
Gienanth, Freih. v. 23, 51, 80.
Göbel, Dr. Ernst 67.
Goethe 116.
Grohe, Forstrat 76.
Gustav Samuel Leopold, Herzog 102, 118.
Gysis 16.
Hammer, Dr. 35.
v. Haniel 23.
Hofenfels, Freih. v. 105.
Hutten, Ulrich v. 57
Johann I., Herzog 102.
Jülich, Margarete v. 102.
Karl XII., König u. Herzog 102.
Kastel, Elisabeth v. 100.
Keller, Karl 41.
Knoll 15.
Kohl, Heinrich 119, 120.
Leszinsky, Stanislaus 103, 109.
Levy, Ludwig 16.
Lewenstein, Grafen v. 52.
Leyen, v. d. 107, 110, 113.
Lilier, Adolf 118.
Ludwig II., 6.
Lützel, Heinrich 103.
Luitpold Prinz-Regent 103.
Maria Theresia 51, 81.
Max I., König 103.
Mort, Michael 63.
Pachelbel, Frl. v. 105.
Pfarrius, Gustav 63.
Prieger, Dr. 63.
Ravenstein, Hans 120.
Ravenstein, Ludwig 120.
v. Ritter, Oberforstrat 120, 121.
Runge, Hptm. 105.
Sayn-Wittgenstein 50.
Schiestl, Maler 15.
Schinderhannes 59.
Schmidt, Freih. v. 15.
Schreiber, Bez.-Baumstr. 70.
Seiter 114.
Sickingen, Franz v. 57, 89.
Stempel, Oberbaurat 15.
Trarbach, Hans Baptist. v. 108.
Ullmann 36.
Welzbacher 123.
Winternitz, Dr. 88.
Woll, Karl August 114.
Ziegler, Pfarrer 105.
Zwißler, Forstrat 41.





Universitäts-Buchdruckerei J. Hörning, Heidelberg.



Anzeiger

zum **III. Teil** von

Heusers Pfalzführer.

4. Auflage.

Verlag von Ludwig Witter.

Neustadt a. d. Hardt.

1908.

Inhaltsübersicht.

	Seite
Grünstadt, Hotel Jakobslust	2
Johanniskreuz, Waldkurhaus	3
Kaiserslautern, Verkehrsausschuß	3
— Pfälzisches Gewerbe-Museum	4 u. 5
— Hotel Schwan	5
— Weinstube zum Hexenbäcker	5
Kaltenbach, Hotel zur Post	7
Karlstal, Luftkurort (Kleinhenz)	6
Landau, Kiehl u. Kirstein, Pasteten- u. Fleischkonservenfabrik	7
— Hotel Körber	13
Lembach, Hotel Weißes Roß	10
Neustadt, Hch. Theilmann, Korbwarenfabrik	7
— Kirner, Steiner & Co., Haushaltungs- und Gasthofseinrichtungsgeschäft	8
— Magnus Renninger, Fuhrgeschäft	8
Obermoschel, Deutsche Reichshalle	9
Pirmasens, David Justus, Optische Artikel, Uhren usw.	9
— Hotel Breith	9
— Hotel Pfälzer Hof	13
Ramsen, Kurhaus Diez	10
Rhodt, Gasthaus zum Schwan	16
Rumbach, Gasthaus zur Post	10
Schönau, Hotel und Pension zum Löwen	10
Speier, W. Straßer, Tapeten- u. Linoleum-Versandgesch.	11
— Bayr. Bierbrauerei-Gesellschaft vorm. H. Schwarz	11
— Brauerei-Gesellschaft zur Sonne vorm. H. Weltz	12
— Speierer Brauhaus vorm. Gebr. Schultz A.-G.	12
Trippstadt, Gasthaus zur Post	14
— Gasthaus zum Schwan	14
Winnweiler, Gasthof zur Pfalz	2
— Hotel zum Donnersberg u. Bierbrauerei	13
Zweibrücken, die Stadt	14

Zweibrücken, F. Lehmanns Buch-, Kunst- u. Musikalienhandlung (J. Peth) 14
— Der Pfälzerwald (Touristen-Zeitschrift) . 15
— Pfälzer Merkur (Amtsblatt) 15

Grünstadt (Pfalz).

Hotel Jakobslust.

Altbekanntes Haus I. Ranges.

Schöne Gesellschaftszimmer
sowie **grosser Saalbau** mit **Theaterbühnen.**
Ausgedehnter schattiger Restaurationsgarten
mit **Sommerpavillon** und **Kolonnade.**
Während der Sommermonate jeden Sonntag
grosse Militär-Konzerte.
Ausgesuchte Qualitätsweine erster Pfälzer Produzenten.
Münchener und einheimische Biere.
Bekannt vorzügliche Küche
zu mässigen Preisen.
Billard **Kegelbahn** **Bäder.**
Halle für Kraftwagen. — Stallungen.
Telephon Nr. 21.

Winnweiler.

Gasthof zur Pfalz

bestrenommiert.

Allen Touristen, die das Falkensteiner Tal und den Donnersberg aufsuchen, angelegentlichst empfohlen.
Gartenwirtschaft und Kegelbahn. — Badeanstalt gegenüber.
Allgemeine Radfahrer- und Automobilstation.
Telephon Nr. 9. **Friedrich Zimmerle.**

Waldkurhaus

Johanniskreuz

im Pfälzerwald, 473 m ü. d. Meer.

Post, Telephon, Telegraph u. Bäder im Hause.

Das ganze Jahr geöffnet.

Nächste Bahnstation **Kaiserslautern,** Rheinpfalz.
:::: Wagen zu Ausflügen zur Verfügung ::::
Vorzügliche Unterkunft für Kurgäste und Touristen.

Mässige Pensionspreise. Prospekte kostenfrei.

Nähere Auskunft durch den Besitzer
Carl Pfaff.

Kaiserslautern.

Rund 53000 Einwohner, in gesundester Höhenlage, 10 Minuten zum prächtigen Hochwald mit wohlgepflegten Pfaden, vorzüglicher Ausgangspunkt für kleinere und größere Touren durch den Pfälzerwald, Sitz verschiedener Behörden und Unterrichtsanstalten, Fruchthallgebäude mit imposantem Festsaal, sehenswerten Kirchen und Synagoge, naturhistorischem, reichausgestattetem Museum,

Pfälzisches Gewerbe-Museum

mit reicher Kollektion kunstgewerblicher Gegenstände und Gemäldesammlung; Industrie und Handel sehr bedeutend. Eisenbahnknotenpunkt mit 3 Bahnhöfen. Zahlreiche vortreffliche Hotels, Gasthäuser, Restaurants, Cafés. — Größere und kleinere Vergnügungssäle. — Auskunft durch den lokalen Verkehrsausschuß der Ortsgruppe Kaiserslautern des Pfälzerwald-Vereins.

Kaiserslautern.

Pfälzisches Gewerbe-Museum

Das Pfälzische Gewerbe-Museum hat die Aufgabe, das Gewerbe und die Industrie der Pfalz tunlichst zu fördern und das Publikum für Kunst und Kunstgewerbe zu interessieren.

Zu diesem Zwecke bestehen:

1. Eine **kunstgewerbliche Sammlung** alter und neuer Gegenstände. Geöffnet täglich mit Ausnahme Freitags und der höchsten Feiertage von 10—12 und 2—4 Uhr.
2. Eine **technologische Sammlung** mit den Gruppen Holz, Metall und Stein. Geöffnet während der Bureaustunden.
3. Eine **Gemälde-Sammlung,** gestiftet vom † Hofrat Benzino, umfassend 150 Bilder aus der Zeit von ca. 1860—1890. Geöffnet wie die kunstgewerbliche Sammlung.
4. Eine **Bibliothek** und **Vorbildersammlung.** Geöffnet Dienstag, Donnerstag und Samstag von 9—12 und 3—6 Uhr.
5. Ein **Patentbureau** zur Erteilung von Ratschlägen in Patent-, Muster- und Markenschutz-Angelegenheiten.
6. Ein **Zeichenbureau** zur Herstellung von

Skizzen und Zeichnungen gewerblicher Gegenstände, von Adressen, Diplomen usw.

7. Eine **Auskunftstelle** für die verschiedensten Fragen auf dem Gebiete von Kunst, Gewerbe und Industrie.
8. **Meisterkurse** für die verschied. Gewerbe, mit Unterricht in theoretischen und praktischen Fächern. Näheres durch Programm.
9. **Abendkurse** mit Unterricht für gewerbliches Zeichnen.
10. Ein **Maschinen- und Werkzeugsaal** zur Vorführung neuer Motoren, Arbeitsmaschinen und Werkzeuge (in der Einrichtung begriffen).
11. **Vorträge,** gehalten durch Beamte oder Beauftragte des Instituts in gewerblichen Korporationen verschiedener Städte der Pfalz.
12. Das **pfälzische Gewerbeblatt,** eine Halbmonatsschrift, redigiert von der Direktion.

Kaiserslautern.

Hotel Schwan.

Franz Schneider.

Kaiserslautern.

Die

Weinstube zum Hexenbäcker

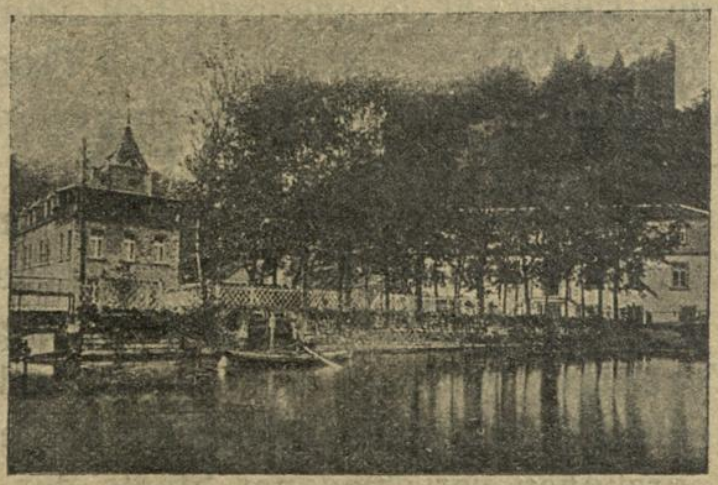
am Fackelrondell

empfiehlt sich aufs beste.

Reine Naturweine. Gute Küche.

Luftkurort Karlstal

Station Kaiserslautern. **Post Trippstadt.**



Prachtvoll gelegener Kurort

in idyllisch geschützter und vollkommen staubfreier Lage, inmitten des Pfälzerwaldes, am Ausgange des romantischen Karlstales; angenehme mühelose Spaziergänge.

Komfortabel eingerichtete Zimmer

mit elektrischer Beleuchtung.

Bäder, Kahnfahrt



Forellenfischerei.

Telephon Nr. 216.

Eigenes Fuhrwerk.

Besitzer **Kleinhenz.**

Luftkurort Kaltenbach

mitten im Pfälzerwald

Teleph. Dahn-Kaltenbach Nr. 1

Bequeme Spaziergänge mit den Zielen Rotenstein, Gräfenstein, Hermersberger Hof, Dahner Schlösser usw. Schnellzugshaltestelle. Täglich viermaliger ::::: Postomnibusverkehr ins Dahner Tal ::::: Feine Küche :: Spezialität: Forellen und Krebse. ::: Wannen- und Flussbäder :::

Hotel zur Post

Geräumige Säle, Garten und Kegelbahn. Wagen :: stets zur Verfügung. Pensionspreis mässig ::

Besitzer **Wilhelm Gerstle,**
zugleich Bahnhofswirt.

Für Touristen unentbehrlich sind unsere:

Fleisch-Konserven und Pains,

mit und ohne Kochvorrichtung, hervorragend in Geschmack und Güte.

Kiehl & Kirstein, Landau (Pfalz)
Pasteten- und Fleischkonservenfabrik.

Goldene Medaille
Kaiserslautern 1905, Berlin 1906, Frankfurt a. Main.

Neustadt a. d. Hardt.

Hch. Theilmann, Hoflieferant.
Korbwarenfabrik.

Spezialitäten:
Rohrflaschenkörbe für Weinhandlungen.
Rohrkörbe für Fabriken.
Alle Sorten feiner Korbwaren in grösster Auswahl.
Rohr- und Veranda-Möbel.

Neustadt a. d. Hardt.

Haushaltungs=
und Gasthofseinrichtungsgeschäft.

Eigene Glasfabrik.

Kirner, Steiner & Co.

Größtes Lager

in allen Sorten Bier=, und Weinflaschen, Korbflaschen, Kristall=, Glas=, Porzellan=, Steingut=, Lampenartikel, Eisen=, Stahl= und Messingwaren.

Spezialität:
Werkzeuge, Möbel, und Baubeschläge.

Neustadt an der Hardt

(Vorstadt)

Telephon 55

Spezialgeschäft für Möbeltransport. Kgl. Posthalter-Kutscherei, Roll-, Wein- :: und Frachtfuhrwerk ::

Magnus Nenninger

Inhaber Gebr. Nenninger.

Obermoschel

(am Fusse der Moschellandsburg.)

Deutsche Reichshalle

Hotel und Restauration.

Besitzer: W. Heinz.

Anerkannt gute Küche. Diner halb 1 Uhr.

Geräumige Lokalitäten,
besondere Gesellschäftslokale und schöner Saal.



Pirmasens.

„David Justus"

Firma gegründet 1841.

Erstes und ältestes Geschäft am Platze

in optischen Artikeln, Feinmechanik, Musikautomaten, Uhren, Gold und Silberwaren.

Hauptstrasse 51

an der unteren protestantischen Kirche.

Pirmasens.

Hotel Breith

Haus I. Ranges. Gebr. Breith. Telephonruf 9.

Frequentestes Hotel mit höchstem Komfort der Neuzeit. Elegante Zimmer mit elektrischem Licht. Zentralheizung, Bäder in jeder Etage.

Renommierte Küche, vorzügliche reine Weine.

Omnibus zu jedem Zuge am Bahnhofe.

Haltestelle der elektrischen Bahn.

Ramsen im Pfälzerwald

Kurhaus Diez

mit allem Komfort der Neuzeit eingerichtet. Höhenlage 300 m. Herrlichste Waldungen und Spaziergänge in unmittelbarster Nähe. Das ganze Jahr über offen. Pension von 4 M. an.

Diez, Mitglied des Pfälzerwaldvereins.

Rumbach

Gasthaus zur Post

Besitzer **J. Görtler.**

Touristen u. Vereinen bestens empfohlen. Gut eingerichtete Fremdenzimmer, vorzügliche Biere. Reine Weine. Post u. Telephon im Hause.

Schönau (Pfalz).

232 m über dem Meere.

Hotel und Pension zum Löwen

inmitten von **12 Burgruinen** und **Aussichtspunkten** in 1/2stündiger bis 1stündiger Entfernung. Reizende Lage. — 5 Minuten vom Walde. **Renommierte bürgerliche Küche, reine Weine, Bier vom Faß, Gartenanlage u. See beim Hause.** Veranda, kühler Speisesaal, Musik-, Lese- und schöne Fremdenzimmer, Post, Telephon, Equipage im Hause.

Aufmerksame Bedienung.

Besitzer: **Ferd. Mischler.**

Lembach i. E.

Hotel Weisses Ross

renoviert und neu eingerichtet.

Tapeten

Linoleum

Speier am Rhein

Tapeten. Reichhaltiges Lager in modernen Neuheiten zu billigsten Preisen. Musterkollektion versende ich überallhin franko.

Linoleum. Uni, einfarbig und bedruckt: Granit, Inlaid, Moiré, Kork, Jaspe. Neueste Muster in allen Qualitäten. Läufer, Teppiche, Vorlagen und Stückwaren von 2 m Breite zu Fabrikpreisen . . .

Pfälz. Tapeten- u. Linoleum-Versandgesch.
Wilhelm Strasser.

Linoleum

Tapeten

Speier a. Rh.

Die **Bayer. Bierbrauerei-Gesellschaft**
vorm. **H. Schwarz**
mit Niederlagen an allen grösseren Orten der Pfalz
empfiehlt

Exportbier

dunkel nach Münchner und hell nach Pilsner Art.

In Speier Spezialausschank:

Restaurant Gambrinus gegenüb. d. Hauptbahnhof | **Alte Brauerei** . . . . Korngasse . . . .

Grosse Lokalitäten.

Speier am Rhein.

Brauerei-Gesellschaft zur Sonne

vorm. **H. Weltz.**

Gegründet 1818.

Kaiserslautern 1872
Silberne Medaille,
Weltausstellung Wien 1873
Verdienst-Medaille,
Hagenau 1874
Silberne Medaille,
Köln a. Rhein 1875
Silberne Medaille,
Weltausstellung Philadelphia 1876
Medaille,
Prag 1879
Staats-Medaille,
Weltausstellung Melbourne 1880
Zwei Verdienst-Medaillen 1. Kl.,
Landau 1895
Goldene Medaille.

Versand bayr. Biere, sowie von Bieren nach Wiener u. Pilsner Art.

Speier am Rhein.

Speierer Brauhaus

vorm. **Gebr. Schultz, A.-G.**

mit dem grössten und am schönsten gelegenen

Biergarten

der Stadt, in nächster Nähe des Hauptbahnhofes.

Helles und dunkles Exportbier erster Qualität.

Das
Spezialbier: **Speierer Dombräu**
ist als vorzüglich anerkannt und weithin beliebt.

Speierer Dombräu

macht die Einführung von Münchner Bier entbehrlich.

Landau Pfalz

Telephon 15 **Hotel Körber** Telephon 15

gegenüber dem Stadtpostamte. Altestbekanntes Haus am Platze. Hotel-Omnibus am Hauptbahnhofe. Dampfheizung. Elektr. Licht. Bäder.

Pirmasens.

Telephon 75 **Hotel Pfälzer Hof** Telephon 75

Gut bürgerliches Haus mit allem Komfort der Neuzeit. Ausgezeichnete Küche. Reine Naturweine. Haltestelle der elektrischen Bahn.

Winnweiler

Hotel z. Donnersberg
Bierbrauerei K. F. Hoster
Telephon Nr. 14.

Altrenommiertes Haus, seit 70 Jahren bestehend. Ziel der Touristen des Falkensteiner Tales u. Donnersbergs. Gute Küche, reine Weine, aufmerksame Bedienung, Raum für Automobile. Gartenwirtschaft, Wagen im Hause. Großes :: :: :: :: Lokal für Gesellschaften. Elektrisches Licht :: ::

Im Falkensteiner Tale Ausschank aus der Brauerei.

RHODT

Gasthaus zum Schwan.

Bestrenommiertes Haus.

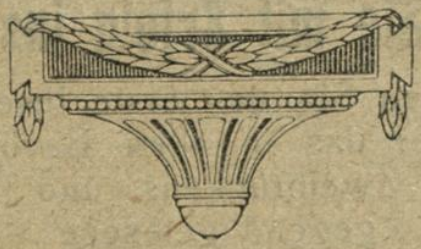
Anerkannt gute Küche. **Naturweine** in offenem Ausschank, eigenes Gewächs oder selbst gekelterte Weine. Flaschenweine von nur bekannten ersten Firmen.

Feines Bier vom Frankenthaler Brauhaus.

Schöner Saal für Fremde u. Vereine, Klavier, Billard. Fremdenzimmer mit guten Betten.

Schattiger Garten.

Carl Schäfer,
Weingutsbesitzer.



Deidesheimer Winzerverein

E. G. m. u. H.

Erster Winzerverein der Pfalz

Unmittelbar am Bahnhof, Züge werden in der Wirtschaft abgeläutet. **Nur naturreine Weine** aus den Gemarkungen **Deidesheim** und **Ruppertsberg.** — Vorzügliche Küche. Mäßige Preise. — Größter Saal am Platze.

Alljährl. große Weinversteigerung

Besichtigung der Kellereien wird gerne gestattet.

Telephon Nr. 30 **Telephon Nr. 30**

N12<010687424107
Pfälzische Landesbibliothek Speyer

Kurhaus Sanatorium

Dr. Bossert, Bergzabern

Telephon Nr. 13

Zentral-Heizung. In schönster Lage, Mittelpunkt des Kurlebens. Elektr. Licht. Versehen mit den modernsten Kureinrichtungen. Alle Arten Bäder. Elektrische, gymnastische u. Massageapparate. Geräumiger Platz für Luft- und Sonnenbäder. Prächtiger Park mit Wasseranlagen. Gelegenheit zum Kahnfahren und Fischen.

Große Gesellschaftsräume, Verandas, elegant eingerichtete Fremdenzimmer

Aufnahme finden nicht nur Kranke, sondern ebenso andere erholungsbedürftige und gesunde Personen.

Einkehrstätte für Ausflügler und Vereine.

Garantiert naturreine Weine, vorzügl. Biere.

Pension bei längerem Aufenthalte von Mk. 4.50 an :: Prospekte durch die Verwaltung.